

## 20. Sitzung

am Mittwoch, dem 9. Mai 2012

---

### Inhalt

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013**

Mitteilung des Senats vom 28. Februar 2012  
(Drucksache 18/280)  
2. Lesung

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013**

**hier: Veränderungsnotwendigkeiten gegenüber den von der Bürgerschaft (Landtag) bereits in erster Lesung beratenen Haushaltsgesetzen und Haushaltsplänen 2012/2013 (einschließlich Produktgruppenhaushalt)**

Mitteilung des Senats vom 24. April 2012  
(Drucksache 18/356)

D a z u

**Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE (Drucksachen 18/366 bis 18/383), Änderungsanträge und Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen (Drucksachen 18/387 bis 18/400, 18/402, 18/403), Antrag der Fraktion DIE LINKE (Drucksache 18/405)**

**Finanzplan 2011 bis 2016 der Freien Hansestadt Bremen**

Mitteilung des Senats vom 14. Februar 2012  
(Drucksache 18/245)

u n d

**Bericht der Freien Hansestadt Bremen zur Umsetzung des Sanierungsprogramms 2012/2016**

Mitteilung des Senats vom 24. April 2012  
(Drucksache 18/357)

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013, Mitteilung des Senats vom 28. Februar 2012, Drucksache 18/280, sowie Mit-**

**teilung des Senats vom 24. April 2012, Drucksache 18/356**

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 8. Mai 2012  
(Drucksache 18/406)

Abg. Frau Piontkowski, Berichterstatterin .....	1182
Abg. Liess (SPD) .....	1185
Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1187
Abg. Frau Piontkowski (CDU) .....	1190
Abg. Rupp (DIE LINKE) .....	1194
Bürgermeisterin Linnert .....	1196
Abg. Güngör (SPD) .....	1199
Abg. Frau Dogan (Bündnis 90/Die Grünen) ....	1200
Abg. Dr. vom Bruch (CDU) .....	1201
Abg. Frau Vogt (DIE LINKE) .....	1203
Abg. Frau Böschen (SPD) .....	1204
Abg. Frau Dr. Kappert-Gonthier (Bündnis 90/ Die Grünen) .....	1204
Abg. Bensch (CDU) .....	1205
Abg. Rupp (DIE LINKE) .....	1206
Abg. Brumma (SPD) .....	1206
Senatorin Jürgens-Pieper .....	1207
Abg. Frau Böschen (SPD) .....	1209
Abg. Dr. Eversberg (Bündnis 90/Die Grünen) .	1210
Abg. Bödeker (CDU) .....	1210
Abg. Rupp (DIE LINKE) .....	1211
Abg. Schildt (SPD) .....	1212
Abg. Willmann (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1212
Abg. Bödeker (CDU) .....	1213
Senator Günthner .....	1214
Abg. Kottisch (SPD) .....	1215
Abg. Saxe (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1216
Abg. Kastendiek (CDU) .....	1217
Abg. Frau Bernhard (DIE LINKE) .....	1218

Abg. Kottisch (SPD) .....	1219	Abg. Hinners (CDU) .....	1236
Abg. Willmann (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1220	Abg. Frau Vogt (DIE LINKE) .....	1238
Abg. Frau Dr. Mohr-Lüllmann (CDU) .....	1221	Abg. Frau Krümpfer (SPD) .....	1239
Senator Günthner .....	1222	Abg. Frau Peters-Rehwinkel (SPD) .....	1239
Abg. Reinken (SPD) .....	1223	Senator Mäurer .....	1240
Abg. Kastendiek (CDU) .....	1224	Abg. Gottschalk (SPD) .....	1241
Bürgermeister Böhrnsen .....	1224	Abg. Frau Dr. Schaefer (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1242
Abg. Frau Böschen (SPD) .....	1226	Abg. Frau Neumeyer (CDU) .....	1243
Abg. Frau Wendland (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1226	Abg. Rupp (DIE LINKE) .....	1244
Abg. Frau Ahrens (CDU) .....	1228	Abg. Pohlmann (SPD) .....	1244
Abg. Tuncel (DIE LINKE) .....	1229	Abg. Werner (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1246
Abg. Möhle (SPD) .....	1231	Abg. Jägers (SPD) .....	1247
Abg. Rohmeyer (CDU) .....	1232	Senator Dr. Lohse .....	1247
Abg. Erlanson (DIE LINKE) .....	1232	Abg. Liess (SPD) .....	1250
Senatorin Stahmann .....	1233	Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1251
Abg. Senkal (SPD) .....	1234	Abg. Frau Piontkowski (CDU) .....	1253
Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen) .....	1236	Abg. Rupp (DIE LINKE) .....	1256
		Abstimmung .....	1257

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Frau Aytas, Frau Garling, Ravens, Röwekamp, Saffe, Timke, Tsartilidis.

**Präsident Weber**

**Vizepräsidentin Schön**

**Schriftführerin Hiller**

**Schriftführerin Mahnke**

**Schriftführerin Dr. Mohammadzadeh**

---

Bürgermeister **Böhrnsen** (SPD), Präsident des Senats,  
Senator für kirchliche Angelegenheiten  
und für Kultur

Bürgermeisterin **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen), Senatorin für Finanzen

Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit **Jürgens-Pieper** (SPD)

Senator für Inneres und Sport **Mäurer** (SPD)

Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen und für Justiz und Verfassung **Günthner** (SPD)

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr **Dr. Lohse** (Bündnis 90/Die Grünen)

Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen)

---

Staatsrat **Strehl** (Senatorin für Finanzen)

---

Präsidentin des Rechnungshofs **Sokol**



(A) Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 10.00 Uhr.

**Präsident Weber:** Ich eröffne die 20. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag).

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und die Vertreter der Medien.

Auf der Besuchertribüne begrüße ich recht herzlich Studentinnen und Studenten des Europäischen Studiengangs Wirtschaft und Verwaltung und des Studiengangs Public Administration, Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung zu Verwaltungsfachangestellten und Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fortbildungskurses Haushaltsmanagement des Lehrgangs zur Qualifikation für ein Amt der Besoldungsgruppe A 14.

Seien Sie alle ganz herzlich willkommen!

(Beifall)

Diese drei Gruppen kommen von der Hochschule für Öffentliche Verwaltung Bremen.

Zum Ablauf der Haushaltsberatungen wurde Folgendes vereinbart: Die Haushaltsberatungen werden mit der Berichterstattung der Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses, bis zu 15 Minuten, eröffnet.

(B) Für die Beratungen wurden Gesamtredezeiten vereinbart. Sie betragen für die Fraktion der SPD bis zu 85 Minuten, für die Fraktion der CDU bis zu 80 Minuten, für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen bis zu 70 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE bis zu 45 Minuten und für den Abgeordneten Timke bis zu 5 Minuten. Der Senat wird gebeten, mit einer Redezeit von 50 Minuten auszukommen. Hinsichtlich der Reihenfolge der Redner in der Grundsatzdebatte ist vereinbart, zunächst dem ersten Redner der Fraktion der SPD, dann der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort zu erteilen; ihnen folgen der erste Redner der Fraktion der CDU und der Fraktion DIE LINKE und der Abgeordnete Timke. Danach wird die Senatorin für Finanzen das Wort erhalten.

Die Beratung des Haushalts der Stadtgemeinde Bremen wird in die Haushaltsdebatte des Landtags einbezogen. Die Verabschiedung des Haushalts der Stadtgemeinde Bremen erfolgt durch die Stadtbürgerschaft im Anschluss an die Landtagssitzung.

Für die Debatte werden folgende Schwerpunktthemen gebildet: erstens Generaldebatte Finanzen, zweitens Bildung, Wissenschaft und Gesundheit, drittens Bremerhaven und Häfen, viertens Wirtschaft, Arbeit, Kultur, fünftens Frauen, Jugend und Soziales, sechstens Inneres und Sport, Justiz, siebtens Umwelt, Bau und Verkehr, achtens Schlussrunde.

Die übrigen interfraktionellen Absprachen können Sie dem Umdruck der Tagesordnung mit Stand von heute 9.00 Uhr entnehmen.

Diesem Umdruck können Sie auch die Eingänge gemäß Paragraf 21 der Geschäftsordnung entnehmen, bei denen interfraktionell vereinbart wurde, sie nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen. Es handelt sich insoweit um den Tagesordnungspunkt 3, Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013, Mitteilung des Senats, Drucksache 18/356, den Tagesordnungspunkt 4, Bericht der Freien Hansestadt Bremen zur Umsetzung des Sanierungsprogramms 2012/2016, Mitteilung des Senats, Drucksache 18/357, und den Tagesordnungspunkt 5, Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013, Bericht und Dringlichkeitsantrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 18/406.

Wird das Wort zu den interfraktionellen Absprachen gewünscht? – Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmhaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden.

(Einstimmig)

Wir treten in die Tagesordnung ein.

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013**

Mitteilung des Senats vom 28. Februar 2012  
(Drucksache 18/280)  
2. Lesung

Wir verbinden hiermit:

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013**

**hier: Veränderungsnotwendigkeiten gegenüber den von der Bürgerschaft (Landtag) bereits in erster Lesung beratenen Haushaltsgesetzen und Haushaltsplänen 2012/2013 (einschließlich Produktgruppenhaushalt)**

Mitteilung des Senats vom 24. April 2012  
(Drucksache 18/356)

Für die Beratungen und anschließenden Abstimmungen bilden die soeben aufgerufenen Vorlagen insgesamt die Haushaltsvorlage des Senats. Zu diesen Vorlagen sind von den Fraktionen Anträge und Änderungsanträge gestellt worden, die verbunden werden:

Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, Drucksachen 18/366 bis 18/383, Änderungsanträge und

(C)

(D)

- (A) Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen, Drucksachen 18/387 bis 18/400, 18/402, 18/403, Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 18/405.

Ferner werden folgende Tagesordnungspunkte mit den Haushaltsberatungen verbunden:

**Finanzplan 2011 bis 2016 der Freien Hansestadt Bremen**

Mitteilung des Senats vom 14. Februar 2012  
(Drucksache 18/245)

u n d

**Bericht der Freien Hansestadt Bremen zur Umsetzung des Sanierungsprogramms 2012/2016**

Mitteilung des Senats vom 24. April 2012  
(Drucksache 18/357)

s o w i e

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2012 und 2013, Mitteilung des Senats vom 28. Februar 2012, Drucksache 18/280, sowie Mitteilung des Senats vom 24. April 2012, Drucksache 18/356**

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 8. Mai 2012  
(Drucksache 18/406)

(B)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Bürgermeisterin Linnert.

Meine Damen und Herren, die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2012 und 2013, Drucksache 18/280, wurden in der 17. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 22. März 2012 in erster Lesung beschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) hat die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2012 und 2013, die Haushaltspläne für die Jahre 2012 und 2013, die Produktgruppenhaushalte für die Jahre 2012 und 2013, die Stellenpläne und produktgruppenorientierten Stellenpläne für die Jahre 2012 und 2013, die Wirtschaftspläne 2012 und 2013 der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts, die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben und zur Ausschöpfung von Einnahmequellen im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen, zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss, federführend, sowie die Ausschüsse, deren Aufgabenbereiche betroffen waren, und zwar der Rechtsausschuss, der Ausschuss für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen, der Ausschuss für die Gleichstellung der Frau, der Ausschuss für Integration, Bundes- und Europaangelegenheiten, internationale Kontakte und

Entwicklungszusammenarbeit und der Ausschuss für Wissenschaft, Medien, Datenschutz und Informationsfreiheit, überwiesen.

(C)

Außerdem hat die Mitteilung des Senats mit der Drucksachen-Nummer 18/356 Eingang in die Beratungen des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses gefunden.

Der staatliche Haushalts- und Finanzausschuss legt nunmehr mit der Drucksachen-Nummer 18/406 seinen Bericht und Antrag dazu vor.

Ich weise darauf hin, dass im Rahmen der jetzt folgenden Aussprache auch die Änderungsanträge und Anträge und der Stadthaushalt besprochen werden sollen, da eine gesonderte Aussprache darüber nicht stattfindet.

Die gemeinsame Beratung der miteinander verbundenen Punkte ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Piontkowski.

Abg. Frau **Piontkowski**, Berichterstatterin: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Mitglieder der Haushalts- und Finanzausschüsse vom Landtag und Stadtbürgerschaft haben in den letzten Wochen viel Arbeit investiert, um die Haushaltsentwürfe, die der Senat vorgelegt hat, zunächst einmal nachzuvollziehen, zu beurteilen und zu beraten. Nur zum Teil haben wir bereits in erster Lesung über sie debattiert. Der Senat hat jedoch nach Paragraph 32 der Landeshaushaltsordnung noch Ergänzungen vorgelegt, die sich insbesondere auf die Tarifsteigerung in den Jahren 2012 und 2013, auf die Sanierung des Deutschen Schifffahrtsmuseums in Bremerhaven und auf den Haushalt der Bremischen Bürgerschaft bezogen haben. Wir haben die Haushalte des Landes und der Stadtgemeinde in der Fassung dieser Ergänzungen beraten.

(D)

Als Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses obliegt es mir, wie es in der Vergangenheit auch üblich war, über das Verfahren und über das Ergebnis der Ausschussberatungen zu berichten. Die schriftlichen Berichte des staatlichen und des städtischen Haushalts liegen Ihnen bereits vor. Wie Ihnen sicher bekannt ist, berät das Parlament den Haushalt ausführlich, kein anderes Parlament berät den Haushalt so viel. Zwar mögen anderswo die Summen größer sein als bei uns, vielleicht die Papiere an der einen oder anderen Stelle noch dicker, aber größere Summen bedeuten nicht unbedingt größere Probleme, es sei denn, die großen Summen liegen bei den Kreditaufnahmen und Schulden, dazu aber später.

Anders als alle anderen Länder beraten wir in den Ausschussberatungen und heute hier im Plenum zwei Haushalte, einen staatlichen und einen kommunalen. Dass wir dies in einer gemeinsamen Beratung tun, ist üblich und sinnvoll, denn es erlaubt, die Beratungen an den Ressorts zu orientieren. Deren Haus-

(A) halte liegen zwar nach Stadt und Land getrennt vor, wurden aber dennoch unter einer Ressortverantwortung aufgestellt und werden in der Praxis wenn nicht als Einheit, so doch als eng verwoben wahrgenommen. Für die beiden Kollegen im Ausschuss aus Bremerhaven, Herr Tsartilidis und Herr Willmann, und für die Kolleginnen und Kollegen, die nur einem der beiden Ausschüsse angehören, bedeutet dies natürlich mehr Arbeit.

Zuerst, bevor ich hier in die eigentliche Berichterstattung einsteige, möchte ich allen meinen Kolleginnen und Kollegen im Haushalts- und Finanzausschuss für die geleistete Arbeit und die gute und faire Zusammenarbeit danken.

(Beifall)

Hier beziehe ich ausdrücklich alle vier Fraktionen mit ein!

Die Haushalts- und Finanzausschüsse führen seit Jahren die Beratungen durch ein Berichterstatterwesen durch, in dem alle Fraktionen berücksichtigt werden. Die damit verbundene Aufgabe der Berichterstatterinnen und Berichterstatter ist es, einen Produktplan des Produktgruppenhaushalts und die zugehörigen Einzel- und Stellenpläne zu verstehen, mit Vertretern der Ressort und der Senatorin für Finanzen zu sprechen und auch die Fachpolitiker der eigenen und der anderen Fraktionen einzubeziehen. Zu erkennen, was gelungen ist und wo Probleme fortbestehen, ist wegen der Komplexität der Haushalte – Sie haben die Stapel alle gesehen – nicht ganz einfach. Der Bericht, den der Ausschuss erstattet hat, dokumentiert diese Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss.

(B) 23 zu beratene Produktpläne gibt es im Produktgruppenhaushalt. Die Produktpläne sind im Umfang und in ihrer Bedeutung im Haushalt ganz unterschiedlich. Sie reichen von Produktplan 09, Staatsgerichtshof, mit nur einem Produktbereich und nur einer Produktgruppe, bis hin zu Produktplan 41, Jugend und Soziales, der acht Produktbereiche und 30 Produktgruppen enthält. Dennoch hat nicht der Kollege Gottschalk, der Berichterstatter für Jugend und Soziales war, die meiste Arbeit auf sich genommen, sondern der Kollege Rupp. Er hat es übernommen – wie schon in den letzten Haushaltsberatungen –, über alle vier Produktbereiche der Senatorin für Finanzen und auch noch über den Datenschutz und die Häfen zu berichten. Trotzdem war er einer der Ersten, der seine Berichte bei der Ausschussassistenten eingereicht hat.

(Beifall)

Der Ausschuss hat der Opposition von den 23 Produktplänen neun zur Berichterstattung überlassen. Dies betraf neben den soeben von Herrn Rupp erwähnten noch die Produktpläne Frauen, Bildung, Umwelt, Bau und Verkehr, über die von der CDU berich-

tet wurde. Dies zeigt einerseits die aktive Einbindung aller Fraktionen in die Beratung, andererseits aber auch die Bedeutung, die gerade der Opposition bei den Haushaltsberatungen zukommt.

(C)

Ich danke allen Mitgliedern im Ausschuss und vor allem der Ausschussmehrheit in der Koalition, dass diese besondere Rolle der Opposition nicht nur in der Person der Vorsitzenden, die traditionell von der stärksten Oppositionspartei gestellt wird, sondern auch im Inhalt der Beratungen zum Ausdruck kommt!

Ich verrate Ihnen kein Geheimnis, wenn ich sage, dass ohne Fachleute kein Parlamentarier eine derart komplexe Materie wie einen Haushalt abschließend durchdringen kann. Ich möchte daher an dieser Stelle vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachressorts und bei der Senatorin für Finanzen – einige davon sind hier ja auch auf der Besuchertribüne anwesend und haben an der Berichterstattung maßgebend mitgewirkt – ausdrücklich danken!

(Beifall)

Der gleiche Dank gilt aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftsverwaltung – auch sie sitzen oben auf der Besuchertribüne –, die für den reibungslosen Ablauf des umfangreichen Beratungsgangs gesorgt haben. Sie haben der Vorsitzenden wie auch den Fraktionen hilfreich bei der Vorbereitung und Durchführung der Beratungen zur Seite gestanden. Vielen Dank dafür!

(D)

(Beifall)

Grundlage der Beratungen waren die Haushaltsentwürfe des Senats einschließlich der schon angesprochenen nachträglichen Ergänzungen nach Paragraph 32 Landeshaushaltsordnung, die Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, Sonstige Sondervermögen, Museumsstiftungen, Anstalten des öffentlichen Rechts und insgesamt 28 Änderungsanträge der Koalition sowie 39 Änderungsanträge der LINKEN.

Zu den Änderungsanträgen hatte die Bürgerschaft ihr Einverständnis erteilt, dass sie unmittelbar an den Ausschuss zur Beratung und Berichterstattung weitergeleitet werden. Sie betrafen nahezu alle Produktpläne. Den Änderungsanträgen der Koalitionsfraktionen wurden im Ausschuss zugestimmt, die der Fraktion DIE LINKE wurden dort abgelehnt. Die Übersichten zu den Änderungsanträgen, zu ihrem Inhalt, zu den Zahlen und zu den Abstimmungsempfehlungen der Fraktionen im Ausschuss finden Sie in den Tabellen, die als Anlagen den Berichten beigefügt sind.

Die Koalition wird auf ihre politischen Änderungsanträge später eingehen. Wie Sie sich denken können, fanden diese Anträge im Ausschuss keinen Konsens, sind aber letztlich mit Mehrheit im Ausschuss beschlossen worden und werden damit Bestandteil der Haushalte sein.

(A) Als die Bürgerschaft im Jahr 2009 ihre letzten Haushaltsberatungen für die Jahre 2010 und 2011 durchgeführt hat, war der Konsolidierungspfad, der Bremen die Einhaltung der Schuldenbremse ab dem Jahr 2020 ermöglichen soll, noch in der Vorbereitung. Der Haushalt für das Jahr 2011, dem ersten Konsolidierungsjahr, war erst später endgültig verabschiedet worden. Diese Haushaltsberatungen sind daher die ersten, die von vornherein unter dem Regime der Schuldenbremse und der Konsolidierung stehen.

Als Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses obliegt es mir, wie auch in der Vergangenheit üblich, ein paar mahnende Worte an dieser Stelle loszuwerden. Die Haushalte für die Jahre 2012 und 2013 überschreiten bei Weitem und schon wieder erheblich die Kreditbeschaffungsgrenze des Artikels 131 a der Landesverfassung, denn Bremen nimmt erneut, wie schon seit Jahren und nur vom Boomjahr 2008 abgesehen, erheblich mehr Kredite auf, als es für Investitionen ausgibt.

Der Staatsgerichtshof hat aufgrund des Normenkontrollantrags der Fraktionen der CDU und der FDP gegen den Haushalt 2011 entschieden, dass der von Bremen mit dem Bund vereinbarte Konsolidierungsplan die Bedingungen erfüllt, die an eine verfassungskonforme Inanspruchnahme des ungeschriebenen Ausnahmetatbestands, der Bewältigung einer extremen Haushaltsnotlage, geknüpft sind.

(B) Die Haushalte 2012 und 2013 halten insoweit die Verfassung ein, auch wenn im Zuge der Änderungsanträge das Haushaltsvolumen und auch die Kreditaufnahme geringfügig gegenüber den Entwürfen des Senats ansteigen. Eine der wesentlichen Voraussetzungen ist jedoch – das hat der Staatsgerichtshof ausdrücklich gesagt –, dass der Konsolidierungspfad nur vorübergehend rechtlich kontrolliert und im Hinblick auf das Ziel der Haushaltskonsolidierung effektiv ist. Klar muss demnach sein, mehr Kredite aufnehmen zu dürfen, als Geld für Investitionen auszugeben, ist eine zeitlich begrenzte Ausnahme. Die Schuldenbremse zwingt sogar dazu, die Investitionen aus den Einnahmen am Ende zu finanzieren. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Kurz ein paar Zahlen der Einfachheit halber aus dem Finanzplan 2011 bis 2016, den der Ausschuss ebenfalls beraten hat: Im Jahr 2010, dem sogenannten Referenzjahr des Konsolidierungspfads, haben die Haushalte des Landes und der Stadtgemeinde noch ein Finanzierungssaldo von 1,2 Milliarden Euro bei Einnahmen von rund 3,2 Milliarden Euro ausgewiesen. 27,2 Prozent des Haushalts waren kreditfinanziert. Das war zum Höhepunkt der Finanzkrise! Von dieser erheblichen Last sind wir mittlerweile auf rund 775 Millionen Euro Defizit für das Jahr 2012 und 695 Millionen für das Jahr 2013 heruntergekommen. Beides übertrifft die Investitionen immer noch erheblich wie auch die geplanten Zinsausgaben, die in den beiden Jahren deutlich über 600 Millionen Euro be-

tragen. Das Defizit macht aber noch 17,7 beziehungsweise 15,7 Prozent des Gesamthaushalts aus.

(C)

Gegenüber dem Jahr 2010 kann man den erheblichen Fortschritt der ersten Konsolidierungsjahre, die zugleich die Jahre des Aufschwungs aus der Finanzkrise heraus waren, durchaus erkennen. Wir werden nachher darüber streiten, was zu diesem Fortschritt geführt hat und was nicht. Wir werden sicher auch darüber debattieren, ob überhaupt und wie Bremen das Ziel der Haushaltskonsolidierung erreichen kann, ob die Ausgaben trotz Anstrengungen immer noch zu hoch sind, welche dies betrifft oder ob die Einnahmen zu niedrig sind, wer daran etwas ändern kann und wer nicht.

Der Ausschuss hat zu alledem – das dürfte Sie nicht überraschen – keine einheitliche Position. Dass vonseiten beider Oppositionsfraktionen hier Probleme gesehen werden, wenn auch unterschiedliche, brauche ich nicht zu verschweigen. Die Haushaltsentwürfe, die Ihnen nun nach den Ausschussberatungen mit den Änderungsvorschlägen der Koalitionsfraktionen vorliegen, sind aufgrund der allen bekannten erheblichen Haushaltsprobleme Bremens keine Aufstellung aller politischen Wünsche, nicht derjenigen der Opposition und selbstverständlich auch nicht derjenigen der Koalition.

Wie Sie den Änderungsanträgen der Fraktion DIE LINKE entnehmen können, wird von dort erheblicher zusätzlicher Bedarf, insbesondere in den Bereichen Jugend, Soziales und Bildung, gesehen. Die politische Leitlinie, die diesen Anträgen zugrunde liegt, wird Ihnen DIE LINKE nachher sicher erläutern. Ob und inwieweit diese Entwürfe hinreichender Ausdruck von Haushaltsdisziplin sind oder nicht, ist natürlich zwischen den Fraktionen umstritten. Das muss auch so sein. Haushalt ist nicht nur mathematisches Zahlenwerk, das kleiner oder größer ausfallen kann, sondern ist auch Ausdruck politischer Vorstellungen. Der Haushalt, wie er Ihnen heute zur Abstimmung vorgelegt wird, ist die in Zahlen gegossene Politik der Mehrheit dieses Hauses.

(D)

Nun noch abschließend ein paar Bemerkungen zum Gang der Beratungen im Einzelnen: Die Bürgerschaft hat die Haushaltsentwürfe 2012 und 2013 im März in erster Lesung an den Haushalts- und Finanzausschuss, federführend, überwiesen. Die Stadtbürgerschaft ist entsprechend verfahren. Die Haushalts- und Finanzausschüsse haben ihre Beratungen sehr gestrafft und im Wesentlichen auf einen Beratungstag, den 2. Mai, konzentriert. Dass das gelungen ist, ist der Beratungsdisziplin der Mitglieder und der Vorbereitung durch die Verwaltung geschuldet. Beiden möchte ich hierfür noch einmal danken!

(Beifall)

Die schon erwähnten Berichte der Berichterstatterinnen und Berichterstatter wurden in den Beratungen im Einzelnen erläutert. Die Ressorts und Berei-

(A) che sowie die Senatorin für Finanzen, die Vorsitzenden der Parlamentsausschüsse und die Sprecherinnen und Sprecher der Deputationen wurden zu den Beratungen eingeladen und hatten Gelegenheit, in der Ausschussberatung Stellung zu beziehen. Sie können den Berichten entnehmen, wie sich die Fraktionen im Einzelnen im Ausschuss verhalten haben. Hier war das Abstimmungsbild sehr unterschiedlich.

Die Haushaltsentwürfe wurden, wie üblich, auch an die anderen parlamentarischen Ausschüsse überwiesen, die dem Haus aber nicht direkt, sondern über den Haushalts- und Finanzausschuss berichten. Die Ausschüsse haben zum Haushaltsentwurf Stellung genommen, soweit ihr jeweiliges Aufgabengebiet betroffen ist. Die Haushalts- und Finanzausschüsse haben die Stellungnahmen zur Kenntnis genommen und in die Beratungen einbezogen. Die Stellungnahmen sind dann in die Berichte aufgenommen worden, ich darf insoweit darauf verweisen.

Soweit der Bericht der Haushalts- und Finanzausschüsse Land und Stadt! – Danke!

(Beifall)

**Präsident Weber:** Wir treten nun in die Generaldebatte Finanzen ein.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Liess.

(B) Abg. **Liess (SPD)\*):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zuerst möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ressorts und der Bürgerschaftsverwaltung bedanken, die es wieder ermöglicht haben, in zum Schluss doch relativ kurzer Zeit diese Haushaltsberatungen zum Gelingen zu bringen. Ich möchte auch ausdrücklich hinzufügen, mein Dank gilt auch der Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses, die uns zügig durch die Haushaltsberatungen geführt hat.

(Beifall)

Es geht heute um zwei Haushalte, die wir beraten. Dies sind die ersten Haushalte der neuen Legislaturperiode. Die Koalition setzt dabei die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Legislaturperiode fort und behält die Schwerpunkte bei.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir setzen wieder einen Schwerpunkt bei Kindern und Jugendlichen, namentlich in den Ressorts Bildung, Jugend und Soziales, und mit der Bereitstellung von Schwerpunktmitteln, die aus dem Gesamthaushalt zusammengetragen wurden, richten wir unsere Politik auch weiterhin auf diesen Bereich aus in der Absicht, die soziale Spaltung in unseren Städten abzu-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

mindern, wenn nicht gar zu überwinden und den Jugendlichen bestmögliche Startchancen zu geben.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir werden unseren Weg, die Wirtschaftsstandorte Bremen und Bremerhaven weiterzuentwickeln, fortsetzen, und selbst wenn die Investitionsausgaben insgesamt sinken, muss einbezogen werden, dass uns die Tilgungen der vorangegangenen hohen Belastungen neue Spielräume in den Investitionsbereichen schaffen.

Wie Sie den Haushaltsänderungsanträgen der Koalition entnehmen können, werden wir einen besonderen Schwerpunkt im Bereich Wirtschaft setzen. Dazu werden die Kollegen noch sprechen. In Bremerhaven werden wir die Errichtung eines Offshore-Terminals unterstützen, übrigens mit Mitteln eines Umbauprograms, das hier in diesem Haus schon des Öfteren eine Rolle gespielt hat. Mit diesem UVI-Programm, wie es ja heißt, werden wir mittel- bis langfristige Kostensenkungen erreichen. Wir setzen auf Maßnahmen, die uns zwar im Augenblick Geld kosten, aber in der Zukunft Geld sparen helfen und das dauerhaft. Das ist unser Beitrag einer nachhaltigen Finanzpolitik.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D)

Gleichzeitig müssen wir die Rahmenbedingungen beachten. Diese Rahmenbedingungen heißen in zwei Schlagworten Schuldenbremse und Konsolidierung beziehungsweise Konsolidierungspfad. Nur wenn wir jährlich ungefähr 120 Millionen Euro unseres strukturellen Defizits abbauen, werden wir weiterhin Konsolidierungshilfen in Höhe von 300 Millionen Euro erhalten. Nur wenn wir diese Rahmenbedingungen einhalten, haben wir die Chance, das Konsolidierungsziel 2020 auch zu erreichen. Das verlangt aber, dass man sich auf Schwerpunkte konzentrieren muss und abwägen muss, was geht, was noch geht und – ich füge auch hinzu – was in Zukunft nicht mehr geht. Dabei unterstehen wir Risiken. Sie fangen bei der Frage an, wie teuer uns die Auslagen in Rechtssachen denn nun wirklich kommen werden, sie reichen über mögliche Mehrkosten im Bereich der Inklusion, eventuell weitere Kosten beim Ausbau der Versorgung der unter Dreijährigen bis hin zu übergreifenden Themen wie möglichen Zinssteigerungen und der Frage der Lösung der Altschuldenfrage.

Der Koalition ist vorgeworfen worden, wir würden diese Risiken nicht richtig beziffern, und deshalb seien die Haushalte nicht solide finanziert. Ich frage Sie: Was sollen wir denn beispielsweise hinsichtlich möglicher Zinssteigerungen im Haushalt einstellen? Sollen wir einstellen, dass die Zinssteigerung ein oder drei Prozent beträgt? Das stellen wir im Haushalt schon

(A) einmal ein, erhöhen die Kreditermächtigung, und womöglich nehmen wir die Kredite auch noch auf; das ist für uns keine seriöse Politik!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Im Übrigen möchte ich darauf hinweisen, dass das größte Risiko, welches das Bundesland Bremen hinsichtlich seiner finanziellen Situation immer zu tragen hatte, durch die Bundesgesetzgebung gegeben worden ist.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Selbst wenn wir jetzt hinsichtlich der Kosten der Unterkunft und dem Bildungs- und Teilhabepaket profitieren, war es doch immer die Bundesgesetzgebung, die dazu geführt hat, dass uns Einnahmen wegbrachen, die eigentlich fest vorgesehen waren, und das hat dazu geführt, dass wir Sanierungsziele – damals sprachen wir noch nicht von Konsolidierungszahlen – nicht erreichen konnten. Deshalb halten wir im Übrigen auch eine vernünftige Finanzausstattung des Staates für richtig, die Wiedereinführung der Vermögenssteuer ist aus unserer Sicht dafür ein sinnvoller Beitrag.

(B) Das, was wir in Bremen leisten können, haben wir getan. Wir haben die Citytax eingeführt, wir sprechen über die Gewerbesteuer. Sie wird erhöht, sie wird kommen, wann, werden wir noch besprechen.

Wir kennen also die Risiken, und sie sind im Finanzplan auch gegenüber anderen Darstellungen, die man immer wieder hört, benannt, aber wir halten an unserer Haushaltsplanung fest und insbesondere daran, dass wir die Kreditmöglichkeiten nicht ausschöpfen. Der Stabilitätsrat erlaubt uns, mehr Kredite aufzunehmen, aber dann verlieren wir den Sicherheitspuffer. Eine seriöse Haushaltspolitik sieht unserer Ansicht nach anders aus!

Wir brauchen eine Sicherheit, und die können wir jetzt nicht in Gefahr bringen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Deshalb werden wir auch die Änderungsanträge sowie den Generalantrag der LINKEN ablehnen. 160 Millionen Euro mehr an Krediten aufzunehmen, halten wir nicht für verantwortungsvoll, und das umso mehr, als DIE LINKE in ihrem mehrseitigen Antrag erklärt, das Beschreiten des Konsolidierungspfades sei schon gescheitert. Nach meiner Einschätzung möchte sie damit offensichtlich einen Beitrag zur Verschärfung der Haushaltsnotlage liefern. Das kommt für mich einer Kapitulation vor der finanzpolitischen Situation gleich, und ich kann für die Koalition nur sagen,

wir haben Bremen und Bremerhaven noch nicht aufgegeben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die CDU hat uns bei der ersten Lesung vorgeworfen, wir würden Politik nur verwalten und nicht gestalten, dabei haben Sie die Schwerpunktsetzung ausgeblendet, das haben Sie schon immer getan. Sie haben damals in Ihrem Generalantrag eigene Schwerpunkte benannt – interessanterweise kommt bei Ihnen der Wissenschaftsstandort Bremen und Bremerhaven gar nicht vor, das habe ich hochinteressant gefunden –, aber zu konkreten Haushaltsanträgen, auch nur in einem Punkt, sind Sie nicht gekommen. Sie verstecken sich hinter einer Globalpolitik, das Detail ist Ihnen zu lästig, insofern brauchen wir bei Ihnen nichts mehr abzulehnen, Sie legen ja nichts vor.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich möchte noch auf einen besonderen Aspekt der Haushalte zu sprechen kommen, das ist der Bereich des Personals, dessen Kosten mehr als ein Viertel der Gesamtkosten ausmachen. Uns ist bewusst, dass wir den Beschäftigten einiges zugemutet haben, eindeutig, manches haben wir aber auch in Angleichung an die gesamtgesellschaftliche Realität getan, wie zum Beispiel die Erhöhung der Lebensarbeitszeit. Wir wissen aber auch, dass wir einen qualifizierten und motivierten öffentlichen Dienst brauchen. Das ist übrigens einer der Gründe, weshalb wir die Ausbildungsquote nach wie vor bei 8,5 Prozent halten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Trotzdem kann der Personalbereich von den Sparbemühungen nicht ausgenommen werden. Die Veränderungen müssen allerdings so gestaltet werden, dass Arbeitsabläufe verschlankt werden und es möglichst nicht zu einer Arbeitsverdichtung kommt. Wir erkennen aber schon jetzt, dass das ursprüngliche Ziel, 800 Stellen tatsächlich abzubauen, nicht eingehalten werden kann. Es werden voraussichtlich 400 Stellen sein. Das hat auch einen eindeutigen Grund: Zur Erfüllung staatlicher Aufgaben bedarf es qualifizierten Personals und das in ausreichender Stärke.

Nach meiner persönlichen Überzeugung werden wir über die sogenannte PEP-Quote neu befinden müssen.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Wir werden uns fragen müssen: Was wollen, was müssen, was können wir uns an staatlicher Aufgabenerfüllung leisten und was nicht? Diese beiden Haus-

(C)

(D)

- (A) halte, die Ihnen jetzt vorliegen, beinhalten die PEP-Quote im Prinzip noch so, wie sie bisher war. Das wird nach meiner Überzeugung aber auf Dauer nicht mehr so gehen.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Wir werden eine Diskussion über die öffentliche Aufgabenwahrnehmung führen müssen.

Zurückkommend auf die beiden Haushaltsentwürfe: Wir sehen uns auf dem richtigen Weg, auf dem Weg der Konsolidierung mit der Setzung von Schwerpunkten. Die beiden Haushalte 2012 und 2013 leisten dazu ihren Beitrag. Ende des Jahres 2013 werden wir das Finanzierungsdefizit von 1,2 Milliarden Euro auf 700 Millionen Euro reduziert und die Situation der jungen Menschen in unseren Städten verbessert haben. Ich bitte Sie daher um die Zustimmung zu den Haushaltsentwürfen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

- (B) Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich mich dem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Finanzressorts und der Bürgerchaftsverwaltung anschließen. Die Beratungen waren nicht nur effizient und erkenntnisreich, sondern sie haben auch Spaß gemacht, und das kann man bei der Arbeit hier im Haus wirklich nicht immer sagen. Ganz herzlichen Dank dafür!

(Beifall)

Wenn wir heute über die Haushalte des Landes und der Stadt Bremen sprechen, wenden wir uns nicht nur an die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, sondern ebenso auch an den Bund und die anderen Bundesländer, denn die erste und grundsätzliche Frage, die wir bei diesen Haushalten beantworten müssen, ist ja: Genügen sie den Vereinbarungen des Konsolidierungswegs, die wir mit ihnen besprochen und abgeschlossen haben? Unsere Antwort ist eindeutig: Ja!

Die Neuverschuldung liegt nach den vorliegenden Entwürfen um 130 Millionen im Jahr 2012 und knapp 200 Millionen Euro im Jahr 2013 unter den errechneten und vereinbarten Zielmarken, und wir haben sie auch im Jahr 2011 deutlich unterschritten. Da kann ich nur sagen, von wegen jetzt schon gescheitert, verehrte Kollegen von der LINKEN, das hätten Sie zwar gern, aber das Gegenteil ist der Fall!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

(C) Nicht wir, sondern andere stellen derzeit die Geschäftsgrundlage der Vereinbarungen infrage. Denjenigen, die immer noch nicht verstanden haben, dass keine Zeit für Steuergeschenke und solche Verrücktheiten wie das Betreuungsgeld ist,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

und denjenigen, die wieder einmal den Finanzausgleich infrage stellen, muss doch klar sein, wer den Finanzausgleich aufkündigt, der verlässt die föderale Grundidee von Ausgleich und gemeinsamer Haftung, den Grundgedanken gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland, der ja auch der Föderalismusreform II zugrunde gelegt wurde. Wir nehmen unsere Verpflichtung daraus ernst, das zeigt die Debatte heute, deswegen können wir auch mit Fug und Recht erwarten, dass sich auch andere daran halten.

Ich finde, es wäre schön, wenn auch die hiesige CDU wieder zur Unterstützung bremischer Interessen zurückkehren würde. Ich sage das auch unter dem Eindruck Ihrer abenteuerlichen Begründung der Ablehnung gemeinsamer Bund-Länder-Anleihen hier vor zwei Wochen, bei der Sie jedes Verständnis von föderaler Finanzordnung haben vermissen lassen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

(D) Wir sind im Plan deutlich unter der Zielmarke. DIE LINKE möchte, dass wir davon mindestens 70 bis 110 Millionen Euro jährlich mehr für Stellen im öffentlichen Dienst und andere Dinge ausgeben, die nach ihrer Auffassung zwingend notwendig sind. Wir werden das nicht machen! Ich entschuldige mich und uns auch nicht dafür, denn erstens würde das unsere Zinsen erhöhen, zweitens gingen wir damit neue langfristige Verpflichtungen ein, die uns einen Erfolg in den übernächsten Jahren völlig unmöglich machen würden – das wollen Sie, das ist klar! –, und drittens brauchen wir einen Abstand zu jenen Grenzen, die ja auch bedeuten, 300 Millionen Euro haben oder nicht.

Ich komme damit zu den viel besprochenen Risiken der Zukunft, die auch der Kollege Liess schon angesprochen hat! Niemand musste die Risiken aufdecken, der Senat hat sie alle von Anfang an benannt. Solche Risiken sind die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, die Steuereinnahmen, die Höhe der Gehaltssteigerungen, die Zinsen, die Sozialausgaben, die Konflikte im Nahen Osten wegen der Energiepreise und verschiedene Risiken in Einzelhaushalten.

Uns wird vorgeworfen, wir würden für diese Risiken nicht vorsorgen. Keine Landesregierung, weder diese noch andere, kann ernsthaft gegen die Risiken einer solchen ungewissen Zukunft „vorsorgen“. Es wäre – ich sage es noch einmal! – für die Tarifparteien auch nicht klug, schon vorweg eine hohe Zahl zu

(A) nennen. Wir haben aber durchaus eine Risikovorsorge von jeweils neun Millionen, die wir aber noch nicht den Ressorts zuteilen.

Es wird ja manchmal so getan, als würden wir durch eine angeblich mangelnde Risikovorsorge Geld verschenken. Das Gegenteil ist auch hier der Fall! Unser Haushalt ist das klare Signal an die Ressorts: Wir erwarten, dass sie zunächst einmal selbst alle Anstrengungen unternehmen, mit den Haushaltsanschlüssen auszukommen, und dann weitergehende Risiken nachweisen müssen.

Der Senat hat in seinem Bericht an den Stabilitätsrat, der uns ja auch zur Kenntnis gegeben worden ist, ausgeführt, „dass die Freie Hansestadt Bremen die rechnerischen Spielräume nicht zur Lockerung ihrer Ausgabenpolitik nutzt beziehungsweise zukünftig nutzen wird“. Die großen objektiven Unsicherheiten erfordern es, für Bremen die dann notwendigen Handlungsmöglichkeiten zu erhalten. Ich finde, das ist eine gute und solide Haushaltspolitik.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die Aufgabe besteht darin, die Differenz zwischen den Einnahmen und den Ausgaben schrittweise bis auf null zu verringern. Dafür muss man die Ausgaben begrenzen, das ist klar, und die Einnahmen erhöhen. Bei den Einnahmen spielt die Musik bekanntlich beim Bund. Ich gebe Ihnen einmal ein kleines Beispiel dafür: Für die Zeit seit dem Jahr 2009, geschätzt bis zum Jahr 2013, führt allein die Steuergesetzgebung des Bundes der letzten Jahre zu Mindereinnahmen von knapp 900 Millionen Euro für Bremen. Das sind nach den Schätzungen die Zahlen des Bundes selbst. Sie können sehen, welche Bedeutung das für Bremen hat.

(B)

Übermorgen geht es im Bundesrat erneut um ein Steuersenkungsprogramm der schwarz-gelben Regierung. Unsere Haltung dazu ist klar, wir sind für eine verfassungskonforme Anhebung des Steuergrundfreibetrags. Es kann auch Korrekturen im unteren Einkommensbereich geben, wenn man das aber macht, dann muss es durch Mehreinnahmen im höheren Einkommensbereich ausgeglichen werden. Es muss solide gegenfinanziert werden. Nur so geht es!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Es wird wirklich Zeit für eine neue Mehrheit im Bund, die durch gesetzliche Mindestlöhne und Steuerreformen für mehr soziale Gerechtigkeit und solide Staatsfinanzen sorgt. In diese Richtung gesagt, da sind wir uns ja einig, aber ich kann mir doch nicht unser Wahlprogramm schon als Einnahmen in unseren Haushalt schreiben, das geht nun wirklich nicht.

Was wir in Bremen selbst entscheiden können, machen wir. Wir haben in der letzten Legislaturperiode

die Grunderwerbssteuer und die Vergnügungssteuer erhöht, wir haben die sogenannte Citytax eingeführt, wir passen regelmäßig Gebühren für staatliche Dienstleistungen an und werden in diesem Jahr auch vorbereiten, dass die Müllgebühren angehoben werden, die sehr lange unverändert waren. Die Koalition wird in der Stadt Bremen die Gewerbesteuer anheben, nach Auffassung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen eher früher als später. Wir sind überzeugt, dass diese Gebühren und Steuern ausgewogen und für Leistungen des Staates erhoben werden, die am Ende jedem Einzelnen und auch dem Ganzen zugutekommen.

(C)

Die Koalitionsfraktionen übernehmen den Vorschlag des Senats, die Mehrausgaben des Tarifabschlusses für die kommunalen Beschäftigten aus Steuermehreinnahmen zu finanzieren. Wir halten das für gerechtfertigt, weil es da einen engen Zusammenhang zwischen Wirtschaftsentwicklung, Steuereinnahmen und Tarifabschlüssen gibt. Wir gestehen damit allerdings auch ein, dass wir das nicht durch Personaleinsparungen erbringen können. Das ist in der Tat so! Der öffentliche Dienst ist natürlich in Leistungen und Aufwendungen immer das Herzstück staatlicher Haushalte, und es wird zunehmend deutlicher – der Kollege Liess hat darauf hingewiesen –, dass die Personaleinsparungen nicht einfach wie in den vergangenen Jahren weitergehen können, obwohl es auch schon da nicht einfach war, nicht dass es missverstanden wird.

(D)

Die berühmten Personaleinsparungsquoten sind immer komplizierter anzuwenden. Große Bereiche wie die Feuerwehr, die Polizei, die Schule sind ausgenommen, stattdessen sind strukturelle Einsparungen verabredet. Wir wissen aber alle, dass sie auch nicht einfach zu erbringen sind. Ich bin ja offen für die Diskussion über die Frage der PEP-Quote, wir müssen dann allerdings etwas Besseres finden, das ist auch klar!

Der Gesamtpersonalrat hat zuletzt im Haushalts- und Finanzausschuss vorgetragen, dass das Ende erreicht und keinerlei Luft mehr vorhanden sei. Ich kann es gut verstehen, dass das so gesehen wird, und als Momentaufnahme ist es sicher in vielen Fällen richtig, aber, es tut mir Leid, wir können uns trotzdem nicht damit zufrieden geben. Wir müssen weiterhin in vielen kleinen, behutsamen Schritten daran arbeiten, dass solche Luft wieder entsteht. Das wird sicherlich nicht ohne Konflikte gehen, es sind aber auch noch immer ausgezeichnete Ergebnisse möglich.

Ich habe das, um ein Beispiel zu nennen, eindrucksvoll bei meinen Besuchen in den Finanzämtern in Bremerhaven und Bremen-Nord erfahren. Ich bin überzeugt davon, dass auch die anstehende Neuorganisation der großen Finanzämter hier in der Stadt, Ost, West und Mitte, zu einer effektiveren und gerechteren Arbeitsverteilung und am Ende auch zu der Möglichkeit führen wird, die Außen- und Betriebsprüfungen stärken zu können. Das nenne ich als Beispiel.

(A) Ich bin überzeugt davon, dass konsequentes Handeln auch dort zu besseren Arbeitsabläufen und deswegen auch wieder zu mehr Luft führen kann.

Dass solche Luft wieder entstehen kann, ist auch das Ziel des Programms zum Umbau der Verwaltung und Infrastruktur. Wir wollen mit 50 Millionen Euro, begrenzt auf diese zwei Jahre, das technisch und organisatorisch unterstützen. Der Rechnungshof hat kritisch angemerkt, dass dieser Umbau nicht ausreichend kalkuliert sei. Ich bin auf die Erörterung des Rechnungsprüfungsausschusses wie auch auf die Erörterung der Personaleinsparungsvorschläge, die der Rechnungshof dankenswerterweise selbst gemacht hat, gespannt. Ich habe das mit großem Interesse gelesen. Dabei fällt mir ein, ich weiß gar nicht, ob der Rechnungshof so unabhängig ist, dass man ihn nicht einmal loben darf, aber ich mache es trotzdem einmal. Ich bedanke mich für die Arbeit, die er macht, sie ist von großem Wert für uns!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich möchte mich auch beim Gesamtpersonalrat für die kritische Begleitung unserer Arbeit bedanken, auch für den sauren Drops heute Morgen, die Zusammenarbeit bei Zukunftsthemen wie dem Gesundheitsmanagement, die weiterhin hohe Ausbildung im öffentlichen Dienst und unser gemeinsames Bemühen, den öffentlichen Dienst bunter und offener für alle Gruppen der Gesellschaft zu machen. Meine Erfahrung von heute früh war, wenn man den sauren Drops lange genug lutscht, dann kommt am Ende ein süßer Kern dabei heraus.

(B)

(Heiterkeit)

In diesem Sinn wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die Kolleginnen und Kollegen werden die Einzelhaushalte und unsere Änderungsanträge erläutern. Ich möchte nur noch einige allgemeine Gesichtspunkte hervorheben. Diese Koalition setzt bei aller Enge des Haushalts Schwerpunkte. Wir nehmen dabei nicht die breite Straße weiterer Schulden, die, wie ich ganz früher einmal gelernt habe, ja auch nicht in den Himmel führt, sondern setzen uns der Mühe und der Kritik aus, dafür an anderer Stelle zu sparen.

Wir haben in den vergangenen Jahren Schwerpunkte für Vorschulerziehung, für Hochschulen und für Schulen gesetzt. Das setzen wir in dieser Legislaturperiode mit insgesamt 55 Millionen Euro, per Umlage aus den anderen Ressorts finanziert, fort. Ich verstehe gut, dass jeder Einzelfall, in dem es in der Schule hakt, und jedes Kind, das nicht den Platz be-

kommt, den es gern haben möchte, ein großes Ärgernis für die Betroffenen ist. Unter den gegebenen Bedingungen, angesichts der großen Anstrengungen zur Umsetzung unserer Schulreform und angesichts der Ausgabensteigerungen für die Kinderbetreuung muss ich hier aber einmal sagen, dass ich es einfach falsch finde, ausgerechnet hier von Rotstiftpolitik zu reden!

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die Änderungen, die die Koalitionsfraktionen Ihnen vorgeschlagen, werden auch durch Einsparungen an anderer Stelle finanziert. Jede Ausnahme von der Umlage, wie bei den Mitteln für die Jugendarbeit, und erst recht jede Aufstockung, wie bei den Hilfeeinrichtungen für Frauen, bedeutet woanders Einschränkungen und erhöhte Sparsamkeit. Das macht für uns verantwortliche Politik aus!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Auf diese Weise reagieren wir auch auf neue Herausforderungen, indem wir die Kreativwirtschaft in Bremen fördern und anerkennen, dass Lärm für die Menschen inzwischen ein Belastungsfaktor erster Güte geworden ist. Wir lassen andere, wie die Deutsche Bahn, nicht aus der Verantwortung, aber wir spielen das Schwarze-Peter-Spiel nicht mehr mit. Wir wollen mit der Aufstockung des Lärmschutzprogramms die Gesundheit der Menschen in den Städten schützen.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich habe am Anfang die Frage gestellt, ob wir den Konsolidierungspfad einhalten. Ja! Ich will mit der Frage schließen, ob wir an der Konsolidierung festhalten, und ich sage für die Grünen: Eindeutig ja, für Bremen, für Deutschland und auch für Europa! Wir haben hier vor zwei Wochen über den Fiskalpakt diskutiert und beschlossen, dass die Solidität der Staatsfinanzen mit Innovations- und Wachstumsimpulsen verknüpft werden muss, damit Eigenverantwortung und europäische Solidarität zusammengehören.

Die Chancen für eine europäische Politik, die den Krisenländern auch neue Perspektiven gibt, sind seit dem Wochenende gestiegen. Das ist eine erfreuliche Nachricht, aber die neue Perspektive kann nicht darin liegen, dass einfach wieder die Schleusen der Verschuldung geöffnet werden. Herr Keynes, auf den sich viele wieder berufen, wollte einen Staat, der in der Krise willens und in der Lage ist, durch staatliche Programme gegenzusteuern. Das Problem hochverschuldeter Staaten, sofern sie keine Supermacht sind, ist heute, dass sie es nicht mehr oder nur noch zu tödlich hohen Zinsen machen können und nicht mehr dazu in der Lage sind.

(A) Genau darum geht es den Grünen: Wir wollen einen handlungsfähigen Staat, der nicht von den Finanzmärkten abhängig ist und dessen Einnahmen nicht als Zinsen an die Banken fließen, sondern für Kitas, Schulen, die wirtschaftliche Infrastruktur, die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger, solidarische Hilfe und den ökologischen Umbau ausgegeben werden können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Für diese Ziele geben wir das Geld aus, das wir von den Bürgerinnen und Bürgern erhalten. Wir werden es noch eine ganze Weile in immer enger werden den Grenzen tun müssen – ja, das ist wahr! –, damit Abgeordnete es übermorgen möglichst besser machen können.

Ich bitte Sie um Ihre Zustimmung zu den Haushaltsentwürfen, zu unseren Änderungsanträgen und bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort erteile, begrüße ich die Vertreter des Gesamtpersonalrats und seine Vorsitzende, Frau Hülsmeier, recht herzlich.

(B) Seien Sie ganz herzlich willkommen!

(Beifall)

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Piontkowski.

Abg. Frau **Piontkowski** (CDU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushalt der Koalition ist eine finanzpolitische K.-o.-Erklärung des rot-grünen Senats. Er setzt einseitig auf übersteigerte Einnahmeerwartungen, anstatt die Stellschraube auch bei den Ausgaben anzuziehen. Er benennt zwar die Risiken – das haben Sie ja mehrfach angesprochen –, bietet aber keine Lösungen dafür. Außerdem setzt der Haushalt die falschen Schwerpunkte. Selbst Ihre eigenen Schwerpunkte, die Sie heute hier genannt haben, nämlich die Überwindung der sozialen Spaltung der Stadt, haben Sie mitnichten hinbekommen und werden sie auch mit diesem Haushalt mitnichten hinbekommen.

(Beifall bei der CDU)

Ganz im Gegenteil, die soziale Spaltung der Stadt verstärkt sich noch!

Warum sind wir PISA-Letzter? Mit diesem Haushalt schaffen wir keine Perspektive für die vielen Schülerinnen und Schüler, für die der Unterricht ausfällt, für die Langzeitarbeitslosen und erst recht nicht

für die Bremer Unternehmen, die unter Ihrer wirtschaftsfeindlichen Politik ächzen.

(C)

(Beifall bei der CDU)

Einzig die günstigen Steuereinnahmen im letzten Jahr haben Ihren Haushalt, Frau Senatorin Linnert, in der Bilanz gerettet, aber so kann es nicht weitergehen, und so wird es auch nicht weitergehen können. Sie selbst, Frau Senatorin Linnert, haben gesagt, dass Sie mit Ihrem Latein am Ende sind, wenn Ihre Einnahmeerwartungen nicht eintreffen.

(Abg. S e n k a l [SPD]: Falsch!)

Im „Weser-Kurier“ habe ich das gelesen!

Das bedeutet für uns, dass dieser Haushalt ein derart brüchiges Kartenhaus ist, dass er schon beim kleinsten Gegenwind in sich zusammenbricht, und deswegen kann er auch durch einzelne Änderungsanträge nicht mehr gerettet werden. Das ist der Grund, warum die CDU in der letzten Bürgerschaftssitzung gesagt hat, wir verlangen die Vorlage eines realistischen Haushalts. Mit einzelnen Änderungsanträgen ist dieser Haushalt nicht mehr zu retten.

(Beifall bei der CDU)

Um es noch einmal zu verdeutlichen, der Schuldenstand Bremens hat im Jahr 2011 erstmals die 18-Milliarden-Euro-Schuldengrenze überschritten! Die Pro-Kopf-Verschuldung liegt in Bremen bei 28 000 Euro, in Bayern dagegen – ein Vergleich ist ja manchmal ganz gut – nur bei 3 500 Euro. Dem nicht genug: Die Schulden werden bis zum Ende des Finanzplanungszeitraums 2016 auch noch um weitere 1,9 Milliarden Euro, das sind zehn Prozent, steigen! Die gesamtwirtschaftliche Ausgangslage war dabei sehr günstig – sprudelnde Steuereinnahmen, niedrige Zinsen –, aber, Frau Bürgermeisterin Linnert, das war nicht Ihr Verdienst, sondern es ist auf die günstige konjunkturelle Lage zurückzuführen, die letztlich durch Maßnahmen der Bundesregierung herbeigeführt wurde.

(D)

(Beifall bei der CDU)

Frau Bürgermeisterin Linnert, Sie hätten die Gunst der Stunde nutzen und die sprudelnden Steuereinnahmen zur Verringerung der Kreditaufnahme einsetzen können, aber das haben Sie längst nicht ausreichend genutzt. Ganz im Gegenteil, Sie haben gleich 50 Millionen Euro aus der Pulle genommen und in ein mit heißer Nadel gestricktes UVI-Programm – Umbau Verwaltung und Infrastruktur – gesteckt. Während auf der anderen Seite Investitionen zurückgefahren werden, werden hier Investitionen vornehmlich für Zwecke der Verwaltung wieder eingestellt.

Die nachhaltige Wirkung ist in vielen Fällen überhaupt nicht belegt, teilweise haben Sie Geld für Pro-

(A) jekte bewilligt, zum Beispiel 1,6 Millionen Euro für die elektronische Schülerakte, ohne sich vorher Gedanken über die Umsetzung zu machen, entsprechend wurde eine Verpflichtungsermächtigung im Haushalts- und Finanzausschuss Ende letzten Jahres erteilt! Ich habe es noch im Ohr, ich habe auch davor gewarnt, und nicht nur ich, sondern auch der Rechnungshof. Wir finden uns dort durchaus in guter Gesellschaft.

(Abg. G ü n g ö r [SPD]: Lasst den Worten doch einmal Taten folgen! – Abg. Frau A h - r e n s [CDU]: Das sind die, die Sie vorhin gelobt haben!)

Selbst der Rechnungshof hat gesagt, dass die eigenen Kriterien Ihres Umbauprogramms für die Verwaltung durch die vorgelegten Unterlagen nicht erfüllt werden, und in vielen Fällen lässt Ihr Programm auch eine Wirtschaftlichkeitsberechnung komplett vermissen.

(Beifall bei der CDU)

Einen Freibrief für eine unbegrenzte Kreditaufnahme kann es nicht mehr geben – das hat auch der Staatsgerichtshof gesagt –, ich habe es vorhin ausgeführt, und dem einen entscheidenden Riegel vorgesetzt. Es muss alles darangesetzt werden, die Kreditaufnahme so gering wie nur irgend möglich zu halten.

(B)

(Abg. G o t t s c h a l k [SPD]: Zum Beispiel durch Bund-Länder-Anleihen!)

Jeder über Kredite aufgenommene Euro erhöht die jahresdurchschnittlichen Zinszahlungen. Schon drei Viertel des jahresdurchschnittlichen Ausgabenanstiegs von 0,7 Prozent sind auf zunehmende Zinsausgaben zurückzuführen. Im Jahr 2016 werden die Zinsausgaben 16 Prozent der Gesamtausgaben ausmachen. Schon jetzt sind die Gestaltungsspielräume des Bremer Haushalts 25 Prozent geringer als vergleichbare Haushalte anderer Stadtstaaten. Es muss doch das Ziel sein, die Konsolidierungsverpflichtungen nicht nur einzuhalten, sondern so weit wie möglich überzuerfüllen.

Wer die Hausberatungen in den letzten Wochen verfolgt hat – das ist auch hier schon angesprochen worden –, hat immer wieder das Wort Risiko gehört. Sie benennen die Risiken, ja, aber Sie ziehen keine Konsequenzen daraus.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Welche sollten wir denn zum Beispiel?)

Warten Sie ab, lassen Sie mich doch erst einmal die Risiken benennen!

Woher nehmen Sie die Gewissheit, dass die Steuereinnahmen weiter sprudeln? Die Wachstumspro-

gnosen sprechen eine andere Sprache! Während die Wachstumsprognose der Bundesregierung im letzten Jahr noch bei drei Prozent lag, liegt sie inzwischen bei 0,75 Prozent. Für Bremen hat sich im Übrigen in diesem Jahr das Risiko geringerer Steuereinnahmen ganz im Gegensatz zum Bundestrend bereits realisiert.

Ein weiteres Risiko in der Finanzplanung hat sich ebenfalls bereits realisiert, und zwar sind das die Tarifsteigerungen. Wir haben hier mehrfach darauf hingewiesen, dass die 0,9 Prozent, die im Haushalt eingestellt sind, viel zu gering sind, der abgeschlossene Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes hat auch Sie, Frau Bürgermeisterin Linnert, eines Besseren belehren müssen. Der Tarifabschluss kostet Bremen 18,8 Millionen Euro in den Jahren 2012 und 2013. Was ist die Antwort der Finanzsenatorin? 11,8 Millionen Euro werden aus zusätzlichen Steuereinnahmen finanziert, ich habe es vorhin erwähnt.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Was ist Ihre Antwort?)

Unsere Antwort ist ganz einfach die, dass es nicht aus zusätzlichen Steuereinnahmen finanziert werden darf, sondern aus dem Haushalt finanziert werden muss.

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Lassen Sie sich nicht ins Bockshorn jagen!)

Wir haben noch weitere Risiken, mit denen Sie auch rechnen müssen. Der Neuabschluss des Tarifvertrags der Länder im Jahr 2013 steht an, für den auch keine Sicherheit eingeplant ist. Was ist mit der Übernahme der Tarifsteigerung für die Beamten? Dafür ist auch keine Sicherheit eingeplant. Die Folge ist, dass der Sicherheitsabstand zur maximal zulässigen Nettokreditaufnahme immer weiter schmelzen wird.

Sie haben keine Antwort auf das Risiko steigender Zinsen und keine Antwort auf die Gefahr rückläufiger Einwohnerzahlen. Sie selbst gehen von einem jährlichen Bevölkerungsrückgang, das ist in Ihren vielen Berichten nachzulesen, von 870 Einwohnern bis zum Jahr 2020 aus. Damit gehen aber auch wohnortbezogene Steuereinnahmen genauso wie Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich verloren. Wenn wir jetzt zusätzlich noch berechnen, dass uns auch der demografische Wandel ereilen wird, dass wir weniger Erwerbstätige, aber mehr Pflegebedürftige haben werden, werden wir mit weiteren zusätzlichen Kosten rechnen müssen.

Die Steigerungsraten des Sozialhaushalts sind mit 1,7 Prozent eingestellt und unseres Erachtens auch relativ unrealistisch, wenn man sich die Steigerungsraten der vorigen Haushalte von 4,3 Prozent ansieht. Wenn Sie dann noch weiterschauen, dass die Betreuungsrate von 35 Prozent, die für unter Dreijährige vorgesehen ist, mitnichten auskömmlich sein wird und letzten Endes den Anforderungen, die die Eltern stel-

(C)

(D)

(A) len, nicht entsprechen wird, werden vermutlich weitere Kosten auf uns zukommen.

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Die Antwort der CDU würde mich schon interessieren!)

Das haben wir bereits als Risiko im Haushalts- und Finanzausschuss angesprochen.

Große Sorge bereitet uns im Übrigen auch die Entwicklung der Gesundheit Nord, die ein erhebliches Risiko für die Haushalte darstellt. Schon der Jahresabschluss 2011 wies einen Fehlbetrag aus, vermutlich wird es auch in diesem Jahr nicht viel besser werden. Risiken entstehen durch die finanziellen Folgen der Bauverzögerung, nicht zuletzt aber auch durch Imageschaden infolge des Hygieneskandals am Klinikum Bremen-Mitte.

Schließlich darf ich daran erinnern, dass Bürgschaften der Stadtgemeinde Bremen in Höhe von 305 Millionen Euro für die GeNo bestehen. Wenn ich auf der einen Seite diese dreistelligen Millionenbeträge sehe und auf der anderen Seite dann den von Ihnen, Herr Dr. Kuhn, erwähnten Risikotopf von neun Millionen dagegenstelle, dann weiß ich nicht, wie das Risiko damit abgedeckt werden soll.

(Beifall bei der CDU)

(B) Der Senat setzt also einseitig auf steigende Einnahmen, anstatt die Ausgaben wirksam zu begrenzen und in die Zukunft zu investieren. Schwerpunkte einer verantwortlichen Haushaltspolitik müssen Investitionen in die wirtschaftsnahe Infrastruktur, die passgenaue Qualifizierung von Arbeitskräften, die Stärkung der Inneren Sicherheit, bessere Bildung und bessere Kinderbetreuung sein. Bremen hängt dort aber in vielen Bereichen hinterher.

Unser Bundesland hat sich weitgehend vom Aufschwung abgekoppelt, aus dem Wirtschaftsressort kommen keine programmatischen Impulse und Bremen-Nord wird abgehängt, obwohl zur Chefsache erklärt. Gerade hier sind verstärkte Anforderungen und Anstrengungen in der Wirtschaftsförderung erforderlich.

Bremen hat die zweithöchste Arbeitslosenrate aller Länder, gleichzeitig fehlt es an Fachkräften in den boomenden Bereichen.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Seit heute oder wie?)

Wir müssen in die Fachkräftesicherung und in die wirtschaftsnahe Infrastruktur investieren, denn das und Investitionen in die Bildungsinfrastruktur sind Investitionen in die Zukunft.

(Beifall bei der CDU – Abg. T s c h ö p e [SPD]: Das kostet auch alles Geld, Frau Piontkowski!)

Der Senat setzt stattdessen vornehmlich auf Investitionen in die Verwaltung selbst, und im Übrigen wird die Investitionsquote zugunsten konsumtiver Ausgaben gesenkt.

Investitionen in die Bildung müssen bei allen Schülern und auch bei allen Schulen ankommen. Das erfolgt hier nicht! Durch falsche Schwerpunktsetzungen werden Schüler gegeneinander ausgespielt. Sie werden es mit diesem Haushalt nicht schaffen, die Kinderbetreuung sicherzustellen, und Sie werden weiterhin das Schlusslicht bei den Plätzen für unter Dreijährige sein.

(Abg. Frau K r ü m p f e r [SPD]: Da ist doch das Betreuungsgeld gemeint!)

Innere Sicherheit ist auch ein Standortfaktor. Die Bürgerinnen und Bürger haben einen Anspruch darauf, hier sicher leben zu können und auch von den Gerichten schnell Recht zu bekommen. Was aber ist die Antwort des Senats auf 20 Prozent Steigerung bei den Wohnungseinbrüchen? Da wird vornehmlich auf mehr Eigensicherung der Hauseigentümer gesetzt.

(Abg. S e n k a l [SPD]: Richtig!)

Das ist doch nun wirklich der falsche Weg!

(Beifall bei der CDU)

(D) Die Verfahrensdauer bei den Gerichten sind teilweise doppelt so lang wie im Bundesdurchschnitt, auch das sind Zustände, die nicht hinzunehmen sind.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie wollen ja einsparen!)

Was wir brauchen, Herr Dr. Kuhn,

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Frau Piontkowski, Sie wollten doch erklären, wo Sie sparen wollen, und nicht, wo Sie mehr ausgeben wollen!)

sind Anreize, um neue Anwohner und Gewerbetreibende für Bremen zu begeistern. Auch das ist eine Fehlanzeige.

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Mehr ausgeben können wir auch!)

Sie müssen mir einmal zuhören, was wir wollen!

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Ich bin ja gespannt!)

Mehr Anreize, um – hören Sie zu, Herr Tschöpe!

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Mache ich doch!)

- (A) – neue Einwohner zu gewinnen! Neue Einwohner bringen Steuern,
- (Abg. T s c h ö p e [SPD]: Also noch mehr ausgeben, damit haben Sie mehr Einwohner!)
- das ist ein ganz einfaches Spiel. Wenn Sie Gewerbetreibende nach Bremen holen, schaffen Sie Arbeitsplätze, und Sie haben eine Möglichkeit, auch Arbeitslose in Arbeit zu bringen. Wenn die Arbeitslosen von heute die Steuerzahler von morgen sind, haben wir gewonnen, Herr Tschöpe!
- (Beifall bei der CDU)
- Was aber machen Sie? Völlig überflüssigerweise wird hier eine Debatte über die – wenn ich schon bei Ihnen bin – Tschöpe-Steuer, über die Waffenbesitzsteuer, geführt.
- (Zuruf von der SPD: Immerhin eine Einnahme!)
- Das verunsichert auch noch die Schützen, die hier in Bremen wohnen.
- (Lachen bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)
- (B) Ich habe mit vielen Schützen – Sie brauchen gar nicht zu lachen – gesprochen, die überlegt haben, ihren Wohnsitz in das niedersächsische Umland zu verlegen. Auf diese Weise verunsichern Sie die Bevölkerung und tragen nicht dazu bei, das Vertrauen in Bremen zu schärfen!
- (Beifall bei der CDU – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wovor haben sie denn Angst? Sie sind doch bewaffnet!)
- Oder nehmen Sie die geplante Erhöhung der Gewerbesteuer!
- (Unruhe – Glocke)
- Wenn nicht zugleich die Mehreinnahmen zur Stärkung der Wirtschaftskraft verwendet werden, besteht die Gefahr, dass ansiedlungswillige Unternehmen endgültig in den Speckgürtel von Bremen abwandern.
- (Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: In die Schweiz!)
- Wenn dann auch noch, wie es DIE LINKE wünscht, die Landesvermögenssteuer eingeführt wird – ob sie verfassungsgemäß ist, das sei noch dahingestellt –, fördern Sie erst recht den Wegzug aus Bremen, denn wer Millionen auf dem Konto hat, meine lieben Kol-
- legen von den LINKEN, der zahlt auch schnell seine Steuern außerhalb von Bremen.
- (C) (Abg. S e n k a l [SPD]: Jetzt einmal Butter bei die Fische!)
- Warum schöpfen Sie nicht erst einmal die bestehenden Einnahmequellen aus? 75 Millionen Euro rückständige Forderungen laut Steuerbericht 2010, das ist zu viel! Werfen Sie einen Blick in den Bericht des Rechnungshofs! Er hat moniert, dass Bremen durch den sorglosen Umgang mit Geld jährlich zehn Millionen Euro entgehen. Nehmen Sie die Unterhaltsvorschüsse, bei denen Bremen in Vorleistung getreten ist! Das sind immerhin neun Millionen Euro. Warum wird das Geld nicht mit mehr Nachdruck zurückgefordert? Ein Haushaltsnotlageland wie Bremen sollte auch mehr Augenmerk auf die Wirksamkeitskontrolle von Ausgaben legen.
- (Beifall bei der CDU)
- Dazu gehört für mich auch, dass zeitnah Rechenschaft über die Verwendung von Zuwendungen abgelegt wird.
- (Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das ist eine interessante Sache!)
- Ja, das ist eine sehr interessante Sache, denn selbst Abrechnungen über Zuwendungen aus dem Jahr 2009 – lesen Sie den Zuwendungsbericht! – –.
- (D) (Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe ihn sogar dabei!)
- Ja, ich habe ihn auch mehrfach studiert, und ich habe die ganzen Zahlen zusammengerechnet und komme dann auf Forderungen von 38 Millionen Euro!
- (Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind keine Forderungen!)
- Rückständige, wo bislang keine Abrechnungen erfolgt sind!
- Herr Dr. Kuhn, Sie wissen es auch, innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss eines Projekts oder Abschluss einer Förderung muss eine Abrechnung vorgelegt werden. Innerhalb von einem weiteren Jahr muss diese Abrechnung geprüft werden. Wenn wir jetzt aber in diesem Jahr den Bericht aus dem Jahr 2009 bekommen, und es sind dort Abrechnungen in der Höhe von insgesamt 38 Millionen Euro noch nicht erfolgt, dann verstehe ich das nicht, und das hat für mich nichts mehr mit verantwortlicher Haushaltspolitik zu tun!
- (Beifall bei der CDU)
- Wenn der Senat es nicht schafft, seine Ausgaben endlich in den Griff zu bekommen, dann werden wir

(A) nie einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können. Die Negativliste ist lang: 1,1 Millionen Euro für die Sanierung des Schauspielhauses, obwohl das nicht zum Erhalt des Gebäudes notwendig ist.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber für die Zuschauer!)

Ich habe bereits die 1,6 Millionen Euro für die elektronische Schülerakte genannt, ohne dass ein schlüssiges Konzept für die Umsetzung vorliegt. Ein 26-Millionen-Euro-Kontrakt für das Theater ohne Eigenanstrengungen zur Haushaltskonsolidierung, außerdem immerhin drei Millionen Euro mehr als zuvor. Auf ältere Projekte will ich hier gar nicht zu sprechen kommen,

(Abg. S e n k a l [SPD]: Machen Sie einmal, das wird interessant!)

aber ich erwähne einige kurz: 20 Millionen Euro für den Concordia-Tunnel, der dann zum teuersten Parkplatz Deutschlands wird –

(Unruhe bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. T s c h ö p e [SPD]: Das ist die schlechteste Haushaltsrede seit 2003!)

das ist unangenehm, ja sicher! –, 500 000 Euro für den Rückbau von Bushaltestellen und drei Ampeln an der Kurfürstenallee, das hat selbst den Zorn des Bundes der Steuerzahler hervorgerufen,

(B)

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Holt Dr. Schrörs zurück! Das ist ja nicht auszuhalten!)

unkalkulierbare Kosten bei der Rekommunalisierung der Netze. Kostensteigerungen allenthalben, ob das nun das Stadthaus Vegesack, die Kaiserschleuse oder das Siemens-Hochhaus ist! Auch die Kosten für das Personal, das ist mehrfach angesprochen worden, haben Sie nicht in den Griff bekommen. Der geplante Personalabbau wird um die Hälfte zurückgenommen.

(Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Ja, was denn nun? Mehr Polizei oder weniger Polizei? Mehr Lehrer oder weniger?)

Es ist alles die Frage der richtigen Schwerpunktsetzung.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie einmal richtig zuhören, dann sagen wir, dass dieser Haushalt die falschen Schwerpunkte setzt. Was die CDU will, ist nicht, mehr Geld auszugeben, sondern andere und die richtigen Schwerpunkte zu setzen.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Welche denn?)

Welche das sind, das habe ich Ihnen vorhin schon gesagt! Wenn Sie aber immer dazwischenreden, Herr Dr. Kuhn, hören Sie mir natürlich auch nicht mehr zu!

(C)

(Beifall bei der CDU)

Der geplante Personalabbau wurde um die Hälfte zurückgenommen. Während in einigen Bereichen ein echter Personalnotstand herrscht –

(Zuruf des Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen])

ja, auch das ist der Fall, auch das sehen wir! –, sind in anderen Bereichen Personalabbaukonzepte trotz mehrfacher Anmahnung im Haushalts- und Finanzausschuss immer noch nicht vorgelegt worden. Die Personalzielzahlen 2011 wurden wieder um 169 Vollzeitbeschäftigte überschritten.

(Abg. S e n k a l [SPD]: Also wollen Sie, dass sie abgebaut werden!)

Schon das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung – das ist ja immerhin keine unbekannte Adresse – sagt, dass man dem Bremer Haushalt einen Sparwillen nicht ansehen kann.

(Beifall bei der CDU)

(D)

Ich fasse zusammen! Eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bremerinnen und Bremer werden Sie durch diesen Haushalt ebenso wenig erreichen wie eine wirksame Begrenzung der Ausgaben. Dieser Haushalt ist und bleibt ein einziger ungedeckter Scheck. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE \*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich zunächst der Tradition meiner Vorrednerinnen und Vorredner folgen und mich bei allen bedanken, die die technisch-inhaltliche Abwicklung dieses Haushalts ermöglicht haben. Mein ausdrücklicher Dank geht auch an die konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Kolleginnen und Kollegen, selbst wenn der Streit in der Sache immer hart ist! Was viel wichtiger ist, ich bin relativ sicher, dass Bremen einen der interessantesten und transparentesten Haushalte hat, die ein Land haben kann.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

- (A) (Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich sage auch, warum!

Wenn man den Finanzplan 2011 bis 2016 liest, wird sehr deutlich, dass dieser Sanierungspfad gescheitert ist. Das haben wir in unserem Antrag geschrieben, das steht darin, wenn man ihn liest. Deswegen bedanke ich mich ausdrücklich auch für diese Berichte, die uns eine ausgezeichnete Oppositionsarbeit möglich machen!

(Beifall bei der LINKEN – Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Und jetzt noch eine Begründung!)

Keine Hast!

Ich wollte kurz zu den Kolleginnen und Kollegen von der CDU sagen, dass ich es ausgesprochen wichtig gefunden hätte, und es wäre auch ein respektvoller Umgang mit diesem Haushalt, wenn Sie bei Ihren teilweise berechtigten, teilweise unverständlichen Vorschlägen zu diesem Haushalt tatsächlich auch einmal den Mut gehabt hätten, sie in Einzelanträge zu gießen.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

- (B) Das macht Arbeit, damit macht man sich manchmal auch nicht beliebt. Man wird von der Regierung gescholten, dass das alles unmöglich sei und Quatsch ist. Ich finde, als Opposition muss man das aushalten, und man muss konkret sagen, was man will.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich sage auch noch einmal, warum das keine schlechte Idee ist. Wir haben 39 Anträge zu unterschiedlichen Themen vorgelegt, wir haben uns für unterschiedliche Sachen kritisieren lassen, aber in drei oder vier Punkten hat die Koalition unsere Anträge aufgegriffen und ähnliche Anträge eingebracht. Das haben sie selbstverständlich auch von sich aus gemacht und brauchten dafür unsere Anträge nicht, das ist schon klar!

(Abg. Senkhal [SPD]: Na klar!)

Das zeigt aber, dass man, wenn man konkret wird, auch eigene Vorstellungen einbringen kann, wenn man nicht regiert.

Ich will grundsätzlich sagen, warum wir ein anderes Herangehen an den Haushalt haben. Der Kollege Dr. Kuhn hat gesagt, die erste Frage ist, ob wir dem Sanierungskurs genügen. Ich bin vollständig anderer Meinung! Die erste Frage in Bremen ist, ob wir genug Geld haben, um unsere Beschäftigten anständig zu

bezahlen. Haben sie anständige Arbeitsbedingungen, haben wir einen öffentlichen Dienst und eine Daseinsfürsorge, die für die Bürgerinnen und Bürger da ist, haben wir eine gute Bildung, haben wir eine gute Kultur, haben wir heile Straße, haben wir einen Hafen, der langfristig funktioniert? Das sind die ersten Fragen, die man sich stellen muss.

Wenn man dann bei der Prüfung vieler Einzelfragen feststellt, dass wir mittlerweile an einem Punkt angelangt sind, an dem diese Fragen in den meisten Fällen nicht mehr mit Ja beantwortet werden können, haben wir ein Ausgabenproblem, dann geben wir nicht genug Geld aus, so absurd und widersinnig das zunächst scheint. Es ist so, dass wir in einer Situation sind, in der Kürzen, das Verfolgen dieses Sanierungspfades ein echtes Problem für Bremen wird.

Ich will auch ganz deutlich sagen, was wir in unserem Generalantrag hineingeschrieben haben. Wir haben nicht gesagt, dass der Konsolidierungspfad unter finanztechnischen Gesichtspunkten gescheitert sei. Das hat gut geklappt! Bremen hat genug gekürzt, aber ein Versprechen in Bremen war, dass diese Kürzung geschieht, wir trotzdem Armut bekämpfen und eine gute Bildung und eine gute Kultur haben. Diese Sanierungsvereinbarungen, diese Konsolidierungsvereinbarungen, die Sie mit Ihren Wählerinnen und Wählern getroffen haben, sind gescheitert.

(Beifall bei der LINKEN)

Konkret heißt das – ich habe auch noch einmal in den Personalbericht 2011 geschaut –, dass Bremen vor zehn Jahren 19 Feuerwehrlaute, 113 Polizisten und 219 Lehrer mehr hatte. Vor zehn Jahren arbeiteten in der Kernverwaltung circa 2 000 Beschäftigte mehr. Die Frage ist doch, ob die Arbeit weniger geworden ist. Meiner Meinung nach nein! Sind die Beschäftigten jünger geworden? Meiner Meinung nach nein, da klafft eine Lücke bei den Beschäftigten! Sind genug Nachwuchskräfte vorhanden? Nein! Deswegen ist es ausgesprochen interessant zu hören, dass mittlerweile auch die Koalition über eine Abschaffung oder über eine Änderung der PEP-Quote nachdenkt, weil das Verfolgen dieser PEP-Quote langfristig in den nächsten Jahren die Handlungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes zerstört.

(Beifall bei der LINKEN)

Der Sanierungskurs kalkuliert nach wie vor mit einem Reallohnverlust. Eine Lohn- und Gehaltssteigerung von 0,9 Prozent ist angepeilt. Bei einer zwei-prozentigen Inflation bedeutet das, dass immer mehr Menschen für immer weniger Geld arbeiten. Ich frage mich, womit die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes, die Angestellten in der Verwaltung, die Lehrerinnen und Lehrer, die Beschäftigten der Kitas das verdienen haben! Ich meine, diese Abkopplung von Lohn und Gehalt vom Bundestrend und von der wirtschaft-

(C)

(D)

(A) lichen Entwicklung muss aufhören! Gute Arbeit verdient gute Löhne, das darf man nicht nur auf Plakate schreiben.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Sanierung bedingt auch, dass das, was an sogenannten Zuwendungen an Initiativen, Vereine, Institutionen und sonst irgendjemandem gezahlt wird, auf lange Sicht eingefroren wird. Dieses Einfrieren bedeutet eine Kürzung. 100 Euro heute sind im Jahr 2016 noch 90 Euro wert. Was ist denn dann? Machen dann 90 Menschen die Arbeit von 100? Bekommen die Kinder in den Kitas noch 90 Prozent so viel zu essen wie heute? Bekommen die Beschäftigten zehn Prozent mehr Lohn? Auch da gilt es, zumindest sicherzustellen, dass ein Inflationsausgleich geschieht. Das macht der Haushalt nicht!

Wir haben hier schon mehrfach über die Frage diskutiert, ob wir eigentlich genug für Bildung ausgeben. Jeder sagt, wir brauchen Bildung. Selbstverständlich, das ist eine Binsenweisheit und eine Tatsache. Die Sache ist die, dass wir heute weniger Geld pro Schülerin und Schüler ausgeben als vor zehn Jahren, und die Frage ist: Ist die Strategie, den letzten PISA-Platz zu verlassen, weniger Geld auszugeben? Erzeugt das Motivation, oder was machen wir damit? Nein, das Gegenteil ist der Fall! Wenn wir die Ziele hinsichtlich Ganztagschule, Inklusion, Betreuung unter Dreijähriger und so weiter realisieren, brauchen wir schlicht und ergreifend mehr Geld, mehr Lehrerinnen und Lehrer, mehr Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, als wir heute haben.

(B)

Darum ist die Frage: Was haben die Kinder in Bremen eigentlich getan, dass für sie weniger Geld ausgegeben wird als in Berlin und Hamburg? Was haben sie getan, dass sie zum Teil unter beklagenswerten Bedingungen lernen müssen? Nichts! Sie haben es verdient, genauso ausgestattet zu werden wie anderswo und hier genauso gute und genauso viele Lehrerinnen und Lehrer zu haben wie anderswo.

(Beifall bei der LINKEN – Abg. Dr. G ü l d -  
n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir können  
ja einmal eine Tour durch Berlin machen,  
wir beide!)

Ich habe ja nicht gesagt, dass da alles in Ordnung ist, lieber Kollege, es wird aber pro Kopf mehr ausgegeben als hier!

Bremens öffentliche Gebäude, Straßen und Häfen brauchen auch Geld. Ich war ja Berichterstatter für Häfen und Finanzen. Überall stelle ich fest, dass sehr viel investiert wird. Dort wird viel Geld ausgegeben, aber es deutet sich an, erstens, dass in der Vergangenheit schon zehn Euro hätten ausgegeben werden müssen und nur neun Euro ausgegeben worden sind, und zweitens, dass es in Zukunft so weitergeht.

Wir diskutieren über einen Sanierungsstau. Zahlen von 90 Millionen Euro für die Straßen, 500 Millionen Euro für öffentliche Gebäude und 145 Millionen Euro für die Häfen machen die Runde, das lässt sich alles nicht fassen. Ich habe sehr intensiv versucht, genau herauszufinden, wie viel das eigentlich ist, aber es geht nicht, es lässt sich nicht herausfinden. Es wird aber deutlich, dass wir da eine Bugwelle an Investitionen vor uns herschieben.

(C)

Sie haben gesagt, wir müssen das alles durch Kürzungen erledigen. Wir haben nicht genug Geld, um diese Aufgaben zu erledigen. Ich denke, das Gegenteil ist der Fall. Es gibt jetzt die ersten Zahlen der Mai-Steuerschätzung. Es wird bestätigt, dass wir es in den nächsten zwei Jahren nicht mit einem Einbruch der Einnahmen zu tun haben, sondern mit einer moderaten Erhöhung. Wir haben aber mehr Geld, als wir bisher geplant haben. Es ist möglicherweise ein Puffer notwendig, aber dieser Puffer muss daraufhin überprüft werden, ob nicht das, was mit dem UVI-Programm funktioniert, auch irgendwie anders funktioniert, ob wir diesen Puffer nicht einsetzen können, um langfristig Geld zu sparen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme jetzt zum Schluss und später noch einmal an das Rednerpult! Ich habe mich gefragt, was eigentlich passiert, wenn wir wie letztes Jahr feststellen, am Ende des Jahres haben wir 60, 70 oder 80 Millionen Euro, die wir zwangsläufig in die Entschuldung geben müssen, dann brauchen wir den Puffer für dieses Jahr nicht mehr. Haben wir einen Plan B? Können wir uns dann im Herbst noch einmal entscheiden, ob wir das Geld in die Entschuldung geben wollen oder möglicherweise anders investieren? Ich fordere Sie auf, einen solchen Plan B zu machen.

(D)

Ich gebe zu, in Zeiten von Kürzungswahn und von Sparen im Sinne von „Wir geben immer weniger Geld aus, egal wie teuer das wird“ ist die Forderung nach mehr Geld schwierig. Ich finde, Bremen muss das tun, die Notwendigkeit dafür liegt auf der Hand. Ob die Landesregierung das tut oder nicht, diese Frage beantwortet dieser Haushalt mit einem klaren Nein. – Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Bürgermeisterin Linnert.

**Bürgermeisterin Linnert:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich will mich bei Ihnen bedanken, nämlich bei Ihnen, dem Parlament, für die konstruktive Arbeit in den Deputationen und natürlich im Haushalts- und Finanzausschuss! Sie sind mit den Vorschlägen des Senats kritisch konstruktiv umgegangen. Sie haben das, was wir Ihnen vorgeschlagen haben, hinterfragt, modifiziert

(A) und verändert, und am Ende dieses Tages stellen Sie dem Senat Geld für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 für die Arbeit des Staates bereit.

Ich verspreche Ihnen, dass wir als Senat mit dem Geld verantwortlich umgehen werden. Wir werden die Grundsätze der Sparsamkeit beachten und darauf achten, dass es sozial und nachhaltig eingesetzt wird. Wir werden die Zukunftsherausforderungen nicht aus den Augen verlieren, die auch darin liegen, dass wir versuchen müssen, möglichst viele Investitionsmittel in die Projekte zu geben, die eine energetische Wirkung erzeugen.

Der Senat wird die Schwerpunkte Bildung und Kindertagesstätten weiter verfolgen, so wie Sie das hier heute beschließen werden. Dazu gehört auch, dass nicht nur in diesen beiden Ressorts, nämlich Soziales, Jugend und Bildung, mehr Geld ausgegeben wird, wie in den vergangenen Jahren solidarisch finanziert, sondern dazu gehört auch, dass in allen anderen Politikbereichen darauf geachtet wird, prioritär zu schauen, was eigentlich die politischen Maßnahmen bedeuten, die wir dort für die Bereiche Kinder, Bildung, Jugend und die Frage der sozialen und nachhaltigen Entwicklung Bremens machen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B) Die beiden Haushalte halten die Vorgaben des Stabilitätsrats ein. Ich weiß gar nicht, welche Reden hier dann von der CDU gehalten werden. Jedenfalls haben wir das Geld für das Jahr 2011 bekommen. Da hat eine von Ihnen gestellte Bundesregierung gesagt, es sei in Ordnung, was Bremen gemacht hat.

(Abg. Frau P i o n t k o w s k i [CDU]: Mal sehen, wie es weitergeht!)

Ja, mal sehen, wie es weitergeht!

Ich verspreche hier, dass wir es in den Jahren 2012 und 2013 auch schaffen werden, dass der Stabilitätsrat uns die Bremen zustehenden 300 Millionen Euro gibt.

Zu der Frage, was wir denn nun für ein Problem haben! Wir haben große Probleme in Bremen, und zwar haben wir ein Einnahmeproblem, ein Ausgabenproblem und ein Schuldenproblem. Wir müssen auf alle drei Problembereiche so reagieren, wie es sich gehört, wir müssen nämlich schauen, dass wir mehr eigene Einnahmen erzielen, das ist hier zum Teil auch genannt worden. Wir müssen uns gegen Steuersenkungen und Einnahmeausfälle zur Wehr setzen. Das tut der Senat im Bundesrat. Wir müssen unsere Ausgaben permanent und ständig kritisch überprüfen, dort sparen und umbauen. Das ist ein permanenter Prozess.

Ich werbe noch einmal um Unterstützung: Wir müssen überall und auf allen Ebenen dafür werben, dass das föderale System in Deutschland am Ende

nur wird überleben können als eines, das Gleichheit (C) und Vielfalt bedeutet – das stellt für die Bundesrepublik Deutschland einen ganz hohen Wert dar –, und seinen Wert nur behalten wird, wenn es eine Regelung für die Altschulden gibt. Das ist ganz sicher anders, wenn wir unsere Konkurrenzfähigkeit verlieren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben hier auch kein Spardiktat, sondern wir setzen unsere Verfassung um. Das ist etwas ganz anderes! Diese Verfassung, so wie sie jetzt ist, ist mit einer Zweidrittelmehrheit im Bundestag und Bundesrat zustande gekommen, und wie man auf die Idee kommen kann, so etwas als Diktat zu bezeichnen, ist mir völlig schleierhaft. Im Übrigen ist es auch richtig, zu sparen beziehungsweise sorgfältig mit Ressourcen umzugehen, wer nämlich die Kraft heute nicht selbst hat, es zu tun, für den werden es am Ende andere tun. Dann kann man sich allerdings wieder in die Rolle begeben, die manche so gern haben, nämlich sich als Opfer fühlen.

Herr Rupp, es ist auch für den Senat schon aus Verfassungsgründen auf keinen Fall die erste Frage, wie es den Beschäftigten geht. Es ist selbstverständlich eine wichtige Frage, und – Sie haben auch schon auf den Personalbericht hingewiesen – wir geben uns ganz viel Mühe, Rechenschaft abzulegen, denn die Frage, wie es unseren Beschäftigten geht, wie die Personalentwicklung in den nächsten Jahren ist und wie wir es trotz der desolaten Haushaltslage, in der wir ja nun einmal sind, schaffen, nicht von der Einkommensentwicklung der anderen Bundesländer abgekoppelt zu werden, ist, finde ich, immer noch eine hohe Leistung dieses Senats und hat auch ganz viel mit Wertschätzung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu tun.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die erste Frage für den Senat ist aber, wie es den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Bundesland und in unseren Städten geht, und zwar heute und morgen. Deshalb werden wir in dem Haushalt Maßnahmen ergreifen müssen, die heute vielleicht für Verdross oder Verärgerung sorgen, die am Ende aber für eine Zukunftssicherung für morgen notwendig sind.

Es ist auch nicht so, wie Sie dieses Zerrbild hier immer wieder auflegen, dass alle Beschäftigten im öffentlichen Dienst überlastet, benachteiligt und gequält sind. Ich erlebe ganz viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die engagiert und gern arbeiten. Wenn wir Auszubildende einstellen, haben wir es mit einer ganz großen Anzahl von Menschen zu tun, die Lust haben, im öffentlichen Dienst zu arbeiten. Warum soll man immer wieder erzählen, dass es nichts Schlimmeres gibt, als für den Staat zu arbeiten? Das

(D)

(A) Gegenteil ist doch der Fall, und dafür kämpfen wir auch!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Es ist allerdings völlig richtig, dass wir die Personalkürzungsvorstellungen in den nächsten Haushaltsjahren modifizieren müssen, Herr Liess hat ja auch schon darauf hingewiesen. Wir haben jetzt ein bisschen Luft, um uns da neue Dinge auszudenken, aber es ist in der Tat so, dass die Anzahl der Dienststellen, bei denen wir mit pauschalen Kürzungen nicht weiterkommen, ansteigt. Wir werden auch im Zusammenhang mit weiteren Umbaumaßnahmen schauen, wie wir das mit den weiter notwendigen Einsparungen im Personalbereich erreichen, die ja unausweichlich sind, und nicht weil wir jemanden ärgern wollen, sondern weil die Finanzlage so ist. Wie kommen wir damit zurecht, und wie können wir trotzdem die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes erhalten und sogar noch verbessern?

Den Puffer, den wir uns in diesen beiden Haushaltsjahren anlegen als Differenz zwischen den Schulden, die wir machen dürften, wenn wir die Vorgaben des Stabilitätsrats völlig ausschöpfen würden, geben wir nicht in die Entschuldung, Herr Rupp – von einer Entschuldung ist Bremen leider ganz weit weg –, sondern all das, was wir nicht ausgeben, senkt die Kreditaufnahme. Die objektive Grenze für die Frage, wie viel wir für Kinder und Jugendliche, Straßenreparatur und energetische Sanierung ausgeben können, ist nicht das Gewünschte, sondern das Geld, das wir ausgeben können.

Sie können uns dafür kritisieren, dass wir falsche Schwerpunkte setzen oder es falsch gewichten, aber eine Ausdehnung des Finanzrahmens ist nicht möglich, wenn man Bremen der Herrschaft anderer nicht preisgeben will, und das wollen wir nicht, denn dann wird es auch nicht besser.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zu Frau Piontkowski wollte ich sagen, ich war mit meinem Latein wirklich ein bisschen am Ende. Als ich Ihnen zugehört habe, habe ich gedacht: Was soll man damit jetzt machen? Es ist doch auch so unernst: Alles Gute kommt von der Bundesregierung, alles Schlechte macht der Bremer Senat.

(Zurufe von der CDU)

Wir vernachlässigen hier wichtige Dinge, sind schuld daran, dass es eine soziale Spaltung gibt, die wir immer noch nicht geschafft haben, in einem Haushaltsjahr zu beseitigen, die Wirtschaft ächzt, und wir sparen zu wenig,

(Beifall bei der CDU)

wie soll man das denn zueinander bekommen?

Vielleicht doch noch einmal ein bisschen ernsthafter! Wenn Sie sich den Finanzplan ansehen – er ist mit in den Haushaltsunterlagen verteilt –, dann können Sie auf Seite 18 an einem Diagramm sehen, wie die Lage Bremens nach den Parametern Schuldenstand und Finanzierungssaldo im Vergleich zu allen anderen Bundesländern ist. Ich zeige Ihnen das hier einmal: Hier sind die anderen Bundesländer, hier die anderen Sanierungsländer, und hier ist Bremen. Das heißt, die Lage ist mit großem Abstand zu allen anderen Bundesländern hier besonders ernst. Das heißt aber auch, dass man hier besonders nachdenklich, vielleicht auch zurückhaltend in seinem Getöse und besonders verantwortlich damit umgehen muss.

Zu glauben, vor dem Hintergrund einer solchen Lage, die ja nun objektiv ist, hier eine solche Rede halten zu können, wie Sie sie hier halten wollen, und zu glauben, dass man damit Oppositionspolitik machen kann, die auch noch irgendetwas mit Verantwortungübernahme zu tun hat, übrigens im Zusammenhang mit der Erkenntnis, dass Sie hier auch zwölf Jahre regiert haben, sich die soziale Spaltung in dieser Zeit leider auch negativ weiterentwickelt hat und vor allem der Schuldenstand gewaltig angestiegen ist, und hier so aufzutreten, ist mir nicht verständlich. Ich kann es einfach nicht nachvollziehen, wie man hier so auftreten kann.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Das von Ihnen gern kritisierte UVI-Programm! Ich sage Ihnen das noch einmal, dieses Programm dient dem Zweck, dass wir Umbauarbeiten im Staat bei den Tätigkeiten machen können, bei denen wir feststellt haben, dass Reformen oft daran scheitern, dass wir keine Zeiträume haben, in denen wir die Aufgaben und die Mitarbeiter zusammenbringen können.

(Zurufe der Abg. Frau Piontkowski  
[CDU])

Den Bericht des Rechnungshofs kenne ich, wir werden uns damit wie auch schon im Vorfeld auseinandersetzen! Sie haben aber gesagt: das UVI-Programm zum Zwecke der Verwaltung. Was ist das für ein abfälliger Satz? Was wollen Sie denn damit bezwecken, „zum Zwecke der Verwaltung“? Als sei es schlecht, wenn wir Geld dafür ausgeben, die Verwaltung zu modernisieren und umzubauen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Sicherlich gibt es das eine oder andere im UVI-Programm, das Ihnen nicht gefällt. Auf eines will ich aber auch noch einmal hinweisen, die allermeisten dieser Projekte sind in den jeweiligen Ausschüssen und Deputationen von der CDU mit beschlossen oder

(C)

(D)

(A) sogar begrüßt worden, wie die Sache mit der Bürgerweide. Auch da Wahrhaftigkeit, Wahrhaftigkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Als Letztes möchte ich sagen, dass wir als Finanzressort – das gilt auch für die Kolleginnen und Kollegen im Senat, Haushaltsberatungen sind immer aufregend und aufreibend – jetzt einmal durchatmen werden, und dann machen wir uns im Rahmen der Finanzplanung, die Sie kennen und die, das ist mir sehr wichtig, eine Planung für die Ressorts für die nächsten Jahre bis zum Jahr 2016 enthält –. Sie können in der Finanzplanung sehen, was in den nächsten Jahren mit Ihrem Bereich passiert, den Sie vertreten. Wir werden uns dann daranmachen, innerhalb der Finanzplanung und mit neuen Plänen und Umbauideen die Haushalte für die Jahre 2014 und 2015 vorzubereiten, damit wir es in den Jahren 2014 und 2015 auch schaffen, unser Geld zu bekommen.

Hören Sie auf zu erzählen, wir schaffen das nicht! Wir haben keine Alternative, als uns anzustrengen, und wer das nicht will, der klinkt sich aus dem Prozess aus, für Bremen zu arbeiten. Das machen wir nicht! Wir strengen uns an, und unter günstigen Bedingungen – auch für sie kann man ja im Bundesrat und auf Bundesebene kämpfen, sorgen und daran mitarbeiten – schaffen wir das auch!

(B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Damit wäre die Generaldebatte Finanzen abgeschlossen.

Wir steigen jetzt in die Schwerpunktdebatten ein.

Als ersten Schwerpunkt rufe ich den Bereich Bildung, Wissenschaft und Gesundheit auf.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Güngör.

Abg. **Güngör (SPD)\***: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem in den letzten Haushalten unter anderem das kostenlose Mittagessen für Ganztagsgrundschulen und der Sonderfonds für Brennpunktschulen eingerichtet wurden, war zentraler Bestandteil unserer Bildungspolitik der letzten Legislaturperiode der Beginn der Schulreform. Nun geht es in dieser Legislaturperiode insbesondere um die Umsetzung der Reformen und die finanzielle Absicherung im Bildungshaushalt, und das ist keine leichte Aufgabe!

Für den Personalbereich werden die zu erbringenden 1,2 Prozent durch eine strukturelle Gegenfinanzierung aus den Schulentwicklungsmitteln kompen-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C) siert, das wurde bereits genannt, und auch für die große Herausforderung der Inklusion ist die Finanzierung sehr schwierig. Hier sind wir mit einer bundesweit noch nicht vergleichbaren Entwicklung gefordert, den zusätzlichen Personalbedarf abzudecken.

Trotz Haushaltsnotlage versucht Rot-Grün, richtige Schwerpunkte, und zwar richtige Schwerpunkte beispielsweise für das ganztägige Lernen, zu setzen. Dafür stehen im Doppelhaushalt jeweils 1,7 Millionen Euro für das Jahr 2012 und 4,6 Millionen Euro für das Jahr 2013 zur Verfügung. Daraus wollen wir pro Jahr zwei gebundene Ganztagschulen einrichten, weiterhin die Lehrerstunden der bestehenden Ganztagschulen – schrittweise nach Sozialindikator – verbessern und weitere offene Ganztagschulen einrichten. Wir setzen darauf, dass es weiterhin Anträge aus den Schulen, insbesondere auch für die gebundene Form der Ganztagschule, gibt.

Erfreulich ist auch, dass sich so viele für die offene Form der Ganztagschule entschieden haben. Die Anwahlen sind hoch, und am Beispiel der Grundschule an der Admiralstraße und dem bevorstehenden Ausbau der Küche und weiterer Umbaumaßnahmen werden wir sehen, dass auch die offene Form der Einstieg in die gebundene Ganztagschule sein kann.

Investiv stehen für ganztägiges Lernen noch einmal 4,9 Millionen Euro im Jahr 2012 und 3,9 Millionen Euro im Jahr 2013 zur Verfügung. Zusätzlich wird morgen in der Bildungsdeputation und am 31. Mai in der Sozialdeputation hoffentlich der Neubau des Jugendfreizeitheims und einer Mensa an der Oberschule Roter Sand beschlossen.

(Beifall bei der SPD)

Dort wird mit einer Summe von 2,3 Millionen Euro eine sinnvolle Investition getätigt, und das im Übrigen, Frau Piontkowski, statt elektronischer Schülerakte, denn darin sind auch Mittel des UVI-Programms.

Weiterhin stehen für schulstrukturelle Maßnahmen 3,5 Millionen Euro im Jahr 2012 und 8,6 Millionen Euro im Jahr 2013 bereit. Damit möchten wir die Oberschule im Park erweitern und umbauen, die Oberschule an der Kurt-Schumacher-Allee ausbauen und die Wilhelm-Olbers-Schule umbauen. Ein wichtiger und notwendiger Schwerpunkt liegt im Stadtteil Gröpelingen. Es stehen die Erweiterung und der Umbau der Neuen Oberschule Gröpelingen und natürlich auch der Umbau einer vierzügigen Oberschule an, um endlich die fehlenden regionalen Schulplätze zu schaffen.

(Beifall bei der SPD)

Bereits in der letzten Legislaturperiode habe ich hier das Gleiche zu den Änderungsanträgen der LINKEN gesagt: Sie machen für den Bildungsbereich keine vernünftigen Deckungsvorschläge und sind weit weg von der Realität. Wie bereits in den letzten Haus-

(C)

(D)

(A) haltsberatungen angekündigt, wird Ihnen die bewusste Täuschung der Öffentlichkeit niemand abnehmen. Inzwischen haben Sie deshalb bundesweit und auch in Bremen stark an Glaubwürdigkeit verloren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Rot-Grün wird die Schulreform weiter verlässlich gestalten. Wir stehen hier als verlässlicher Partner für den Konsens und die Schulreform! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dogan.

Abg. Frau **Dogan** (Bündnis 90/Die Grünen)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben uns gemeinsam mit unserem Koalitionspartner darauf verständigt, die Bildungspolitik als Schwerpunkt unserer bisherigen Arbeit in den nächsten Jahren fortzusetzen. Mit den Investitionen in Bildung, dem vereinbarten Schulkonsens sowie mit mehr und längerem gemeinsamen Lernen haben wir entscheidende Weichenstellungen vorgenommen. Trotz des Sparzwangs ist es uns gelungen, auch dieses Mal im Haushalt die politische Schwerpunktsetzung der letzten Jahre für Kindergärten und Schulen fortzusetzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Das war kein Selbstläufer, aber wir freuen uns, dass dies trotz der Haushaltslage gelungen ist.

Für die Jahre 2012 und 2013 stehen zusätzliche Schwerpunktmittel in Höhe von mehr als 30 Millionen Euro zur Verfügung. Wir haben diese zusätzlichen Mittel nicht durch zusätzliche Kreditaufnahme, sondern durch Umschichtungen im Haushalt aufgebracht. Mit diesen Mitteln werden die Startchancen unserer Kinder und Jugendlichen verbessert. Gleichzeitig wird mit diesen Mitteln die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Land Bremen gefördert.

Im kommenden Doppelhaushalt stehen zusätzliche Mittel für das ganztägige Lernen zur Verfügung. Wir richten zwei gebundene Ganztagschulen pro Jahr ein. Zehn offene Ganztagschulen werden zum nächsten Schuljahr starten, die bestehenden Ganztagschulen werden mit mehr Lehrerstunden ausgestattet, und auch die Sprachförderung wird von uns weiterhin ausgebaut. In Bremerhaven werden weitere Ganztagschulen eingerichtet. Ganztagschulen sind gerade für uns Grüne ein unverzichtbarer Beitrag zur Entkopplung von sozialer Herkunft und Schulerfolg. Der

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

Ausbau des Ganztagsangebots bietet allen Kindern und Jugendlichen die Chance, nach ihren Fähigkeiten individuell gefördert zu werden.

(C)

Ich möchte betonen – es klang vorhin von der CDU, Frau Piontkowski, und der LINKEN so an, dass wir hier in Bremen kein Geld für die Bildung ausgeben –, dass Bremen noch nie so viel Geld für Kitas und Schulen wie in diesem und im nächsten Jahr ausgegeben hat, und das ist auch gut so!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Uns sind nämlich die individuelle Förderung und die gute Ausbildung unserer Kinder sehr wichtig. Wir haben für die Schulen im Jahr 2007 rund 416 Millionen Euro ausgegeben, und im Jahr 2013 werden es 488,7 Millionen Euro sein. Hier haben wir nicht gekürzt, sondern den Bildungshaushalt gewaltig gesteigert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Sie sehen anhand der Zahlen, die ich genannt habe, dass wir mit der SPD nach Jahren der Auszehrung trotz klarer Linien bei der Begrenzung der Verschuldung den Bildungshaushalt erhöht haben. Es werden auch alle Lehrerinnen- und Lehrerstellen trotz sinkender Schülerzahlen wiederbesetzt, und das seit dem Jahr 2007. All das ist in einem Haushaltsnotlageland nicht selbstverständlich! Dies haben wir auch deshalb gemacht, um den gewaltigen Anforderungen aufgrund der inklusiven Beschulung gerecht zu werden.

(D)

Wir freuen uns, dass die Inklusion trotz der Probleme, die es unbestritten gibt, gut angelaufen und auch von den Eltern angenommen worden ist. Dieser Prozess wird noch viele Jahre dauern und weiterhin Anforderungen an Schulen, Eltern, aber auch an uns in der Politik stellen. Als Grüne wollen wir diesen Prozess aktiv begleiten und Schritt für Schritt auch an den bestehenden Problemen und deren Beseitigung im Dialog mit allen Beteiligten arbeiten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir Grünen sind aber auch gleichzeitig davon überzeugt, dass wir alle Anstrengungen unternehmen müssen, aus der Spirale der Verschuldung herauszukommen, sodass vieles Wünschenswertes nicht sofort umgesetzt werden kann, sonst werden wir zukünftig noch mehr Geld für Zinsen statt für Kindergärten und Schulen ausgeben können, und das wollen wir Grünen nicht! Wir wollen, dass auch zukünftige Generationen einen Gestaltungsspielraum haben und nicht nur Zinsen bezahlen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

(A) Ich komme zum Schluss! Im Wissenschaftsbereich ist uns ganz wichtig, dass alle Studierenden hier im Land Bremen eine gute Ausbildung bekommen, deswegen haben wir Schwerpunktmittel für gute Lehre von jährlich 7,5 Millionen Euro verstetigt. Nach unserer Ansicht darf ein Studium nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein, deshalb ist uns wichtig, dass das Studium gebührenfrei ist. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. vom Bruch.

Abg. **Dr. vom Bruch** (CDU \*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Um es vorwegzunehmen: Unser Problem mit dem Bildungshaushalt ist in erster Linie nicht der Umfang des Haushalts. Hier gibt es drei Botschaften: Erstens erkennen wir das Bemühen der Senatorin durchaus an, für Bildung möglichst viele Mittel zu akquirieren. Das Ergebnis bleibt allerdings hinter den Erwartungen der Öffentlichkeit zurück.

(B) Zweitens ist unser Weg nicht der Weg der LINKEN. Einfach immer mehr desselben, also Mittel und Personal zu fordern und dafür immer dieselben wenig originellen Finanzierungsmöglichkeiten vorzuschlagen, höhere Steuern und höhere Schulden, ist nicht unser Stil.

(Abg. R u p p [DIE LINKE]: Sie machen lieber gar keine Vorschläge!)

Drittens, wer der Jugend eine gute Zukunft sichern will, und das ist soeben schon angeklungen, muss zweierlei tun: gute Bildung und eine Reduzierung beziehungsweise Vermeidung von Schulden. Die Zinsen zahlen nämlich gerade die Jugendlichen, über die wir hier sprechen und deren Chancen wir mehren wollen. Die kommende Generation soll doch nicht nur Ideen und Potenziale haben, sondern sie soll sich auch selbstbestimmt finanzieren und somit realisieren können.

(Beifall bei der CDU)

Politik besteht deshalb nicht vorwiegend darin, immer mehr zulasten der Zukunft zu fordern, sondern mit dem Verfügbaren Maximales zu leisten. Im Übrigen ist das ein Baustein für unsere Bildungsfinanzierung.

Wir wollen in Ergänzung zu den Anstrengungen der Länder zweckorientierte Finanzierungsmöglichkeiten des Bundes für Bildung schaffen. Das Stichwort lautet Aufhebung des Kooperationsverbots, wir sprachen bereits darüber. Unsere Kritik richtet sich

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C) deshalb in erster Linie nicht an die Menge des Geldes, die im Haushalt vorgesehen ist, sondern daran, was Sie damit machen. Unsere Auseinandersetzung mit Ihnen ist nicht zuerst eine vordergründige Auseinandersetzung um mehr Geld, sondern wir werden mit Ihnen bildungspolitisch und inhaltlich um den besseren Weg streiten.

(Beifall bei der CDU)

Wer aber wenig Geld hat, sollte damit wenigstens schlau umgehen und dafür sorgen, dass es dort ankommt, wohin es gehen soll, um dort eine maximale und zukunftsorientierte Wirkung zu erzielen. Deshalb ist Bildung eine Investition, vielleicht keine im klassischen haushaltsrechtlichen Sinne, aber eine in die Zukunft, in Chancen und Köpfe. Man sollte vielleicht einmal darüber nachdenken, ob man das auch formal und haushalterisch anders sehen kann.

Zurück zu dem, was wir selbst leisten müssen! Gute Bildung ist auch, aber nicht vorwiegend eine Sache des Geldes, sondern ganz maßgeblich Ergebnis einer guten Politik. Wir haben uns hier im Parlament schon häufig über die Qualität von Bildung unterhalten. Ihre stereotypische Antwort, wenn es um Studien geht: veraltet, nicht auf uns bezogen oder wissenschaftlich unsystematisch. Mein Appell: Nehmen Sie wenigstens die Erkenntnisse ernst, die hier gewonnen wurden! Glauben Sie den Erkenntnissen wenigstens in der Tendenz, die zum Beispiel der Zentralelternbeirat gewonnen hat. Tun Sie etwas gegen den Unterrichtsausfall, und erhöhen Sie die Anstrengungen für die Vertretungsreserve auf den Stand des Bedarfsgerechten!

(Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Dafür kann man keine Lehrer einstellen!)

(D) Stellen Sie sich Ihrer Verantwortung, denn Schulqualität misst sich auch an Ausfallraten, und dort gibt es bei Ihnen offensichtlich Grund zum Nachsitzen!

(Beifall bei der CDU – Abg. D r . S c h l e n - k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Ein völlig altes Modell!)

Das Zweite zu diesem Stichwort! Sorgen Sie langfristig für eine auskömmliche Ausstattung der Schulen mit Lehrkräften und Unterrichtskapazitäten. Vermeiden Sie Zwischenankündigungen von 1,2-prozentigen Sparquoten, dem Bereitstellen von sogenannten Personalverstärkungsmitteln, und sorgen Sie nicht für babylonische Sprachverwirrung! Vermeiden Sie es, auf nebulöse und ungewisse Gewinne aus der tatsächlichen oder vielleicht doch eher vermeintlichen demografischen Rendite zu setzen! Ermöglichen Sie eine langfristige und vor allem seriöse Planung der Schulen! Hangeln Sie sich nicht von Haushalt zu Haushalt! Auch Klarheit und Transparenz sind Merkmale eines guten Haushalts, gerade wenn es wie in

(A) der Struktur unserer Bildungslandschaft viele Akteure und Bedarfsträger gibt, die Sie und uns verstehen wollen und sollen.

(Beifall bei der CDU)

Qualität hat aber natürlich auch etwas mit Ausstattung zu tun. Sorgen Sie für eine Ausstattung der Schulen, die zumindest dem Stand der Zeit entspricht! Reagieren Sie nicht immer reflexhaft abwehrend, wenn jemand einmal zu Recht darauf hinweist, dass die DDR in heutigen Geschichtsbüchern, aber glücklicherweise nicht mehr in den Atlanten, vorkommen sollte, auch wenn Teile dieses Hauses dies vielleicht anders sehen mögen!

(Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Wer denn?)

Statten Sie die Lehr- und Lernmittelfreiheit angemessen aus, und vermeiden Sie den offensichtlichen Eindruck einiger Schulen, dass sie ein Antiquariat verwalten!

Tun Sie etwas für den baulichen Zustand der Schulen, und tun Sie es schneller als in der Vergangenheit! Nicht jede Maßnahme muss – zumindest gefühlt – Jahre dauern. Sorgen Sie dafür, dass es saubere Schulen sind! Das hat nicht nur etwas mit Hygiene zu tun, sondern auch mit dem Respekt vor Lehrerinnen und Lehrern, vor Schülerinnen und Schülern und vor Eltern.

(B)

(Beifall bei der CDU)

Messen Sie Ihre politischen Möglichkeiten an Ihren finanziellen Möglichkeiten! War die Einführung der Oberschule noch mit zusätzlichen Entlastungen der betroffenen Schulen durch zusätzliche Stunden unterlegt, stimmen die Kapazitäten für die Einführung der Inklusion offensichtlich nicht. Abgesehen von zum Teil fehlenden geeigneten Räumlichkeiten fehlten im letzten Jahr Lehrerstunden, und jetzt wird möglicherweise die Zahl der zur Verfügung stehenden Sozialpädagogen knapp. Vielleicht ist gar nicht das Geld das, was fehlt,

(Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Aber wie ist das mit dem Unterrichtsausfall?)

sondern diese Arbeitskräfte sind auf dem Ausbildungs- und dem Arbeitsmarkt schlicht nicht mehr zu bekommen und müssen nun wahrscheinlich mit kostspieligen Fortbildungsmaßnahmen für das gemeinsame Ziel der Inklusion weitergebildet werden. Der Erfolg von Inklusion wird aber maßgeblich von zeitgerecht zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen abhängen, und da gibt es Zweifel.

Manchmal sollte Schnelligkeit kein Selbstzweck sein. Manchmal sollte man sich nicht effekthaschend rühmen, der erste im Kanon der Bundesländer zu sein, sondern sich auch einmal fragen, warum 15 andere

Bundesländer das Reformvorhaben vielleicht aus guten Gründen langsamer entwickeln. Manchmal hat der Umgang und der Einsatz von Ressourcen auch etwas mit politischer Klugheit und mit der realistischen Einschätzung der eigenen Möglichkeiten zu tun.

(Beifall bei der CDU)

Ein anderes Reformvorhaben ist auch wenig überzeugend angegangen worden. Bei der Ausgestaltung der Ganztagschule haben Sie unter anderem aus mangelhaft zur Verfügung stehenden Mitteln mit der offenen Ganztagschule eine Leitvariante aus der Taufe gehoben.

(Abg. G ü n g ö r [SPD]: So ein Quatsch!)

Statt Qualität mit der gebundenen oder teilgebundenen Form zu wählen, haben Sie die offene Form gewählt.

(Abg. G ü n g ö r [SPD]: Schauen Sie einmal, was andere Bundesländer machen!)

Vorwiegend Betreuung am Nachmittag ist uns zu wenig. Wir werden Ihren koalitionären Streit, Herr Güngör, in dieser Sache weiter mit Interesse verfolgen und an der Seite derer stehen, die Klasse statt Masse realisieren wollen.

(C)

(D)

(Beifall bei der CDU – Abg. G ü n g ö r [SPD]: In CDU-geführten Bundesländern gibt es nur offene Ganztagschulen, oder was?)

Lassen Sie mich anmerken: Sparsame und effektive Haushaltsführung hat auch mit einer guten Zusammenarbeit zwischen Ressorts zu tun, und die scheint mir zwischen Bildung und Jugend stark verbesserungsfähig zu sein. Wenn schon kein sinnvoller Ressortzuschnitt zustande kommt, dann vermeiden Sie bitte möglichst Doppelstrukturen und Reibungsverluste, wie wir sie zulasten der Beteiligten in Ihrem Ringen zwischen Ganztagschule und Hortangebot erleben mussten!

Meine Damen und Herren, meine Redezeit ist vorläufig abgelaufen, deshalb lassen Sie mich darauf hinweisen, nutzen Sie die Mittel, die Sie haben, effektiv im Sinne der Schülerinnen und Schüler!

(Abg. G ü n g ö r [SPD]: Das tun wir!)

Das tun Sie eben in dem Sinne nicht!

Wir werden uns mit Ihrer Bildungspolitik weiterhin insbesondere qualitativ, weniger quantitativ auseinandersetzen.

(Abg. G ü n g ö r [SPD]: Das wäre einmal etwas Neues!)

(A) Das ist unsere Maßgabe, und das ist auch unser Signal in dieser Haushaltsberatung! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Vogt.

Abg. Frau **Vogt** (DIE LINKE)\*: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß, dass die Senatorin gleich sagen wird, dass der Bildungshaushalt nicht gekürzt wird, weil es ja Umschichtungen gegeben hat, zum Beispiel in den Mitteln der Alterszeit, und dass jetzt die nominelle Kürzung gar nicht ins Gewicht fällt. Bei dieser Debatte werden aber immer zwei Sachen vergessen! Das eine ist schlicht und ergreifend die Inflationsrate. Zieht man diese hinzu, fehlen im Haushalt im Vergleich zum Ansatz von 2011 14 Millionen Euro. Das andere sind die tatsächlichen Ausgaben pro Schülerin und Schüler, die eine vergleichbare bundesweite Größe sind.

Wir hatten im Bundesland Bremen im Jahr 1995 Ausgaben pro Schüler in Höhe von 5 200 Euro. In diesem Jahr sind es 4 600 Euro Personalausgaben plus 700 Euro, also eine Summe von 5 300 Euro. Man kann sagen, es ist gleich geblieben, das stimmt aber nicht, denn inflationsbereinigt, hätten wir noch die Größe aus dem Jahr 1995, wären es 6 460 Euro. Das ist so ziemlich genau das, was das Bundesland Berlin – übrigens auch ein Haushaltsnotlageland, aber mit vergleichbaren sozialen und ökonomischen Herausforderungen wie im Bundesland Bremen – für Schülerinnen und Schüler ausgibt, und zwar aktuell. Das sind keine veralteten Zahlen, denn wir haben uns einmal die Mühe gemacht, den aktuellen Haushalt von Berlin daraufhin zu durchforsten. Das heißt, andere Stadtstaaten, die ähnliche Probleme haben, wie Berlin, das auch ein Haushaltsnotlageland ist, machen es anders.

Es ist nicht so, Herr Dr. vom Bruch, dass wir genügend Lehrer hätten.

(Abg. Dr. vom Bruch [CDU]: Das habe ich auch nicht gesagt!)

Deswegen ist unsere Forderung, die wir gestellt haben, zusätzlich 300 Lehrer in diesem Jahr und 300 Lehrer im nächsten Jahr einzustellen, auch durchaus berechtigt. Sie haben doch gerade den Unterrichtsausfall erwähnt, der ja nicht vom Himmel fällt, sondern den wir aufgrund nicht genügender Unterrichtsvertretungen haben. Das ist doch der Kern der Sache!

Das andere ist: Natürlich brauchen wir mehr Lehrer für die Inklusion und für die Oberschulen, und wir brauchen in bestimmten Stadtteilen mit Sicher-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

heit auch noch einmal die Diskussion, ob man die Lehrerzahl in den Grundschulen verstärken muss oder nicht. Deswegen ist die Situation für uns nicht darstellbar, dass wir sagen, 20 Prozent der Lehrerstellen sind gekürzt worden, es sind irgendwie 1 045 Stellen weg, und jetzt müssen wir da nicht nachsteuern. Wir haben Herausforderungen: Wir brauchen den Ganztagsausbau und die durchgängige Sprachförderung, wir haben die Inklusion und die Oberschule, und das ist mit den bisherigen Mitteln nicht zu leisten!

Unsere Forderungen haben wir sehr genau berechnet. Wir haben mit dem Personalrat gesprochen und geschaut, was es eigentlich bedeuten würde, wenn wir die Inklusion und die Oberschule schulgesetzkonform umsetzen. Wir haben geschaut, wie viel Unterrichtsausfall wir haben, und wir sind auf ganz andere Zahlen gekommen. Wir sind auf eine Zahl gekommen, die so hoch war, dass wir gesagt haben, das können wir selbstverständlich nicht fordern. Der Personalrat geht von 1 700 Stellen aus. Wir haben aber einfach einmal geschaut, wie viel ausgebildete Referendare Bremen denn einstellen könnte, wie viele denn in Bremen und im Bremer Umland einen Platz an Schulen suchen, um hier unterrichten zu können. Das ist exakt die Zahl von 300 zusätzlichen Lehrern, die wir dieses Jahr noch einstellen könnten, und, Herr Güngör, es ist auch finanzierbar.

Unsere Änderungsanträge liegen die Hälfte unter dem, was Bremen noch neu aufnehmen könnte, ohne den Konsolidierungspfad zu verlassen. Wir machen auch noch einen konkreten Vorschlag, wie wir zu Mehreinnahmen kommen, indem wir in der nächsten Landtagssitzung unseren Antrag auf Vermögenssteuer diskutieren werden. Es ist ja nun nicht so, dass wir uns keine Gedanken machen, woher wir das Geld bekommen, das ist nämlich der Unterschied zur CDU, die immer nur Steuern senken will und sich dann wundert, dass sie kein Geld mehr für Polizei oder Lehrer hat.

(Beifall bei der LINKEN – Abg. Ströhm a n n [CDU]: Stimmt doch gar nicht!)

Kurz: In unseren drei Änderungsanträge, was den schulischen Bereich betrifft, fordern wir 300 zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer in den Jahren 2012 und 2013, 100 zusätzliche Sozialpädagogen für die Inklusion, die übrigens auch Frau Senatorin Jürgens-Pieper immer als Bedarf beziffert hat, und Lehr- und Lernmittel. Das ist nämlich genau der Punkt, Herr Dr. vom Bruch, wir müssen, wenn wir Ganztagschulen ausbauen, auch Mensen bauen. Das sind genau die beiden Posten, die wir im dritten Antrag haben. Diese Änderungsanträge sind gerechtfertigt und auch finanzierbar, und es wäre sehr schön gewesen, Sie wären uns hier gefolgt.

Ein kleiner Nebenaspekt! Hochschulen kommen in dem Bereich Bildung immer ein bisschen zu kurz. Die Hochschulen und die Universität in Bremen sind

(C)

(D)

(A) am meisten von Drittmitteln abhängig. Selbst die Rektoren, sowohl der scheidende Rektor der Universität als auch der zukünftige, sagen im Ausschuss durchaus, dass die hohe Abhängigkeit von Drittmitteln, weil die Deutsche Forschungsgesellschaft natürlich nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre Inhalte vorgibt, dazu führt, dass die Unabhängigkeit der Lehre an Bremens Universität und an Bremer Hochschulen in Gefahr ist. Daher ist auch dieser Änderungsantrag gerechtfertigt! – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschen.

Abg. Frau **Böschen** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir eine Bemerkung vorweg: Die Unabhängigkeit der Lehre und der Forschung ist in Bremen mitnichten gefährdet, das, denke ich, ist neben der Spur.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Bremen hat sich zu einem national und international anerkannten Wissenschaftsstandort entwickelt und hat Erfolge vorzuweisen, sowohl in der Lehre als auch in der Forschung. Bremen hat seine Auflagen im Hochschulpakt weit mehr als erfüllt, und mit der erfolgreichen Teilnahme am „Qualitätspakt Lehre“ wurden insgesamt 10,3 Millionen Euro Bundesmittel eingeworben. Bei der Drittmittelakquise erreicht Bremen ein Spitzenplatz. Jeder eingesetzte Euro bringt noch einmal das Doppelte zurück.

(B)

(Abg. R u p p [DIE LINKE]: Das ist ja das Problem!)

Auch die Universität, das wissen wir alle, ist im Exzellenzwettbewerb außerordentlich erfolgreich. Die Universität ist erneut in die Vorrunde vorgedrungen, und von dieser Stelle noch einmal ganz herzlich alles Gute, möge sie tatsächlich dieses Mal das Ziel erreichen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Trotz des engen Finanzrahmens ist es gelungen, einen auskömmlichen Wissenschaftshaushalt zu organisieren. Im Rahmen der Tarifvorsorge für Hochschulen wurden die Personal- und Versorgungszuschüsse an den Hochschulen und beim Studententwerk erhöht, und weitere Mehrkosten sollen laut Senatsbeschluss ebenfalls ausgeglichen werden. Wenn die Universität, was wir ja alle hoffen, tatsächlich erfolgreich bei der Exzellenzinitiative ist, werden für die nächsten fünf Jahre bis zu fünf Millionen Euro

anfallen, die aber laut Senatsbeschluss ebenfalls ausgeglichen im Gesamthaushalt dargestellt werden.

(C)

Die fünfprozentige Steigerung bei der überregionalen Forschungsförderung ist innerhalb der Eckwerte abgebildet, und die Mittel für die Verbesserung der Lehre wurden verstetigt. Das sind Erfolge, meine Damen und Herren, und damit wird Bremen der hohen Bedeutung des Wissenschaftssystems durchaus gerecht. – Ich bedanke mich!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Kappert-Gonthier.

Abg. Frau **Dr. Kappert-Gonthier** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben unruhige Zeiten in unseren kommunalen Kliniken hinter uns, nun haben wir eine neue Führungsspitze. Es weht ein neuer frischer Wind in der GeNo, der, glaube ich, der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den kommunalen Kliniken insgesamt sehr guttut.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wichtig ist, dass wir in der rot-grünen Koalition unser Bekenntnis zum Erhalt der vier GeNo-Kliniken in kommunaler Trägerschaft immer wieder deutlich machen. Die Kliniken der Maximalversorgung in öffentlicher Hand sichern die umfassende medizinische Behandlung der Bevölkerung in Bremen und im Umland. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den freigemeinnützigen Kliniken und vor allem der vier GeNo-Häuser untereinander ist dabei von entscheidender Bedeutung.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

In den Haushalt werden über 20 Millionen Euro für die Investitionen der Baupauschalen für alle Kliniken in Bremen und Bremerhaven eingestellt.

Trotz der schwierigen Haushaltsnotlage ist es uns gelungen, auch weitere notwendige inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Gewalt gegen Frauen ist kein individuelles Problem, es ist ein gesellschaftliches Problem, wenn solche Verbrechen mitten unter uns passieren. Darum schlagen wir eine Mittelaufstockung für den Notruf, den Frauengesundheitstreffpunkt in Tenever, für Schattenriss und für den Verein Neue Wege vor.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Aus dem Gesundheitsressort werden die Mittel für den Notruf und den Frauengesundheitstreffpunkt kommen. Der Notruf kümmert sich sehr niederschwellig und kompetent um Menschen, denen sexualisierte

(A) Gewalt angetan wurde. Der Frauengesundheitstreffpunkt in Tenever ist im Stadtteil eine großartige Anlaufstelle für Frauen jeglicher Herkunft. Sie können dort lesen und schreiben lernen, übrigens auch schwimmen, und sie können miteinander reden, voneinander lernen, zum Beispiel auch, dass Gewalt ein Verbrechen ist, das keine Frau jemals aushalten muss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dass die Beratungsstelle für Menschen mit Berufskrankheiten nach Auslaufen der europäischen Mittel 2012 abgesichert werden soll, ist auch richtig. In der Beratungsstelle finden insbesondere Werftarbeiter, die durch ihren beruflichen Umgang mit Asbest krank geworden sind, Hilfe und Beratung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es gibt allerdings auch viele Projekte, die ebenso eine weitere Förderung oder eine deutlich höhere Förderung verdienen würden, zum Beispiel die AIDS-Beratung im Gesundheitsamt mit dem Schwerpunkt auf der afrikanischen Community. Es bleibt bitter und unbefriedigend, dass wir dort durch die Haushaltsnotlage so eingeschränkt sind.

(B) Ein Gedanke noch zum Schluss! Eine kluge Gesundheitspolitik muss sich um die Krankenhauslandschaft und all die guten Projekte zur Gesundheitsförderung kümmern, die wir in Bremen haben, aber sie muss auch darüber hinaus blicken. Gute Gesundheitspolitik muss im Blick haben, wie wir leben und unsere Städte und unser Zusammenleben organisieren wollen, damit wir gesund bleiben können. Daher will ich für die Einstellung der Mittel für Lärmschutz auch an dieser Stelle der Debatte ausdrücklich werben: Auch Lärmschutz ist Gesundheitsschutz! – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bensch.

Abg. **Bensch** (CDU)\*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Aufgrund der Kürze der Zeit nur ein paar grundsätzliche Bemerkungen! Erstens, ich stimme Herrn Liess, dem ersten Redner in der Generaldebatte des heutigen Morgens, voll und ganz zu, wenn er sagt, wir müssen die Wirtschaftsstandorte Bremen und Bremerhaven stärken. Mit Blick auf die Krankenhauspolitik kann ich aber nicht feststellen, dass sie ein Schwerpunkt ist. Hier vernachlässigen Sie insbesondere durch das Nicht-Bereitstellen von notwendigen Investitionsmitteln die Zukunft

\*) Vom Redner nicht überprüft.

unserer Krankenhäuser, und das muss hier einmal sehr deutlich gesagt werden! (C)

(Beifall bei der CDU und bei der LINKEN)

Frau Dr. Kappert-Gonther von den Grünen hat es soeben gesagt, es sind 20 Millionen Euro an Investitionsmitteln eingestellt. Wissen Sie eigentlich, wie hoch der Bedarf ist? Er beläuft sich auf eine Summe, die um ein Vielfaches höher ist, er geht in die Hunderte Millionen Euro. Wenn Sie hier sagen, 20 Millionen Euro sind in Ordnung, dann sagen wir als CDU, dass das überhaupt nicht in Ordnung ist, sondern schlecht. Begreifen Sie Krankenhauspolitik und die Investitionen in Krankenhäuser mehr als Wirtschaftspolitik, setzen Sie im Senat Schwerpunkte in Richtung Gesundheitspolitik, dann haben Sie uns an Ihrer Seite, so aber nicht!

(Beifall bei der CDU – Abg. D r . G ü l d - n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie war das mit dem Sparen gemeint bei der CDU?)

Wenn die Wahrheit ans Licht kommt, tut es immer wieder weh!

Es ist tatsächlich so, was sind denn 20 Millionen Euro für eine Baupauschale für alle Kliniken! Dabei geht es eben nicht nur um die vier städtischen Kliniken plus die fünfte städtische Klinik in Bremerhaven, sondern es geht insgesamt um 15 Kliniken. Das ist wirklich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. (D)

(Abg. S e n k a l [SPD]: Sagen Sie einmal eine Summe!)

Sie können sich wirklich bemühen, so sehr Sie wollen, aber Ihnen für Ihre Gesundheitspolitik im Bereich der Krankenhäuser ein Lob auszusprechen, ist überhaupt nicht der Fall, wir müssten dies scharf kritisieren. Setzen Sie bitte mehr Investitionsmittel frei!

(Abg. S e n k a l [SPD]: Sagen Sie einmal eine Summe!)

Ich kann Ihnen einmal eine Summe nennen, die Sie selbst hier in einer Vorlage stehen haben: Sämtliche Anschläge der Jahre 2011, 2012 und 2013 steigen, die Personalausgaben des Senats, die Sozialleistungsausgaben, die sonstigen konsumtiven Ausgaben, die Konsolidierungshilfen an Bremerhaven, aber Ihre Gesamtinvestitionsausgaben steigen nicht. Das wird nachher bei der Wirtschaftsdebatte noch einmal deutlich auf den Punkt gebracht werden. Auch und gerade in den beschäftigungsintensiven Gesundheitsbereich sollten Sie mehr investieren.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich aufgrund der Kürze der Zeit noch eines sagen: Auch wir als CDU stehen an der Seite der

(A) kommunalen Krankenhäuser, eine Privatisierung lehnen wir ab! – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE)\*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In Vertretung meiner Kollegin Frau Bernhard, die heute leider krankheitsbedingt nicht teilnehmen kann, will ich zwei Sachen dazu sagen.

Wir haben, um die kommunalen Kliniken bei ihrem Versuch zu unterstützen, sowohl Patientinnen und Patienten angemessen zu betreuen als auch irgendwann wirtschaftlich zu arbeiten, im Haushalts- und Finanzausschuss beantragt, dass Bremen 100 Millionen Euro Schulden übernimmt, damit die GeNo von den zu zahlenden Zinsen entlastet wird. Nachdem ich den Beitrag der CDU gehört habe, frage ich mich gerade, warum Sie diesem Antrag nicht zugestimmt haben, denn Sie haben sinnvollerweise verlangt, dass Bremen sich engagiert.

Kurz gesagt, ich bin relativ sicher, dass das Konzept, der Versuch, die kommunalen Kliniken der GeNo zu erhalten, indem man den wirtschaftlichen Erfolg auf Kosten von Personalabbau, Leistungsverdichtung und letztendlich auch mangelnder Pflege für Patientinnen und Patienten erreicht, mittelfristig scheitern muss. Die Frage der resistenten Keime ist meiner Meinung nach ein wichtiges Indiz dafür, dass es nicht nur eine wirtschaftliche Frage ist, sondern langfristig auch andere Konsequenzen haben kann, muss und wird, wenn man auf diese Weise weitermacht und nicht hinreichend investiert.

Ich sage an dieser Stelle auch: Ohne öffentliches Engagement wird es meiner Meinung nach keine kommunale Perspektive für die Krankenhäuser geben, sondern das Engagement muss verstärkt werden, und wir machen es meiner Meinung nach besser jetzt als später, denn später wird es höchstwahrscheinlich teurer. – Vielen Dank!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Brumma.

Abg. **Brumma** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass die CDU jetzt einmal klar gesagt hat, dass sie keine Privatisierung will, sondern an der Seite der kommunalen Kliniken steht.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Herr Bensch, ich hoffe, dass Ihre Kommunikation, was die Pressemeldungen anbetrifft, dies in Zukunft doch noch etwas deutlicher machen wird.

(Abg. **Kastendiek** [CDU]: Da machen Sie sich keine Sorgen! – Abg. **Strohmann** [CDU]: Das ist übrigens nichts Neues!)

Mit dem, was Sie zu den Investitionen gesagt haben, gehe ich auch d'accord. Wir werden Sie daran erinnern, was Sie heute hier gesagt haben und wie Sie an der Seite der Kliniken stehen, wenn wir in den nächsten Jahren Investitionsplanungen machen.

Die Gesundheitspolitik ist und bleibt trotz angespannter Haushaltslage für uns als Koalition ein wichtiges Element der Daseinsvorsorge hier in Bremen. Sie ist Bestandteil der Arbeitsproduktivität in den Betrieben, und der Gesundheitsbereich ist ein wichtiger Motor für die Schaffung von Arbeitsplätzen. Ich darf nur daran erinnern, dass allein in den 14 Krankenhäusern hier in Bremen 12 300 Beschäftigte tätig sind, die 250 000 Patienten behandeln. Nicht allein diese Beschäftigten zählen dazu, sondern auch die ganzen Beschäftigten der Zulieferer müssen mit eingerechnet werden. Was die Zahl der Arbeitsplätze anbetrifft, hat der Sektor Gesundheit eine Spitzenstellung in der Bundesrepublik und auch hier in Bremen, und sie wird auch weiterhin steigen.

Natürlich hätten wir für diesen Bereich gern mehr Geld gehabt, allerdings ist dies bei dieser Haushaltslage und den bundespolitischen Rahmenbedingungen sehr schwierig. Wenn man die Kosten im Krankenhausbereich sieht – die Krankenhäuser bekommen nicht die tatsächlichen Kostensteigerungen ersetzt, sondern die Personalausgaben sind gedeckelt und orientieren sich an der Grundlohnsumme –, fordern wir als SPD und auch die Grünen, dass endlich die tatsächlichen Kostensteigerungen ersetzt werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ihre Bundesregierung, Herr Bensch, ist auch gefordert, endlich das umzusetzen, was sie beschlossen hat, und nicht einfach abzuwarten und die Krankenhäuser weiter in den Ruin zu treiben.

Hinzu kommt natürlich noch, dass der Gesundheitsfonds gut gefüllt ist. Was macht Bundesfinanzminister Schäuble? Er nimmt zwei Milliarden Euro für andere Zwecke heraus! Ich meine, hier hätten Sie einen guten Ansatzpunkt, an dem Sie etwas erreichen könnten, um die Krankenhäuser wieder in bessere Zeiten zu führen.

(Abg. **Kastendiek** [CDU]: Wir sind im Landtag!)

Für die Investitionen sind natürlich wir als Land zuständig, aber wir haben immerhin 26,5 Millionen

(C)

(D)

(A) Euro für beide Jahre eingeplant, das ist wenig, aber verlässlich! Wir haben es in den vergangenen Jahren immer wieder gemacht, andere Bundesländer haben auf null geschaltet, aber wir haben immerhin verlässlich gehandelt.

Neben diesen Investitionen haben wir die Möglichkeit von Bürgschaften geschaffen und auf Pauschalen umgestellt, damit die Häuser flexibler arbeiten können. Wir wünschen uns als Koalition eigentlich einen prozentualen Zuschlag auf die Fallpauschalen. Das wäre sinnvoll, weil sich dann alle Patienten an diesen Investitionen beteiligen würden, allerdings ist es schwer durchsetzbar. Es muss über die Bundesebene laufen – dort sind wir nicht in der Regierung –, und ich weiß nicht, wie Ihre Regierung darauf reagiert.

Ich möchte noch einiges zum konsumtiven Bereich sagen. Wir haben die Ausgaben in den vergangenen Jahren schon auf das Mindeste begrenzt, allerdings haben wir auch in diesem Haushalt keine Kürzungen vorgenommen. Wir unterstützen die bisherigen Einrichtungen und haben sogar für die Beratungsstellen wie den Notruf und den Frauengesundheitstreff in Tenever etwas mehr Geld zur Verfügung gestellt, also zusätzlich 40 000 Euro für den Notruf und 10 000 Euro für den Frauengesundheitstreff im Jahr. Die wichtige und gut angenommene Beratungsstelle für den Arbeitsschutz und vor allem für die Asbestopfer soll ab dem Jahr 2013 weiter aus dem Haushalt finanziert werden. Wir hoffen, dass die Krankenkassen und die Berufsgenossenschaft hier ebenso mitziehen und dieses sinnvolle Beratungsprojekt unterstützen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Lassen Sie mich noch erwähnen, dass die Zuschüsse für die Verbraucherzentrale auch um 25 000 Euro pro Jahr erhöht werden. Inzwischen betreibt die Verbraucherzentrale auch die Gesundheitsberatung, und dies kann in diesem Fall nur sinnvoll sein.

Unter den gegenwärtigen schwierigen Rahmenbedingungen meinen wir, dass wir die Aufgaben im Gesundheitsbereich weiter wahrnehmen können, und deshalb bitten wir um Ihre Unterstützung für den vorgelegten Entwurf. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich vertrete hier drei Ressortbereiche, denen Sie als Bremische Bürgerschaft freundlicherweise eine Milliarde Euro als Haushaltsmittel zur Verfügung stellen. Sie können sich vorstellen,

wenn Sie das Spektrum der Rednerinnen und Redner heute gehört haben, dass ich leider nicht erschöpfend auf die einzelnen Redner und auch nicht auf manche Vorwürfe eingehen kann. Ich werde es deshalb zusammengefasst versuchen.

Ich beginne mit dem Gesundheitsbereich! Ich fand die Klarstellung von Herrn Bensch, ein Bekenntnis zu den kommunalen Kliniken, erst einmal hervorhebenswert, weil ich bei Frau Piontkowski verstanden hatte, dass wir sie verkaufen sollten.

(Beifall bei der SPD – Abg. K a s t e n d i e k  
[CDU]: Quatsch! Blödsinn!)

Sie hat sich aber nicht getraut, es zu sagen. Das war die erste Klarstellung!

(Abg. K a s t e n d i e k [CDU]: Dazu braucht es keine Klarstellung zu geben!)

Dann aber haben Sie, Herr Bensch, mit den Investitionen angefangen. Dazu will ich Ihnen einmal sagen: Alle Bundesländer haben ein Problem bei den Krankenhausinvestitionen. Warum? Weil wir als Bundesländer den erhöhten Bedarf an Investitionen nicht mehr finanzieren können und alle Kliniken in der gesamten Bundesrepublik ihn deshalb selbst erwirtschaften müssen! Das ist nicht nur in Bremen so – wir haben natürlich eine besondere Lage –, aber das ist eine Politik, die auch Ihre Bundesregierung angeht.

Der eigentliche Skandal ist allerdings die Krankenhausfinanzierung insgesamt. Ihre schwarz-gelbe Regierung richtet eine Unterfinanzierung der Krankenhäuser und damit ein Krankenhaussterben in der Bundesrepublik an,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

weil – Herr Brumma hat es gesagt – die Tarifsteigerungen nicht vollständig finanziert werden. Ich kann auch umgekehrt sagen: Unser Personalabbau wird in Teilen durch die Tarifsteigerungen wieder kompensiert oder aufgeessen, wenn man es einmal zuge-spitzt sagt. Das heißt, innerhalb von Jahren ist das, was wir überhaupt erwirtschaftet haben, wieder weg. So kann es nicht weitergehen! Ich weiß, Sie sind für den gelben Minister nicht zuständig, aber Sie sind immerhin in einer Koalition. So kann es mit der Gesundheitspolitik an dieser Stelle nicht weitergehen, das muss man ganz deutlich sagen. Kommunale Krankenhäuser sind dann in einer besonderen Lage, weil wir unser Personal anständig bezahlen und eine Politik machen wollen, die sich von der der privaten Krankenhäuser abhebt. Ich will jetzt nicht sagen, dass die freigemeinnützigen auch dazugehören, aber die privaten Krankenhäuser! Ich freue mich, dass Sie hier ein entsprechendes Bekenntnis abgegeben haben.

(C)

(D)

(A) Ich will ganz deutlich sagen, dass Risiken vorhanden sind. Wir schreiben im Augenblick leider rote Zahlen, das ist schon gesagt worden. Es wird eine große Anstrengung sein, den Sanierungskurs fortzusetzen, das ist kein Zuckerschlecken. Ich freue mich, dass wir eine Geschäftsführung haben, die sich diesem Thema und auch der guten Kommunikation mit den Beschäftigten intensiv widmet. Es ist in den letzten Wochen sehr deutlich geworden, dass wir gerade die Beschäftigten auf solch einem schwierigen Kurs mitnehmen müssen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir werden durch die Hygieneprobleme auch noch einige finanzielle Probleme aufdecken, werden allein stärkere Kontrollen, investive Maßnahmen wegen der Hygieneprobleme durchführen. Ich habe den Teilersatzneubau daraufhin untersuchen lassen, ob er dem neuesten Stand entspricht. Allein die Umpflanzung wird uns 5,9 Millionen Euro kosten, weil bestimmte Dinge jetzt andere Anforderungen haben, wenn wir zum Beispiel Schleusen haben wollen, wenn wir stärker isolieren wollen und vieles mehr. Das wird uns in den nächsten Jahren begleiten. Ich will es hiermit zunächst einmal belassen, weiter etwas zur Gesundheitspolitik zu sagen. Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben auch schon die einzelnen Anträge erwähnt, die hier gemacht worden sind.

(B) Zum Wissenschaftsbereich will ich nur Folgendes sagen: immer wieder die gleiche Geschichte mit den Drittmitteln! Der Haushalt in Höhe von 231 Millionen Euro wird durch die enorme Anstrengung unserer Institutionen, unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fast verdoppelt. Die Drittmittel sind vorwiegend Bund-Länder-Mittel und keine von privaten Unternehmen, die irgendwie die Wissenschaft steuern. Malen Sie hier doch nicht solch ein Bild an die Wand! Das zeigt, dass Sie an dieser Stelle wirklich keine Ahnung von den Finanzströmen haben,

(Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Das ist das  
Standardargument!)

die im Wissenschaftsbereich vorhanden sind, Frau Vogt.

Wir werben – und das wissen andere Bundesländer auch – über die Deutsche Forschungsgemeinschaft, DFG, und über den Bund enorm viele Mittel ein. Sie beeinflussen natürlich über wissenschaftsgeleitete Kriterien unseren Bereich, aber doch nicht im Sinne dessen, was Sie hier an die Wand gemalt haben.

Ich will mich auch noch einmal bei den Hochschulen und der Universität bedanken, dass die hohe Last – und die ist auch gegenüber anderen Ländern besonders intensiv getragen worden – von 30 Prozent mehr Studienanfängern so stark von ihnen getragen worden ist!

Der Hochschulpakt hat natürlich auch Bundesmittel eingebracht, aber er bringt auch Arbeit ein. Der Qualitätspakt Lehre, mit dem wir 10,3 Millionen Euro vor einiger Zeit eingeworben haben, zeigt, dass wir wirklich gute Leute in unseren beiden Universitäten und Hochschulen haben.

(C)

Lassen Sie mich etwas zum Bildungsbereich sagen! Hier ist auch schon gesagt worden, dass wir uns freuen, dass das ganztägige Lernen weiter ausgebaut wird. Das ist sehr gut, denke ich, und auch die strukturellen Unterstützungen durch investive Maßnahmen gehen voran.

Wenn Sie das UVI-Programm kritisieren, warum stellen Sie dann dazu keinen Antrag, dass bestimmte Dinge woanders hingehen sollen oder dass es gestrichen wird? Das hätte mich einmal interessiert. Sie tragen dann wahrscheinlich diese Maßnahmen, die wir aus dem UVI-Topf finanzieren, hier vor Ort trotzdem mit. Ich erlebe in den Beiräten immer wieder bei jedem Bauvorhaben, das wir vor Ort haben, dass Ihre Vertreter als Erstes schreien, da muss noch mehr hinein.

(Abg. K a s t e n d i e k [CDU]: Hohle Rhetorik!)

Ja, das ist so, und das ist gut so, weil wir uns vor Ort nämlich darüber einig sind, dass bestimmte Notwendigkeiten vorhanden sind. Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen der Jugend und der Schule im Projekt „Roter Sand“ zum Beispiel, bei dem wir versuchen, gemeinsam eine Mensa zu nutzen, bei dem wir ein Jugendzentrum auch deshalb schließen können, um Kosten zu sparen, und ein Jugendzentrum plus Schule umzusetzen, das ist klassisch UVI-Topf.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Da werden am Ende Mittel eingespart, und es wird eine neue Qualität erreicht. So ist es richtig. Dann stellen Sie doch die Anträge!

Diese Ernsthaftigkeit würde ich mir für den Bildungsbereich wünschen, nicht einfach einmal eben an die Wand zu malen, dass es hier einen Unterrichtsausfall gibt! Es wird ja so getan, als wenn wir gar keine Vertretungsreserve hätten, die wir aber haben. Sehen Sie sich doch einmal die Ausfallzeiten an! Unsere Ausfallzeiten in den Schulen liegen unterhalb der Durchschnittsausfallzeiten des öffentlichen Dienstes. Das ist für Lehrerinnen und Lehrer eine Leistung, sie sind nämlich besonders von Infektionen und vielen anderen Dingen betroffen, wenn sie mit Kindern zusammen sind. Ich werde das der Deputation im Detail darstellen.

Wenn Sie sich jetzt populistisch auf dieses Bündnis für Bildung mit den Forderungen setzen wollen, will ich konkret wissen, wo diese Dinge sind. Wo gibt es den Atlas mit der DDR? Bitte legen Sie ihn auf den

(A) Tisch, er wird dann abgeschafft, da werden wir neue anschaffen! Wo gibt es diese ganzen Dinge, die Sie behaupten? Natürlich gibt es Unterrichtsausfall. Er muss durch die Vertretungsreserve kompensiert werden. Wo das nicht gut organisiert ist, bitte auf den Tisch! Ich will das genau wissen, und wir werden die vorhandenen Probleme in der Deputation abarbeiten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich lasse mir jedenfalls nicht nachsagen, dass wir an dieser Stelle nichts tun.

Noch einmal zum Bildungsbereich! Ich sage nicht, dass der Bildungsbereich nicht zum Sparen beiträgt. Frau Vogt, wie kommen Sie darauf? 1,2 Prozent aus dem Bildungsbereich zu streichen, ist mir schwergefallen, das gebe ich zu. Dennoch freue ich mich darüber, dass die Lehrerstellen wiederbesetzt werden können und dass wir die demografische Rendite nutzen können.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Damit und mit den vorhandenen Schwerpunktmitteln können wir eine ganze Menge gestalten und machen.

(B) Wenn Sie sagen, wir brauchen mehr Lehrerstellen, dann kann man das als Bildungspolitiker immer nur begrüßen. Es muss doch aber auch eine realistische Haushaltssicht dabei sein. Eine realistische Haushaltssicht heißt: Ich habe einmal ausgerechnet, Sie fordern mit den Summen, die Sie da eingesetzt haben – ich weiß nicht, wie Sie es gerechnet haben, ich hoffe nicht mit unseren Haushältern –, 645 Vollzeiteinheiten. Jetzt kommen wir dazu: Wenn man jetzt einmal ausrechnet, was das alles allein kostet, was Sie hier an Doppelbesetzungen in allen Schulklassen der Grundschulen und der weiterführenden Schulen haben, dann ist der Bedarf erhöht, die Einstellung getätigt, und schon ist alles weg. Kein Stück Verbesserung darüber hinaus, das reicht nicht einmal aus! Wir können das gern einmal zusammen rechnen, was Sie da alles fordern, und das macht das so unrealistisch.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sagen, an der Stelle ist es wirklich dringlich und notwendig, wir setzen uns damit auseinander. Das machen wir ja auch in der Realität vor Ort. An dieser Stelle ist das aber ein Schaufensterantrag, das muss man so sagen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich freue mich mit den beiden Koalitionsfraktionen auf die nächsten beiden Haushaltsjahre. Ich glaube,

wir können in meinen Ressortbereichen eine ganze Menge gestalten. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Damit wäre der erste Schwerpunkt, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit, abgearbeitet.

Ich teile Ihnen noch einmal den Stand der Redezeit kurz mit. Wir haben nach diesem ersten Schwerpunkt für die SPD noch 66 Minuten Redezeit, für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen 48 Minuten Redezeit, für die CDU-Fraktion noch 49 Minuten Redezeit, für DIE LINKE noch 29 Minuten Redezeit und für den Senat, der sich ja an die 50 Minuten halten soll, noch 28 Minuten Redezeit.

Ich rufe nun den zweiten Schwerpunktbereich, Bremerhaven und Häfen, auf.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschchen.

Abg. Frau **Böschchen** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit der Sanierungsvereinbarung wurde die Voraussetzung dafür geschaffen, dass Bremerhaven im Konsolidierungszeitraum bis 2020 das strukturelle Finanzierungsdefizit planmäßig abbauen kann. Bestehen bleibt aber bei uns genauso wie beim Land das Problem der Altschulden, und dafür, das wissen wir alle, muss natürlich auch eine entsprechende Lösung gefunden werden.

Wir haben hier schon gehört, dass die Investitionen nominell sinken werden. Es ist aber trotzdem sichergestellt, dass strukturpolitisch wichtige Investitionen möglich sind und nicht nur möglich sind, sondern auch durchgeführt werden. Dazu zählen für uns die Anbindung des Offshore-Terminals an das Industriegebiet Luneplate, aber auch die Sanierung des Deutschen Schifffahrtsmuseums. Diese wichtige wissenschaftliche Einrichtung muss wieder zu einem touristischen Leuchtturm im Tourismusgebiet Alter/Neuer Hafen werden.

Alle, die sich in Bremerhaven bewegen, sehen, dass der Strukturwandel in Bremerhaven stattgefunden hat und auch weiter auf einem guten Weg ist. Daran, meine Damen und Herren, haben nicht zuletzt die Hochschule und die wissenschaftlichen Einrichtungen einen hohen Anteil. Deshalb profitiert Bremerhaven in diesem Bereich entscheidend von den Haushaltsmitteln des Wissenschaftsbereichs, wie eben bereits erwähnt.

(Beifall bei der SPD – Vizepräsidentin  
S c h ö n übernimmt den Vorsitz.)

Bremerhaven profitiert aber auch von der Förderung der Kreativwirtschaft. Von den hier beschlossenen 500 000 Euro werden 30 Prozent nach Bremer-

(C)

(D)

(A) haven fließen, und ich gehe davon aus, dass Bremerhaven entsprechende Leuchtturmprojekte ausgestaltet wird. Die Aufstockung der Mittel für die Verbraucherzentrale wird auch den Bremerhavenerinnen und Bremerhavenern zugutekommen, und die Citytax generiert selbstverständlich auch dort höhere Einnahmen, die dann für den Tourismus zu verwenden sind.

Alles in allem finde ich, dass wir für Bremerhaven in diesem Haushalt gute Rahmenbedingungen geschaffen haben. – Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Eversberg.

Abg. **Dr. Eversberg** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Drei Minuten Redezeit für Bremerhaven ist kurz, aber die Bedeutung, die Rot-Grün der Seestadt zumisst, ist damit nicht gemessen, sie ist weitaus höher.

Die gute Nachricht – ich möchte sie hier noch einmal ganz an den Anfang stellen – ist, Bremerhaven hat die Haushalte 2012 und 2013 beschlossen und hält die Obergrenzen der Neuverschuldung ein, der Senat hat sie gerade genehmigt. Der gesamte Haushalt beträgt in diesem Jahr etwa 630 Millionen Euro, im nächsten Jahr 639 Millionen Euro. Davon werden etwa 87 Millionen Euro dieses Jahr und 81 Millionen Euro nächstes Jahr über Neuschulden finanziert, die ja reduziert werden müssen. Ich möchte nicht verschweigen, dass diese Aufstellung in der Erwartung steigender Steuereinnahmen und stabiler Ausgaben geschah.

Risiken gibt es immer noch reichlich! Wir sehen zum Beispiel die Erfüllung des Anspruchs auf Betreuung der unter Dreijährigen als ein sehr schwieriges Thema an. Zwar gibt das Land – wir haben es hier beschlossen – zweimal vier Millionen Euro für die Investitionen dazu, aber die laufenden Kosten, so steht es bisher, sind kommunal zu tragen.

(Abg. Frau **M o t s c h m a n n** [CDU]: In Berlin die noch nicht abgerufenen Mittel!)

Ebenso schwierig gestaltet sich die Umsetzung der durch das Land beschlossenen Maßnahmen für den Bereich Schule. Mit erhöhten Ausgaben in einer Größenordnung von etwa 7,5 Millionen Euro muss in den nächsten Jahren gerechnet werden. Wie das zu finanzieren sein wird, ist noch unklar. Ich denke, wir werden da auch mit Bremen und Bremerhaven reden müssen.

Dass die CDU morgen in Bremerhaven einen Antrag in die Stadtverordnetenversammlung einbringt, dass das Land Bremerhavens Schulden von weit mehr als einer Milliarde Euro übernehmen soll, möchte ich einmal vorsichtig als interessant bewerten. Ich kann mich nicht erinnern, dass die CDU hier, immerhin teil-

weise in Personalunion, beantragt hätte, eine Milliarde Euro für Bremerhaven in die Haushalte einzustellen.

Der sozialen Lage in Bremerhaven geschuldet, bleibt es noch auf unabsehbare Zeit unabdingbar, dass ein überproportionaler Anteil der Landesinvestitionen nach Bremerhaven fließt. Wenn auch die früher immer angestrebten 25 Prozent für Bremerhaven nicht mehr festgeschrieben sind, so flossen doch zum Beispiel im Jahr 2011 mehr als diese 25 Prozent nach Bremerhaven und das bei einer Einzelbetrachtung der Projekte. Die Einwohnerquote liegt bei etwa 17 Prozent. Diese Solidarität innerhalb des Landes ist bei einer immer noch extrem hohen Langzeitarbeitslosenquote und einer hohen Kinderarmut absolut notwendig. Sie trägt Früchte, wenn man die wachsende Zahl der Arbeitsplätze sieht und vor allem auch die sich ändernde Stimmung in der Stadt betrachtet. – Vielen Dank, meine Damen und Herren!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bödeker.

Abg. **Bödeker** (CDU)\*): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute haben wir mit Interesse in der Zeitung lesen können, dass der Bremerhavener Haushalt genehmigt worden ist. Ich halte das für eine ausgesprochen mutige Entscheidung in Anbetracht der Haushaltslage in Bremerhaven.

Wir haben in Bremerhaven große Probleme, und ich habe das Gefühl, dass die Koalition in Bremerhaven eigentlich eine Koalition der Vogel-Strauß-Politik ist, nämlich den Kopf in den Sand zu stecken, um nichts zu sehen. Wir haben die Kreditmittelfreigabe fast ausgeschöpft, wir haben die Bremerhavener Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft, BVV, mit Rücklagen ausgestattet, die jetzt vollkommen aufgebraucht sind. Wie das im Jahr 2013 gehen soll, ist mir eigentlich ein Rätsel.

Wenn man sich einmal den Haushalt und den dazugehörigen Antrag der Koalitionsfraktionen in Bremerhaven ansieht, dann wird man feststellen, dass man für Personalmehrausgaben zwei Prozent eingerechnet hat – das ist schon in Anbetracht der Abschlüsse deutlich zu wenig –, dass man aber diese Mittel mit mehr Personaleinstellungen auch noch belastet hat und jetzt natürlich vor dem großen Problem steht, wie man das alles geordnet bekommt.

Des Weiteren habe ich das Gefühl, dass die Koalition in Bremerhaven nicht in der Lage ist, in Bremen vernünftig zu verhandeln. Meine Damen und Herren, das kann man auf jeden Fall auch bei den Kosten der Cherbourger Straße sehen, die ja ausgebaut

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) werden soll. Auch da ist die Frage der Beschlüsse eine, auf die ich gespannt warte, und ich bin gespannt, wann die Koalition damit in die Stadtverordnetenversammlung geht. Morgen wird das auch wieder nicht geschehen. Insofern wird sich der Baubeginn auch dort noch einmal hinauszögern. Im Moment werden nur Grundstücke aufgekauft, mehr kann nicht gemacht werden. Wir sind da ausgesprochen gespannt! Ich sage aber auch im Hinblick auf die Hafenpolitik, dass Sie damit natürlich auch den Stellenwert der bremsischen Häfen in Bremerhaven deutlich gefährden.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Das glaubt außer Ihnen auch kein Mensch!)

Ein weiterer Punkt, den wir kritisieren, ist natürlich die Frage der Bettensteuer. Die Frage ist, inwieweit die Koalition dort ehrlich gewesen ist. Herr Dr. Eversberg, ich nehme Sie da ausdrücklich aus. Sie haben bei der Industrie- und Handelskammer ganz deutlich erklärt, was Sie meinen. Der SPD-Fraktionsvorsitzende, Herr Allers, hat sich aber dort hingesetzt und gesagt, das ist eine Bremer Entscheidung, und wenn die Bremer es machen, dann müssen wir das mitmachen und können uns gar nicht dagegen wehren. Das hat er dort vor Zeugen verkündet, und die Wahrheit ist natürlich, im Koalitionsvertrag in Bremerhaven, auch von Herrn Allers unterschrieben, steht auch die Bettensteuer. Meiner Ansicht nach kann man insofern nicht so unehrlich mit den Menschen in Bremerhaven umgehen.

(B)

(Beifall bei der CDU)

Des Weiteren bin ich auch auf Folgendes gespannt: Frau Bürgermeisterin Linnert, Sie haben hier in der Haushaltsdebatte erklärt, es werde eine Gewerbesteuererhöhung kommen, der Zeitpunkt stehe bis jetzt noch nicht fest. In den Haushaltsberatungen in Bremerhaven hat Herr Allers erklärt, es werde keine Gewerbesteuererhöhung geben. Ich sage Ihnen eines, meine Damen und Herren, wer regiert, muss auch den Mut zu Entscheidungen haben! Das gehört einfach dazu.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Keine Sorge! Keine Panik! Ich höre das mit Gelassenheit!)

Herr Dr. Kuhn, dass Sie das nicht gern hören, weiß ich, das ist aber Tatsache und belegbar! Dementsprechend bin ich überzeugt davon, dass der Haushalt im Jahr 2013 nicht mehr handelbar ist, dass wir mit Sicherheit die Frage von Nachtragshaushalten berechnen müssen, aber dass wir natürlich auch wissen, welche Deckelung wir haben. Ich bin gespannt, wie die Koalition damit umgeht. Ich muss mit meiner Redezeit ein bisschen vorsichtig sein, weil das Thema Häfen gleich auch noch kommt. – Schönen Dank!

(Beifall bei der CDU)

(C)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE)\*): Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren! Ich werde zu Bremerhaven und zu den Häfen Stellung nehmen. Das sind zwei vollständig unterschiedliche Themen, aber in Anbetracht der Redezeit machen wir es hier kurz!

Erstens, der Haushalt Bremerhavens wird in Bremerhaven beschlossen, daher obliegt es deren Entscheidung, was sie machen und was nicht. Es steht mir nicht an, das zu kritisieren. Ich kritisiere, dass Bremerhaven in dem Maße an der Sanierung der bremsischen Haushalte beteiligt wird, obwohl jedem hier im Haus klar ist: Wenn man über Sozialindikatoren redet, die Armut bedeuten, die Betreuung der unter Dreijährigen und die Situation alleinerziehender Frauen, und man dies alles zusammenrechnet, finde ich es nicht verantwortlich, dass man Bremerhaven im selben Maße an der Sanierung beteiligt wie Bremen, das ist nicht gerecht.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens, es sind eine ganze Reihe von offensichtlich sehr sinnvollen Investitionen in den letzten Jahren getätigt worden. Wir werden es mit einem Problem zu tun bekommen, dass das Leben für bestimmte Teile von Bremerhaven besser wird und mit hoher Wahrscheinlichkeit bestimmte Teile von Bremerhaven von dieser Entwicklung abgekoppelt werden. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Das zu lösen, erfordert öffentliches Engagement und Geld.

(D)

Ich sage zwei, drei Punkte zu den Häfen! Man sollte an dieser Stelle noch einmal erwähnen, dass Bremen in den nächsten zwei Jahren 140 beziehungsweise 145 Millionen Euro an Ausgaben im Haushalt Häfen hat. Wir bekommen zehn Millionen Euro Finanzierungshilfe vom Bund, und wenn man noch 25 bis 28 Millionen Euro Einnahmen aus Hafengebühren hinzurechnet, kosten die Häfen den bremsischen Haushalt ungefähr 100 Millionen Euro im Jahr. Das sind ungefähr 70 Prozent der Ausgaben.

Ich bin relativ sicher, dass nicht 70 Prozent aller Waren und Dienstleistungen, die über die bremsischen Häfen abgewickelt werden, hier in Bremen ankommen, das ist eher umgekehrt. Deswegen ist es meines Erachtens mehr als gerechtfertigt, noch einmal deutlich bezüglich der Finanzierung der Häfen beim Bund vorstellig zu werden. Sich mit zehn Millionen Euro an einem solchen Projekt zu beteiligen, das derartig existenziell ist und eine so große bundesweite Bedeutung für die Waren- und Dienstleistungsvorsorgung im ganzen Bundesgebiet hat, ist ein Witz!

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) Wenn dann noch Bayern und Baden-Württemberg so tun, als wäre der Länderfinanzausgleich ein Geschenk, spätestens dann kann man sagen, wir schließen einmal unsere Häfen, dann sollen sie zusehen, wo sie mit ihren Waren bleiben. Das können wir natürlich nicht, aber wir müssen selbstbewusst deutlich machen, dass Bremen mit der Finanzierung dieses Hafens einen wirtschaftlichen Beitrag für ganz Deutschland erbringt und ihn in Zukunft möglicherweise nicht mehr allein finanzieren kann, insbesondere deswegen, weil sich andeutet, dass die Höhe der Ausgaben für Investitionen in die Häfen nicht hoch genug ist. Wenn man sich den Wirtschaftsplan des Sondervermögens anschaut, sind die Abschreibungen höher als die Investitionen. Das geht auf Dauer nicht gut, deswegen müssen wir auch an dieser Stelle mehr Geld ausgeben. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Schildt.

(B) Abg. **Schildt** (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestern war zu hören, der Autoumschlag hat das Ergebnis aus dem Jahr 2008 übertroffen, neue Arbeitsplätze in Bremen im Bereich der BLG Logistics werden geschaffen, BLG investiert in Bremen, und der Stückgutumschlag ist gestiegen. Die Grundlage, Kollege Kastendiek, ist nicht, dass wir das geschaffen haben, sondern wir haben die Grundlagen mit unseren bremischen Häfen dafür geschaffen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den bremischen Häfen in Bremerhaven und Bremen zum Wachstum ihres eigenen Unternehmens und zum Land Bremen beitragen. Dafür herzlichen Dank für dieses Engagement der Beschäftigten in den Häfen im Land Bremen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Der Hafenhaushalt für die Jahre 2012/2013 ist Ihnen neben dem politischen Schwerpunkt der Regierung vorgelegt worden. Wir haben einen auskömmlichen Hafenhaushalt und stärken mit diesem Haushalt die Wirtschaftsstandorte Bremen und Bremerhaven. Die positiven Entwicklungen durch unsere Investitionen habe ich eingangs erwähnt.

Meine Kollegin Frau Bösch hat darauf hingewiesen, dass über die Finanzierung durch das UVI-Programm die Erschließung und Anbindung eines schwerlasttauglichen Trassenbereichs für den Offshore-Terminal in Bremerhaven gesichert sind. Wir setzen darauf, dass der Offshore-Terminal aus privaten Mitteln gebaut wird. Wir brauchen ihn! An dieser Stelle waren die Investitionen in den letzten Monaten richtig, am CT 1 Ertüchtigungsmaßnahmen vorzunehmen, damit schon jetzt aus Bremerhaven Offshore-Teile um-

geschlagen werden können, weil das die Zukunft unserer Energiepolitik ist.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Neben den großen Investitionen der Vergangenheit und der Abzinsung im Hafenhaushalt wird es weiterhin Investitionsmittel für die laufenden Investitionen und Ersatzbeschaffungen in den bremischen Häfen in Bremen und Bremerhaven und im Überseegebiet geben.

Aktuell ist verkündet worden, dass der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen im Bereich der Hafeneisenbahn auf der Grundlage eines Gutachtens tätig werden will. Auch dort wird weiter investiert, damit in Bremerhaven kreuzungsfreier Verkehr zwischen Bahn, Automobilen und Lkw stattfinden kann, um die Häfen noch mehr zu optimieren und die Verkehrsabläufe sicherstellen zu können. Der Haushalt weist die Baukosten für die Cherbourger Straße entsprechend aus, Kollege Bödeker, und wir haben weiterhin auch Mittel für den Ausbau der Mittelweser im Rahmen der Zuständigkeiten des Bundes und der Länder eingestellt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle abschließend für den Bereich Häfen sagen, wir haben einen auskömmlichen Haushalt! Darin sind immer Probleme enthalten, wenn es größere Kajanprojekte geben sollte. Wir werden aber die Maßnahmen, die vor uns liegen, bewerkstelligen können, daher bitte ich Sie, dem Hafenhaushalt zuzustimmen.

Eine politische Abschlussbemerkung! Unabhängig von diesen wirtschafts- und hafenpolitischen Entscheidungen braucht das Land Bremen weiterhin die Außen- und Unterweservertiefung – das Gericht findet sich in diesen Tagen zu einem Außentermin in Bremerhaven ein –, weil die Wirtschaftlichkeit der Häfen durch den Ausbau der Außenweservertiefung gesichert ist. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Willmann.

Abg. **Willmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt eine Mär, die sich in den letzten Monaten durch den Hafenausschuss, durch den Haushalts- und Finanzausschuss und die Wirtschaftsdeputation zieht. Diese Mär wird von der LINKEN, vom geschätzten Kollegen Rupp gepflegt, der sagt, in den Häfen gibt es einen nicht zu beziffernden Investitionsstau, der annähernd – das haben wir auch heute gehört – 145 Millionen Euro entspricht. Es ist ein großes „Wünsch-dir-was“, was man dort alles findet. Wenn Sie das zu-

(C)

(D)

(A) sammenrechnen, mag man auf eine solche Summe kommen.

(Abg. R u p p [DIE LINKE]: Ich habe das gar nicht zusammengerechnet! Das waren die anderen!)

Nur, wenn man in die Häfen schaut und sich auch die gestern stattgefundene Bilanzpressekonferenz anschaut, kann man eines deutlich sagen: Die Hafengruppe Bremen/Bremerhaven ist leistungsfähig. Sie ist dazu geeignet, Unternehmen in ihrem Umsatz zu beflügeln, höhere Gewinne zu machen, letztlich höhere Hafengebühren über die Anläufe, die damit zu tun haben, zu vereinnahmen und damit zu einer Refinanzierung der Investitionen in die Häfen zu kommen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Um dieser Mär entgegenzutreten: Wir haben das Projekt Kaiserschleuse abschließen können, dies wird auch von uns in den kommenden Haushalten abfinanziert. Der Industriehafen in Bremen und die Zufahrten werden ertüchtigt, damit die Hafengruppe Bremen/Bremerhaven auch weiterhin leistungsfähig ist.

Der CT 1 ist für die Offshore-Windenergie, der Kollege Schildt hat das schon erwähnt, ertüchtigt worden. Dort sind die sogenannten Elefantentüße vorgelegt worden, damit sich die bohrinselgroßen Errichterschiffe, die man schon sehen kann, dort aufstellen können. Wer nach Bremerhaven kommt, wird auf der ABC-Halbinsel neue gelb leuchtende Leuchttürme erkennen, dort stehen riesige Tripods. Sie ist zur Umladung ertüchtigt worden.

(B) Wir wollen ja alle, dass mehr Güter auf die Schiene kommen und nicht unsere Straßen verstopfen, daher wird die Hafeneisenbahn zukunftsfähig ausgebaut, um den jetzt schon über 45-prozentigen Anteil weiter auszubauen.

Das alles ist gut für Bremen und Bremerhaven. Das zeigt, dass wir eine kluge Haushaltspolitik machen, und das werden wir weiterhin so tun. – Vielen herzlichen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Bödeker.

Abg. **Bödeker** (CDU)\*): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute Morgen habe ich im Autoradio gehört: „Morgens um sieben Uhr ist die Welt noch in Ordnung.“

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Bei uns länger, Herr Bödeker!)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C) Daran bin ich jetzt durch die beiden Sprecher der Koalition erinnert worden. Ganz so, wie Sie es schildern, ist es mit den Investitionen in die Häfen ja nun wirklich nicht.

Wir haben im November im Hafenausschuss beantragt, eine Liste über notwendige Investitionen zu bekommen. Wir haben sie dann endlich nach etlichen Nachfragen am 17. April als Tischvorlage bekommen, sodass man sich in der Sitzung gar nicht mehr darauf vorbereiten konnte. Ich habe mich gefragt: Warum eigentlich? Wenn Sie sich den Finanzplan 2011 bis 2016 vornehmen und sich die Fortschreibung der Investitionen ansehen, dann werden Sie wissen, warum, weil natürlich viele Investitionen nicht gemacht werden können!

Jetzt werden Sie mich nicht aufs Glatteis führen, dass ich jetzt hier alle Investitionen fordere, aber ich fordere Sie schon auf, zumindest im Bereich der Investitionen zeitnahe Planungen vorzulegen, wie was gemacht werden kann, denn ein Hafen kann nur dann funktionieren, wenn die Infrastruktur in Ordnung ist und auch in Ordnung gehalten wird. Wir wissen zum Beispiel, dass die Schiffstiefe im Hafen nicht in Ordnung ist, auch da muss etwas gemacht werden. Wir wissen, dass auch in den Bremer Häfen etwas gemacht werden muss. Wenn Sie dann Abfinanzierungen ansprechen – das erinnert mich ja fast an Griechenland und an die Kommunisten, die sagen, Schulden interessieren uns nicht, das machen wir alles nicht –, die Hauptabfinanzierungen sind Kaiserschleuse, beschlossen unter der Großen Koalition aus SPD und CDU, CT 3a, beschlossen mit unserer Beteiligung, und CT 4, dann ist es natürlich selbstverständlich, dass wir das abfinanzieren müssen. Wer Schulden einget, muss sie auch bezahlen.

Geärgert hat mich ein Lieblingsthema von mir, nämlich die Drehbrücke im Hafenbereich! Herr Staatsrat Dr. Heseler hat auf eine Anfrage von uns erklärt, 100 Prozent in Ordnung, und kaum war die Kaiserschleuse eröffnet, musste der Drehkranz ausgewechselt werden. Wir haben also auch da nicht ganz falsch gelegen.

Herr Schildt, Sie haben einen Satz gesagt, der mich berührt hat.

(Abg. S c h i l d t [SPD]: Nur einen?)

Ich weiß, dass die Koalition große Probleme mit der Außen- und Unterweservertiefung gehabt hat. Das ist auch in Ordnung und abgehandelt worden. Ich denke aber, wenn man zu einer Entscheidung gekommen ist, muss man auch zu der Entscheidung stehen, weil wir natürlich auch für unsere Häfen Signale nach außen senden und um Kunden werben, die unsere Häfen benutzen.

Es gibt eine Pressemitteilung zur Metropolversammlung in Bremerhaven, und bei einem Satz bin ich ausgesprochen stutzig geworden: Nahezu einstimmig hat

(D)

(A) die Metropolversammlung – –. Ich habe erst einmal überlegt: Wieso nahezu einstimmig?

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Da ist der Detektiv in Ihnen durchgekommen!)

Ganz ehrlich, wir würden so etwas in einer Presseerklärung nicht schreiben, sondern wir würden sagen: die Mehrheit. Ich habe mich also aufgemacht und habe nachgeforscht, was denn in der Metropolversammlung eigentlich passiert war. Folgendes war passiert: Herr Senator Lohse entgegnete, dass angesichts der unterschiedlichen Sichtweisen innerhalb der Metropolregion zu diesem sensiblen Thema und einer Reihe anhängiger Klagen eine Positionierung nicht angebracht sei. Das ist erschreckend, das ist ein Signal nach außen, das wir nicht gebrauchen können. Hier hätte sich der Senator mit vollem Herzen für die Bremer Häfen und die Außenweservertiefung erklären müssen.

(Beifall bei der CDU)

Sie senden schlechte Signale nach außen, damit gefährden Sie die Hafenspolitik Bremens, und damit zeigen Sie, dass Sie nicht voll hinter den Häfen stehen. – Danke!

(B) (Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Günthner.

**Senator Günthner:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit diesem Doppelhaushalt setzt der Senat seine solide und wachstumsorientierte Hafenspolitik fort. Wir eilen von Rekord zu Rekord, das können Sie am Autoumschlag, am Containerumschlag, an den Geschäften, die hinzugewonnen wurden, an den Arbeitsplätzen, die geschaffen wurden, sehen und auch an dem, was wir hier in diesem Haushalt an Investitionen in Stein gemeißelt haben, weil es nun einmal notwendig ist, sich nicht auf diesen Erfolgen auszuruhen, sondern weiter zu investieren. Das fängt beim Thema Offshore-Terminal an und geht beim Thema Hafeneisenbahn weiter.

Wenn Sie sich allein anschauen, dass sich vom Jahr 2007 bis heute die Zahl der auf der Schiene transportierten Güter deutlich erhöht hat, dass wir bei den Autotransporten eine Verlagerung von der Straße auf die Schiene von 27 Prozent auf jetzt 54 Prozent erreicht haben, wenn Sie sich anschauen, was wir im Bereich der Hafeneisenbahn in die Hand nehmen und im Fischereihafen machen, dass wir die Cherbourger Straße in diesem Haushalt entsprechend mit eingepreist haben, dann sehen Sie, dass wir das fortsetzen, was notwendig ist, um diese Erfolgszahlen auch

in den nächsten Jahren im Hafensbereich fortschreiben zu können. (C)

Wenn Sie sich darüber hinaus vor Augen halten, dass das, was dort erfolgreich funktioniert, für die Stadt Bremerhaven ein Wachstumsprogramm und Beschäftigungsprogramm ist und dazu beigetragen hat, den Strukturwandel, der in Bremerhaven so dringend notwendig angegangen werden musste, nach vorn zu treiben und auch einigermaßen gut durch die Krise gekommen zu sein, dann zeigt sich, dass wir in der Vergangenheit das Richtige getan haben, es zeigt sich aber auch, dass wir das Richtige in der Zukunft tun. Dazu gehört natürlich auch, dass man immer wieder zur Kenntnis nimmt, dass das Land Bremen viel Geld investiert hat und weiterhin viel investieren wird. Wir erwarten aber, dass wir als Rendite dafür in den Häfen gute Arbeitsplätze erhalten und ausbauen und noch mehr Menschen eine Chance auf eine Perspektive für sich und ihre Familien geben können. Das ist gerade in einer Stadt mit einer immer noch verhältnismäßig hohen Arbeitslosigkeit dringend notwendig.

(Abg. R u p p [DIE LINKE] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

**Vizepräsidentin Schön:** Herr Senator, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Rupp?

**Senator Günthner:** Nein, gestatte ich nicht! (D)

Wir investieren weiter in den Bereich des Fischereihafens. Wir setzen weiter darauf, dass wir das starke Standbein, das wir im Bereich der Nahrungsmittel- und Fischwirtschaft am Standort Bremerhaven mit den vielen guten und qualifizierten Unternehmen haben, ausbauen können.

Wir setzen darauf, dass die touristische Entwicklung Bremerhavens, die im Bereich der „Havenwelten“ erfolgreich an den Start gebracht worden ist, fortgesetzt werden kann. Wir setzen natürlich darauf, dass wir mit den ganzen Maßnahmen im wirtschaftlichen Bereich es am Ende des Tages auch schaffen werden, mehr Menschen in Arbeit zu bringen und damit auch die Spaltung, die in Bremerhaven immer noch zu deutlich sichtbar ist, überwinden zu können. Zur Überwindung dieser Spaltung gehört, dass wir Perspektiven für Menschen aufbauen, Aufstiegs Perspektiven für Menschen eröffnen und durch gute Bildung, Ausbildung und Arbeitsplätze dazu beitragen können, die Arbeitslosigkeit deutlich zu reduzieren und Menschen in der Stadt Bremerhaven eine Perspektive zu geben.

Insofern sehen Sie, dass der Senat weiterhin viel am Standort Bremerhaven macht. Das macht er im engen Schulterschluss – das ist übrigens auch an der einen oder anderen Stelle ein Unterschied zu dem, was vorher gelaufen ist – mit dem Magistrat und dem

(A) sozialdemokratischen Bürgermeister Melf Grantz, weil es notwendig ist, dass Bremen und Bremerhaven bei den großen Herausforderungen, die sie haben, gemeinschaftlich an einem Strang ziehen, um diese Herausforderung dann auch bestehen zu können. Insofern sehen Sie uns auf einem guten Weg. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Wir sind nun am Ende des Schwerpunkts Bremerhaven und Häfen angekommen.

Ich sage Ihnen die restlichen Redezeiten: Für die SPD verbleiben 60 Minuten, für Bündnis 90/Die Grünen 43 Minuten, für die CDU 41 Minuten, für DIE LINKE 26 Minuten und für den Senat 24 Minuten.

Ich unterbreche die Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) bis 14.30 Uhr.

(Unterbrechung der Sitzung 12.50 Uhr)



Vizepräsidentin Schön eröffnet die Sitzung wieder um 14.31 Uhr.

(B) **Vizepräsidentin Schön:** Ich eröffne die unterbrochene Sitzung der Bürgerschaft (Landtag).

Zunächst begrüße ich auf der Besuchertribüne ganz herzlich eine Abschlussklasse der Bremer Krankenpflegeschule.

Seien Sie ganz herzlich willkommen!

(Beifall)

Wir führen jetzt die Debatte mit dem Bereich Wirtschaft, Arbeit und Kultur fort.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Kottisch.

Abg. **Kottisch (SPD)\***: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Auch die Haushalte Kultur und Wirtschaft bieten eine gute Grundlage für die Arbeit in den nächsten zwei Jahren. Zum Kulturbereich möchte ich sagen, dass es hier trotz einer schwierigen finanziellen Situation gelungen ist, für die kulturellen Einrichtungen einen verlässlichen Rahmen zu bieten und vor allem auch die kulturelle Vielfalt zu sichern. Dies gilt für den Bereich der kulturellen Bildung genauso wie für die ausschreibungsfähigen kulturellen Institutionen der Stadt und den Bereich der Förderung der Künste.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(C)

An dieser Stelle, an der vorweggenommen auch schon applaudiert wird, möchte ich auch den Akteurinnen und Akteuren, den Kulturschaffenden in diesen beiden Städten einen Dank für ihre gute Arbeit trotz der schwierigen Bedingungen aussprechen!

(Beifall bei der SPD)

Auch im Kulturbereich wird der Fokus auf eine ganz spannende Schnittstelle, wie ich finde, gelegt, nämlich die der Kultur- und Kreativwirtschaft. Damit bin ich in dem Bereich, den ich besonders hervorheben möchte, zu dem wir auch einen Haushaltsänderungsantrag auf den Weg gebracht haben, nämlich Investitionszuschüsse für die Kreativwirtschaft. Das ist die logische Folge unseres Antrags Wachstumsstrategie zur Stärkung der Kreativwirtschaft, der hier vor einigen Wochen mit einer ganz breiten parlamentarischen Mehrheit in diesem Haus beschlossen wurde.

Wir haben gesagt, wir wollen Butter bei die Fische geben. So haben wir einen Antrag auf den Weg gebracht, mit dem wir 500 000 Euro per anno für die Jahre 2012 und 2013 investiv – das ist mir in diesem Zusammenhang ganz wichtig – zur Verfügung stellen wollen. Es sollen nachhaltig wirkende Projekte unterstützt werden, sogenannte Leuchtturmprojekte.

Es ist ein neuer kreativer Weg, den wir hier gehen, weil diese Leuchtturmprojekte auf eine ganz bestimmte Art und Weise auf den Weg gebracht werden sollen, nämlich über einen Wettbewerb und eine Jury, die gebildet werden soll, an der auch die unterschiedlichen Branchen der Kreativwirtschaft beteiligt werden sollen, sodass im Prinzip aus der Kreativwirtschaft heraus diese Leuchtturmprojekte entwickelt werden sollen. Das ist der besonderen Bedeutung dieser Branchen geschuldet, die wir ihnen beimessen, denn diese Branchen sind ganz maßgeblich für Bereiche, die ein moderner Innovationsstandort wie Bremen benötigt.

Es wird zum einen der Strukturwandel gefördert, es werden zum anderen Innovationen gefördert, und es wird insbesondere auch die Modernisierung der Gesellschaft maßgeblich unterstützt. In diesem Zusammenhang freue ich mich, dass unser Koalitionspartner Bündnis 90/Die Grünen dies so mitgeht und unseren Antrag in der vorgelegten Form unterstützt. Ganz herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D)

Die Förderung engagierter kreativer Köpfe in diesen Bereichen kommt der gesamten Wirtschaft zugute, das ist mir an dieser Stelle wichtig, das haben wir auch, das muss ich hier nicht wiederholen, bei letzter Ge-

(A) legenheit ausgiebig debattiert. Wir sind uns sicher, das ist ein Impuls, der sich für die gesamte Wirtschaft auszahlt. 30 Prozent gehen nach Bremerhaven – meine Kollegin Frau Bösch hat bereits darauf hingewiesen –, sodass wir hier von einer landesweiten Lösung sprechen können, was ich besonders attraktiv finde.

(Beifall bei der SPD)

Zudem werden wir die Arbeit der Verbraucherzentrale durch die leichte Aufstockung des Jahresbudgets in Höhe von 25 000 Euro für die Jahre 2012 und 2013 absichern. Mein Kollege Brumma hat heute Morgen bereits angedeutet, dass das notwendig ist, da gerade durch die Finanz- und Bankenkrise dort ein erhöhter Beratungsbedarf entstanden ist. Das Aufgabenspektrum wird zunehmend anspruchsvoller, aber auch der Administrationsbedarf nimmt zu. In diesen Bereich soll das Geld fließen. So viel zu unseren Schwerpunkten in den Bereichen Kultur und Wirtschaft!

Wir müssen hiermit – das muss ich deutlich sagen – ganz deutlich Anstöße für die gesamte Wirtschaft geben, aber wir dürfen natürlich auch die klassischen und traditionellen Bereiche nicht aus den Augen verlieren. Durch diesen Haushalt sind sowohl die großen als auch die kleinen Maßnahmen zur Optimierung der Verkehrsinfrastruktur sowie auch die notwendigen Maßnahmen, um ein ausreichendes Gewerbeflächenangebot zu bieten, abgedeckt, und sie werden in Zukunft auch weiterhin im Fokus stehen.

(B)

Mir ist auch ganz wichtig, dass nicht nur, und das wird hier auch deutlich, die Akquisition neuer Unternehmen im Fokus steht, also die Neuansiedlung, sondern, das ist ganz wichtig, die intensive Bestandspflege der hier seit vielen Jahren erfolgreich arbeitenden Unternehmen, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das ist uns ein besonderes Anliegen, wofür der Haushaltsentwurf auch hervorragend steht. Dazu gehört zum Beispiel auch die Entscheidung, die stille Beteiligung an der Bremer Landesbank in Stammkapital umzuwandeln. Ich meine, das ist auch für den Mittelstand eine wichtige Grundlage, um hier weiterhin ausreichend Finanzierungsquellen zu haben.

Ich denke, wir sind auf einem guten Weg. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Saxe.

Abg. **Saxe** (Bündnis 90/Die Grünen \*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Kultur und Wirtschaft passen anscheinend ganz gut zusammen. Ich

\*) Vom Redner nicht überprüft.

finde es spannend, dass sich hier heute die wirtschaftspolitischen Sprecher auch um die Kultur bemühen. Das ist ein ganz spannender Ansatz. Herr Kottisch hat auch schon ausgeführt, dass es da sehr spannende Berührungspunkte gibt.

(C)

Der Kulturetat bleibt stabil, die Einrichtungen bleiben alle erhalten, und dennoch steht der Soziokultur in unseren beiden Städten ein echter Strukturwandel ins Haus. Dazu kommen ein neuer, international erfahrener und vernetzter Direktor in der Kunsthalle, ein neuer Intendant des Bremer Theaters mit einem sehr jungen Team und ein Rektor der Hochschule für Künste – da sind wir wieder bei der Wirtschaft –, der sogar Wirtschaftswissenschaftler ist.

Mehrjährige Kontrakte schaffen für Einrichtungen wie das Theater Bremen, die Schwankhalle, das Gerhard-Marcks-Haus und das Paula-Modersohn-Becker-Museum endlich eine mehrjährige Planungssicherheit für ihre künstlerische Arbeit. Durch konsequente Haushaltsklarheit zwischen institutioneller und projektbezogener Förderung und durch zusätzliche Einnahmen aus der Citytax werden ab 2013 deutlich mehr Mittel als bisher für freie Projekte bereitgestellt. Das wird die Kulturentwicklung in unseren beiden Städten beflügeln und mit Sicherheit den Tourismus fördern, und das ist dann wieder gut für die Wirtschaftsentwicklung Bremens.

Mit dem Kollegen Werner habe ich vor einigen Wochen eine kleine Reise durch die Privattheater in der Bremer City unternommen. Allein vier neue Privattheater sind in den letzten beiden Jahren dort entstanden. Unser Kulturstandort entwickelt und erneuert sich eben auch durch privatwirtschaftliche Initiativen weiter. Der Umbau des Bremer Schauspielhauses, das sich ja einige Kritik eingefangen hat, zu einem zeitgemäßen Bühnenraum für Theater, Tanz, Performance und Konzerte ist für uns Grüne absolut sinnvoll. Dies erhöht die Qualität und Modernität und ermöglicht es, mehr Inszenierungen zu machen und dabei Kosten einzusparen.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Kultureinrichtungen müssen baulich, kulturfachlich und energetisch zukunftsfähig werden.

Die „Alte Schnapsfabrik“ in der Neustadt ist noch so ein kultureller Hoffnungsträger und bildet meine beispielhafte Schnittstelle zur Wirtschaft. Dieses neue private Projekt der Kreativwirtschaft zeigt, welche Dynamik in diesem Bereich steckt.

Wir bekennen uns zu diesem für Bremen besonders wichtigen und dynamischen Bereich auch vom Arbeitsplatzpotenzial her. Man muss auch ganz klar sagen, dass dies ein Bereich für die kleinen Unternehmer und die Existenzgründer ist.

Der Wirtschaft in Bremen geht es gut. Wir waren mit der Fraktion bei Astrium und Airbus, und es war

(A) ganz klar, es geht ihnen an unserem Standort gut. Sie hatten eigentlich gar nicht so viel zu beanstanden, sondern haben nur gesagt, es wird nicht gut genug kommuniziert, wie gut dieser Standort ist und wie wohl wir uns hier fühlen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Der Wirtschaftshaushalt ist auskömmlich. Wir hätten uns auch ein bisschen mehr investive Mittel gewünscht, aber wir sind nun einmal in einem Prozess der Haushaltskonsolidierung. Meine Damen und Herren, also beste Perspektiven für Kultur und Wirtschaft, und manchmal auch für beide zusammen! – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Kastendiek.

Abg. **Kastendiek** (CDU)\*: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe jetzt die schwierige Aufgabe, meinen Blick immer so ein bisschen in Richtung Geschäftsführer zu richten, der angekündigt hat, bei drohender Überschreitung der internen Redezeiten nervös auf- und abzuwinken – ich merke es schon –,

(B) (Abg. **D r . K u h n** [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist uns egal, Herr Kastendiek! Wir sind Leidensgenossen!)

weil viele von Ihnen, aber auch von uns die Redezeit bisher nicht so eingehalten haben. Ich denke aber, wir werden es hinbekommen.

Als zweite einleitende Bemerkung: Der Kulturbereich ist uns schon so wichtig, dass wir den Kultur- und Wirtschaftsbereich trennen. Das heißt, ich werde mich in meinen Ausführungen auf den Wirtschaftsbereich konzentrieren, und Frau Dr. Mohr-Lüllmann wird sich um den Kulturbereich kümmern, denn wir finden, dass das so eben im Vorbeigehen doch ein wenig schnell ging.

Meine Damen und Herren von der Koalition, angesichts der Unruhe, die bei Ihnen entsteht, scheint es Ihnen nicht ganz so wichtig zu sein, hier einen genaueren Blick darauf zu werfen. Mir würde zum Kulturbereich noch eine ganze Menge einfallen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. **T s c h ö p e** [SPD]: Sie haben da ja auch einmal eine Rolle gespielt!)

ich glaube, dann müssten wir hier aber eine verlängerte Redezeit beantragen.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Kollege Liess hat es ja einleitend bei den Haushaltsberatungen gesagt, die Haushaltspläne und der Haushalt selbst sind in Zahlen gegossene Politik. Ich finde, es ist daher auch wichtig, sich dann nicht nur mit den Zahlen zu beschäftigen, sondern ganz klar die Politik, die damit zum Ausdruck kommt, entsprechend zu würdigen.

(C)

Was die Wirtschaftspolitik angeht, gibt es nur wenig Licht, aber leider sehr viel Schatten, und das wollen wir hier sehr deutlich zum Ausdruck bringen. Wo sehen wir das wenige Licht, das wir im Augenblick hier zur Kenntnis nehmen können? Wir müssen sagen, dass die Konzentration auf den Bereich der Kreativwirtschaft voll und ganz von uns getragen wird. Das war in Zeiten der Großen Koalition sicherlich ein Punkt – auch das kann man an dieser Stelle selbstkritisch sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD –, der nicht die Bedeutung hatte, die wir ihm vielleicht hätten zumessen müssen oder die er heutzutage hat. Leider muss man dann feststellen, weil ich mich noch an eine sehr lebhaftete Debatte aus den Jahren 2006/2007 erinnern kann, dass nach dem Regierungswechsel auch nicht allzu viel passiert ist.

Nichtsdestoweniger finde ich es gut, dass wir die Kreativwirtschaft in den Fokus nehmen, weil ich glaube, dass insgesamt das Verständnis und auch die Überzeugung vorhanden ist, hier mehr zu machen. Das ist aber schon alles, was wir an kleinen Lichtblicken haben, ansonsten leider sehr viel Schatten, und das hat auch das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut festgestellt!

(D)

Herr Liess, Sie waren gestern auch in der Handelskammer. Ich weiß nicht, inwieweit Sie sich die schriftlichen Ausarbeitungen durchgelesen haben. Auf den Seiten 70/71, auf denen das Gesamtfazit gezogen wird, wird festgehalten, dass die derzeitige Politik sehr stark von den regionalwirtschaftlichen Effekten der Großen Koalition profitiert.

Einer der Hauptpunkte unserer Kritik ist: Es kommen keine neuen Impulse in der Wirtschaftspolitik zum Ausdruck, und ich sage Ihnen, mit einem „Weiter so“ werden Sie keine nachhaltige Wirtschaftspolitik in diesem Land, in unseren beiden Städten Bremen und Bremerhaven organisieren können.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie den Bogen schon spannen, werden Sie schon gar nicht das Ziel erreichen, die angebliche soziale Spaltung in dieser Stadt zu beheben. Es wundert mich immer so ein bisschen, dass die Sozialdemokraten von einer sozialen Spaltung in dieser Stadt sprechen, obwohl sie anscheinend 60 Jahre an dieser Spaltung mitgewirkt haben.

(Beifall bei der CDU – Widerspruch bei der SPD)

- (A) Ich frage mich, wo Sie in den letzten 60 Jahren waren, um diese soziale Spaltung in dieser Stadt zu verhindern. Wir sind davon überzeugt, dass das, was soziale Spaltung verhindert, nämlich Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern, in diesem Haushaltsentwurf schlicht und einfach zu kurz kommt. Das ist die Wahrheit dieses Haushaltsentwurfs!

(Beifall bei der CDU)

Ich will das an einigen wenigen Punkten an dieser Stelle auch deutlich machen! Wenn wir sehen, wie das mit der Verkehrsinfrastruktur ist, welches Jambombild Rot-Grün und der Senat hier abgeben, ob das nun die Außenweservertiefung ist, bei der der Umweltsenator hü und der Wirtschaftssenator hott sagen, ob das die A 281 ist, wo ein Jahr absoluter Stillstand zu verzeichnen ist, meinen Sie denn wirklich, dass das den Wirtschaftsstandort Bremen und Bremerhaven – ein Logistikstandort! – nachhaltig voran-bringt? Nein, da ist Stillstand!

Der Kreis schließt sich dann wieder, wenn ich mir die Investitionsquoten anschau, die zum Teil um über zehn Prozent abgesenkt werden. Da muss ich sagen, dieser Senat hat nicht die Kraft und den Mut, einen entsprechenden Schwerpunkt auf die Wirtschaft, auf die Schaffung von Arbeitsplätzen, auf die Zukunftsperspektiven für die Bürgerinnen und Bürger in dieser Stadt zu setzen. Das ist ein Armutszeugnis, das hier dargestellt wird!

(B)

(Beifall bei der CDU)

Wenn wir bei der Glaubwürdigkeit sind, dann kann ich nur das Beispiel – es ist gerade erwähnt worden, ich wollte es mir eigentlich verkneifen – Bettensteuer oder Citytax, wie Sie es sagen, nennen. Es ist versprochen und in den entsprechenden Vorlagen auch niedergeschrieben worden, dass diese Abgabe dazu dienen sollte, attraktivitätssteigernde Maßnahmen im Kulturbereich zu finanzieren. Das Einzige, was dabei herausgekommen ist, ist, dass als Erstes das Defizit beim Focke-Museum ausgeglichen worden ist. Das hat doch nichts damit zu tun, dass wir etwas Steigerndes an den Tag legen, sondern dass wir hier nur die Haushaltslöcher schließen wollen. Seien Sie doch dann an der Stelle ehrlich!

(Beifall bei der CDU)

Der zweite Punkt, den ich nennen möchte, und da wundert es mich auch, dass das heute in der Grundsatzrede von Herrn Dr. Kuhn nicht zum Ausdruck gekommen ist – ich bitte um Nachsicht für meine Bemerkung, sie passte eigentlich eher als Oppositionsrede in den Deutschen Bundestag als hier in den Landtag, Sie haben über Bundesthemen gesprochen, nicht

über Ihren eigenen Haushalt, Sie scheinen offensichtlich auch nicht allzu sehr davon überzeugt zu sein –, ist die Frage der Gewerbesteuer.

(C)

Wenn Sie, Herr Dr. Güldner, wie gestern auf der Veranstaltung der Handelskammer die Offenheit zeigen – Sie haben aus meiner Erklärung vor wenigen Tagen erkennen können, dass auch wir als Opposition bereit sind, über diesen Punkt offen zu diskutieren, und nicht festgefahren sind, indem wir sagen, das geht überhaupt nicht –, dann seien Sie doch bereit und sagen, wann die Erhöhung der Gewerbesteuer kommen soll! Dann sagen Sie auch der Wirtschaft unmissverständlich, dass das die einzige Erhöhung der Gewerbesteuer in dieser Legislaturperiode, für die kommenden vier Jahre, ist! Das ist Vertrauen in die Maßstäbe, die die Wirtschaft benötigt und die auch notwendig sind, um Vertrauen im Bereich der Psychologie zu schaffen. Das ist ein wichtiger Punkt, an dem Sie in den vergangenen Jahren letztendlich versagt haben!

(Beifall bei der CDU)

Gespannt sind wir auf die Zukunft – auch das war ja gestern mit großem Interesse zur Kenntnis zu nehmen –, wenn das, um den Kollegen Liess zu zitieren, die in Zahlen gegossene Politik ist, dass bis zum Ende des Jahres ein neues Strukturkonzept, Strukturprogramm erstellt werden soll!

(D)

Ich habe Sie richtig verstanden, Herr Staatsrat, der alte politische Fünfjahresplan ist noch gar nicht zu Ende, er sollte nämlich erst im Jahr 2015 enden, da fangen Sie schon einen neuen an. Bitte aber nicht so wie Ihr Vorgänger! Er hat im Jahr 2008 ein Strukturkonzept erstellt, damit hatte sich seine politische Aktivität dann auch erübrigt. Es kamen dann zum Ende der Legislaturperiode zahlreiche Papiere, ob es das Innovationsprogramm, der Masterplan Industrie oder das Landestourismusprogramm war, wo Sie am Ende der Legislaturperiode der staunenden Öffentlichkeit erklärt haben, was Sie für die ganze Legislaturperiode vorhatten. Das kann in dieser Legislaturperiode nicht der wirtschaftspolitische Anspruch sein. Die Menschen, die Unternehmen in diesem Land brauchen eine Zukunft, geben Sie Ihnen endlich eine! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächste hat das Wort die Abgeordnete Frau Bernhard.

Abg. Frau **Bernhard** (DIE LINKE)\*): Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das ist ein gutes Stichwort, Herr Kastendiek, das mit dem Vertrauen! Ich möchte hier heute nicht nur über Geld

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) reden, ich möchte auch ganz gern einmal über Zeit, Vertrauen, Verlässlichkeit und Perspektiven reden. Ich finde, in diesem Haushaltsplan ist genau das ungerecht verteilt.

Ich möchte ganz kurz schildern, wie die Situation aussieht: Sieben Prozent der Menschen haben keinen Schulabschluss, 21 Prozent der Menschen zwischen 30 und 50 Jahren haben keinen beruflichen Abschluss, und zwei Drittel unserer Jugendlichen haben keinen Ausbildungsplatz. Ich möchte noch kurz mit einbeziehen: Wie sieht es bezogen auf die Frauenarmut, auf die Alleinerziehenden und die Aufstockerinnen aus?

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie bitte? Merken Sie eigentlich, was Sie da reden? Zwei Drittel der Jugendlichen haben keinen Ausbildungsplatz, sagen Sie? Was erzählen Sie denn!)

Von unseren Jugendlichen in Bremen! Es ist so, dass jedes Jahr die Hälfte unserer Schulabgänger nicht unterkommt – wir haben 7 800 Ausbildungsplätze, die Hälfte wird von Jugendlichen aus dem Umland besetzt, und die Hälfte unserer Jugendlichen kommt nicht unter – und dass es in hohem Maße Altbewerber gibt.

(B) Mir geht es insbesondere darum, dass hier eingefordert wird, dass wir Verlässlichkeit und Vertrauen haben und Perspektiven schaffen. Ich möchte, dass Sie diesen Gedanken zumindest mitverfolgen, darauf kann ich zumindest bestehen: Ich sage, die Menschen, die prekär beschäftigt sind, das Personal, das letztendlich abgebaut wird. Wir haben einen Personalabbau und eine Arbeitsverdichtung. Wir haben im Jahr 1999 noch 18 Millionen Euro Landesmittel in die Beschäftigungspolitik hineingegeben. Damals fand Rot-Grün noch, dass die soziale Stadtentwicklung und die Arbeitsplatzperspektiven etwas miteinander zu tun haben. Das ist inzwischen nicht mehr der Fall, das ist richtig bitter. Es ist nicht nur eine angebliche soziale Spaltung, Herr Kastendiek, sondern eine existente soziale Spaltung, und das kann in diesem Raum kaum jemand in Abrede stellen!

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte, dass dieses Vertrauen und diese Verlässlichkeit, die hier für die Wirtschaft eingefordert werden, die Menschen in den Stadtteilen bekommen, und das haben sie nicht mehr. Jeder Ein-Euro-Jobber bekommt inzwischen eine Zuweisung für ein halbes Jahr. Ich stelle mir unter Vertrauen, Verlässlichkeit und Perspektive wirklich etwas anderes vor. Das sind Zeiträume, mit denen man nicht arbeiten kann. Jede Alleinerziehende muss sehen, ob sie einen Kita-Platz bekommt oder nicht. Das sind letzt-

endlich Perspektiven, die ich nicht einschätzen kann. (C)

Ich möchte Ihnen nur ein Beispiel nennen, bei dem man sagt, das ist wirtschaftlich eigentlich völlig unverantwortlich. Das Frauengesundheitszentrum in Tennever bekommt jetzt 10 000 Euro mehr, das finde ich prima. Ähnlich wie bei Notruf und Schattenriss kann man nur sagen, sehr gut, dass das geklappt hat. Wenn dort in diesem Projekt jemand für 25 000 oder 30 000 Euro eingestellt würde, dann könnten sie sich um die Anträge und die Verwaltung kümmern, was aktuell nicht mehr passiert, weil diese Entgeltstelle nicht mehr vorhanden ist. Das ist wirtschaftlicher Humbug, muss ich Ihnen ehrlich sagen, und zwar für die Person, die diese Stelle nicht mehr ausfüllt, für den Stadtteil, aber auch für das Projekt, weil es ja letztendlich Geld einwirbt, und nicht nur innerhalb Bremens. Das ist ein winziges Beispiel mit sehr kurzfristigen Erfolgen. Ich kann nur sagen: Warum wird das so falsch verteilt?

Wir haben einen Antrag für diesen Haushalt gestellt, in dem wir fordern, fünf Millionen Euro sollten für sozialversicherungspflichtige Stellen in die Stadtteilpolitik eingehen. Wir wissen ganz genau, dass die Menschen darauf angewiesen sind, dass längerfristige Strukturen in diesen Stadtteilen geschaffen werden. Genau hier einzusparen, ist langfristig ein Problem. Diese Strukturen gehen gerade den Bach hinunter. Ich finde, das sollten Sie sich vergegenwärtigen. Es ist einfach richtig, dass wir an der Stelle nicht sparen dürfen. Das halte ich aufgrund wirtschaftlicher Zusammenhänge für grundverkehrt und falsch. (D)

Ich meine, man muss doch auf der einen Seite einmal darüber nachdenken, wohin man letztendlich sein Geld gibt, und auf der anderen Seite sagen, die Gewerbesteuer wird im Jahr 2013 nicht kommen, sie wird verschoben. Man kann sagen, das sind 12,5 Millionen Euro, durch die die Wirtschaft eine Perspektive, Verständnis und letztendlich eine Einbeziehung ihrer Lage bekommt, und genau diese Haltung wünsche ich mir für unsere sozialen Stadtteile. In dem Zusammenhang finde ich fünf Millionen Euro relativ bescheiden.

Es müsste ein Einstieg sein, darüber nachzudenken, wie wir an der Stelle tatsächlich eine Perspektive schaffen, das schlauer einsetzen und auch mehr einsetzen. Insofern geht es um Zeit und Vertrauen, Rot-Grün fordert das an anderen Stellen, ich finde, es ist auch hier notwendig. – Vielen Dank!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Kottisch.

Abg. **Kottisch** (SPD)\*): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Kastendiek,

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) meine Kollegin Frau Garling hätte gern heute hier den Bereich Kultur vertreten, sie ist nur leider krank. Daraus den Schluss zu ziehen, dass wir diesem Bereich keine Aufmerksamkeit widmen,

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Das hat er nicht gesagt!)

ist, glaube ich, unzulässig.

(Beifall bei der SPD)

Im Übrigen wäre ich auch vorsichtig mit Informationen, die ich aus der Zeitung bekomme, Beispiel Focke-Museum.

(Zuruf von der CDU)

Lassen Sie sich einmal von der Frau Staatsrätin aufklären, sie kann es Ihnen gut erklären, sie ist nämlich im Thema! Da werden keine Defizitenausgleiche durch die Citytax vorgenommen, sondern dort werden Komplementärfinanzierungen von spannenden zusätzlichen Projekten, unter anderem mit der Bundeskulturstiftung, auf den Weg gebracht. Wenn das nichts ist! Das ist, glaube ich, etwas ganz Fantastisches, das kann man nicht kritisieren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B)

Kommen wir zum Bereich Wirtschaft! Sie sagen, viel Schatten, wenig Licht! Das geht meines Erachtens gar nicht, Sie brauchen Licht, um Schatten zu produzieren, aber lassen wir das einmal dahingestellt!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die Rahmenbedingungen, lieber Herr Kollege Kastendiek, haben sich doch im Vergleich zur Großen Koalition maßgeblich geändert, das wissen Sie auch. Wir haben doch keine Milliarden Euro mehr zur Verfügung, um hier große Investitionsprojekte anzustoßen. Wer diese Vergleiche zieht, der geht mindestens unzulässig vor.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie haben gesagt, dass wir seit dem Jahr 2007 keine neuen Impulse haben. Wir haben Rekorde in den bremischen Häfen, eine Überseestadt, die sich phänomenal entwickelt, eine boomende Windenergiebranche und einen Rekord im Bereich des Tourismus, und sagen Sie nicht, dass das alles auf die Beschlüsse der Großen Koalition zurückzuführen sei, das ist Jahrzehnte her! Das alles sind Maßnahmen, die durch diese Regierung gepflegt und nach vorn gebracht werden. Wir haben die Umstellung der Wirtschaftsförderung

vom Zuschuss auf Darlehen realisiert. Es gibt keine Kritik aus der Wirtschaft, und auch die Umstellung der Wirtschaftsförderung ist gelungen, alles klappt.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich bitte Sie einmal ganz eindringlich: Wenn Sie hier von mangelnder Zukunftsfähigkeit dieses Standortes reden, schaden Sie uns damit, Herr Kastendiek. Hören Sie damit auf, den Standort schlechtzureden! Sie können gern kritisieren, Sie können auch gern Oppositionsarbeit leisten, aber machen Sie bitte diesen Standort nicht schlecht!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Im Übrigen zeigt die Mittelstandsenquete, die wir gestern gemeinsam besucht haben, ein sehr differenziertes Bild auf, da ist von keiner groben Kritik die Rede. Viele von uns, die heute hier sitzen, waren auch da. Ich denke, es kann geteilt werden, das ist ein differenziertes Bild, das da gezeichnet wurde. Wie gesagt, das Ganze muss man immer vor dem Hintergrund sehen, dass die finanziellen Möglichkeiten heute einfach nicht mehr so sind wie noch vor zehn Jahren. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Willmann.

Abg. **Willmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß im Moment gar nicht so genau, wo ich anfangen soll. Ich will erst einmal auf die Kollegin Frau Bernhard eingehen, was sie zur Ausbildung in Bremen gesagt hat.

Ich würde Ihnen empfehlen, die gerade im März erschienene Schrift der Arbeitnehmerkammer Bremer zu lesen, den Bericht zur Lage der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Land Bremen. Dort steht, dass es in Bremen einen Anstieg der Ausbildungsplätze von 9,6 Prozent gibt. Das bedeutet – zwar sind wir damit 0,5 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt –, dass es der Wirtschaft gut geht und wir auch auf dem Ausbildungsplatzmarkt gute Chancen haben, damit der Arbeitsmarkt auch weiter funktioniert.

Letztendlich entfallen auf bisher 1 036 unversorgte Bewerber, die sich in dem entsprechenden Zeitraum, nämlich im letzten Jahr, beworben haben, 949 gemeldete Ausbildungsplätze. Da gibt es noch etwas nachzuholen, da bleibt rechnerisch etwas über, aber – das ist das, was ich Ihnen eigentlich sagen wollte – zum 30. September 2011, so steht es hier, ist die Zahl der gemeldeten Bewerber, die noch keine Perspek-

(A) tive haben, bei 202 freien gemeldeten Ausbildungsplätzen auf 99 geschrumpft. So viel dazu, dass jeder zweite zu Hause bleiben soll oder darf!

Heute Morgen hat Frau Piontkowski gesagt, und Herr Kastendiek hat es auch gesagt, wir schaffen die soziale Spaltung der Stadt nicht ab. Wenn wir die Debatten zur Arbeitsmarktpolitik der letzten Wochen und Monate hier verfolgen, dann muss man es klar konstatieren: Es ist Ihre Bundesregierung, die von der CDU und der FDP gestellt wird, die die Beladenen – so nenne ich sie einmal –, die nicht sofort auf den ersten Arbeitsmarkt kommen, schlicht und einfach vergisst, nicht mehr mitnimmt und die Instrumente dafür streicht. Sie und Ihre Bundesregierung nennen das ganze Instrumentenreform, ich nenne es die Türen zuschlagen, das Licht ausschalten und nach Hause gehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die rot-grüne Koalition hat mit den Anträgen im Rahmen dieses Haushalts auf die knappen Kassen reagiert. Wir haben 500 000 Euro für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eingestellt, um hier letztendlich die Qualifizierung auf den Weg zu bringen und den ersten Arbeitsmarkt zu stützen. Wir werden – im Moment zwar noch mit einem Sperrvermerk belegt – ein Bremer Modell auf den Weg bringen, das wir zuerst mit 180 000 Euro ausstatten werden, mit dem wir genau an der Stelle, an der uns die Bundesregierung mit Fußtritt allein lässt, zu einer Änderung kommen. – Vielen Dank!

(B)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächste hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mohr-Lüllmann.

Abg. Frau **Dr. Mohr-Lüllmann** (CDU)\*): Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es sind ja die allermeisten Anwesenden mit dem Kulturhaushalt zufrieden, das nehme ich so zur Kenntnis. Herr Saxe hat sogar gesagt, die Kultur findet beste Bedingungen im Land Bremen vor. Deshalb fühle ich mich doch gefordert, einige kritische Bemerkungen zu dem Kulturhaushalt zu äußern, Sie sagen nämlich immer, dass Sie den Kulturhaushalt mit seinen Anschlägen überrollt haben. Das ist so eine Vokabel, die ich immer wieder lese, die schön und gut ist. Ich muss aber auch sagen, es ist sicherlich nicht eine Leistung, die die Kultur im Land weiterbringt.

Ich weiß nicht, welche Institutionen Sie, Herr Saxe, besucht haben. Sie haben im Mittelpunkt Ihrer Rede von privaten Projekten gesprochen. Sicher, ich kann mir vorstellen, dass dort die Bedingungen gut sind.

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

Ich habe aber sehr viele Kultureinrichtungen besucht und musste feststellen, dass es natürlich in allen Einrichtungen an allen Ecken und Kanten fehlt. Zwar sind alle Einrichtungen, so haben Sie es erwähnt, erhalten worden, aber den Einrichtungen fehlt der künstlerische Spielraum. Man kann es immer wieder hören: Uns fehlt die Luft zum Atmen für die Kreativität, die wir brauchen.

(C)

(Beifall bei der CDU)

Es ist also nicht so, dass es die besten Bedingungen sind. Sie können zwar sagen, wir haben nicht mehr Geld, aber es ist bei Weitem nicht so, dass sie die besten Bedingungen vorfinden.

Ich will dazu ein paar Beispiele nennen! Es hat natürlich ganz im Wesentlichen etwas mit den Tarifsteigerungen zu tun. Die Einrichtungen können die Tarifsteigerungen nicht selbst schultern, das Budget reicht dafür nicht aus. Hier wird natürlich deutlich, dass viele Einrichtungen strukturell unterfinanziert sind.

Ich will das einmal am Theater festmachen! Die Grundausrüstung für das Theater Bremen ist erhöht worden. Das haben wir unterstützt, das ist keine primäre Kritik. Sie haben dem Theater aber auch zugesagt, dass die Tarifsteigerungen on top kommen. Das wird Sie allerdings bald einholen, weil Sie damit das Theater gegenüber allen anderen Kultureinrichtungen ganz deutlich einseitig bevorzugen. Dazu sage ich ganz deutlich, das ist eine Schiefelage für die gesamte Kulturszene, die sie auf Dauer nicht durchhalten wird.

(D)

(Beifall bei der CDU)

Dann möchte ich noch einen Satz zum Theater Bremen sagen! Am Ende wird es natürlich angesichts der Ausstattung so sein, dass die Erfolge des Theaters an den Zuschauerzahlen gemessen werden. Das werden wir dann sehen. Ich weise aber auch ganz konkret darauf hin, dass bei einer Erhöhung des Budgets für das Theater um drei Millionen Euro eine Zuschauerzahl erwartet wird, so Herr Börgerding im „Weser-Kurier“, die sich auf 165 000 beläuft. Früher hatten wir 208 000 Besucher und ohne Seebühne noch 195 000 Besucher. Der neue Intendant sagt, dass er 2,5 Millionen Euro einnehmen will. Das waren früher übrigens 5,5 Millionen Euro Einnahmen durch Sponsoring und Zuschauer.

Ich muss sagen, Sie müssen mir die Zahlen widerlegen, aber so kann man es im Bericht nachlesen. Das heißt natürlich, sie bekommen mehr Zuschüsse für weniger Zuschauer und weniger Einnahmen. Da muss man feststellen, dass der Eigendeckungsgrad sinkt und sich die Subventionen pro Eintrittskarte deutlich erhöhen. Insofern möchte ich sagen, das gehört auch zur ganzen Wahrheit.

(A) Ob sich allerdings angesichts des knappen Kulturhaushalts die Investitionen in einen abermaligen Umbau des Schauspielhauses rechnen wird – das möchte ich an dieser Stelle auch noch einmal betonen –, wage ich zu bezweifeln. Die Auslastung wird rein rechnerisch sicher besser, wenn man die Platzzahlen an die Besucherzahlen anpasst, aber tragen wird sich diese Maßnahme wohl nicht. Angesichts von 1,1 Millionen Euro Investitionen wird es weiter für Unmut sorgen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort Herr Senator Günthner.

**Senator Günthner:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist uns hier wieder das einigermaßen erstaunliche Schauspiel geboten worden, wie man es schafft, die Realität, die sich in Bremen zeigt, in politischen Debatten auszublenden, wenn man von der rechten Seite dieses Hauses kommt.

Ich war am Freitag bei der OHB, die die Halle für Galileo-Satelliten eingeweiht und dabei angekündigt hat, einen eigenen Mondsatelliten zu bauen, mit dem sie in einigen Jahren um den Mond kreisen wollen. Das machen sie übrigens nicht, weil Bremen ein schlechter Wirtschaftsstandort ist, weil Bremen ein schlechter Standort ist, um Unternehmen weiterentwickeln zu können, weil Bremen ein schlechter Standort für Fachkräfte ist, sondern sie machen das, weil Bremen ein guter Standort ist, weil Bremen wirtschaftlich eine starke Stadt ist, weil Bremen eine gute Perspektive hat.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Abg. S t r o h m a n n [CDU]:  
Weil sie nichts mit Raumfahrt zu tun haben!)

Herr Strohmänn, da sehen Sie, dass Sie keine Ahnung haben!

Bevor wir zu OHB gegangen sind, war EU-Kommissar Tajani bei mir, mit dem wir intensiv über die Frage gesprochen haben, wie wir Raumfahrtthemen für Bremen weiterentwickeln können, weil Bremen eben der herausragende Standort in Deutschland und einer der größten Standorte in Europa ist. Da wirkt am Ende nicht das große Geld, mit dem wir kommen, sondern dass wir hier in Bremen Kompetenz haben, die wir mit der Unternehmenslandschaft, aber auch mit der wissenschaftlichen Infrastruktur an den Start bringen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Dazu gehört auch, dass man diese Erfolgsgeschichte, die wir im Bereich Luft- und Raumfahrt haben, immer wieder auch erzählt, nämlich dass wir ein herausra-

gender Wirtschaftsstandort sind und die Unternehmen gerade hier am Standort investieren. Sie investieren nicht, weil es ein schlechter Wirtschaftsstandort ist, sondern weil es ein guter Wirtschaftsstandort ist.

(C)

Es gehört dazu, immer wieder zu erwähnen, dass Mercedes gerade eine Milliarde Euro in den Standort Bremen investiert. Das machen sie, weil Bremen ein guter Wirtschaftsstandort ist und weil es nicht die Realität ist, was Sie immer wieder versuchen, was Sie im Wahlkampf schon versucht haben – damit sind Sie auf die Nase gefallen! – und was Sie seitdem weiterhin versuchen, nämlich immer zu wiederholen, Bremen wäre das Schlusslicht, Bremen wäre ein schlechter Wirtschaftsstandort, an diesem Standort gäbe es keine Perspektive. Das genaue Gegenteil ist der Fall, und das, was die Unternehmen hier am Standort machen, spricht eindeutig dafür!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Man muss dazu aber auch erwähnen, dass es eine ganze Reihe von Problemen und eine ganze Reihe von sich verändernden Rahmenbedingungen gibt. Es ist doch kein Geheimnis, dass nie wieder ein Wirtschaftssenator in dieser Stadt so viel Geld zur Verfügung haben wird, um Investitionspolitik betreiben zu können, wie Senator Hattig vor zehn, elf Jahren. Das ist kein Geheimnis.

Ich mache jetzt nicht das, was an der Stelle eigentlich sehr beliebt ist, nämlich darauf hinzuweisen, dass neben den erfolgreichen Projekten, die damals angeschoben worden sind, auch das eine oder andere Projekt steht, Space-Park, Musical, Rennbahn, Altlasten, mit denen wir uns an der einen oder anderen Stelle noch beschäftigen müssen, das nicht so erfolgreich gelaufen ist. Das gehört aber natürlich zu dem Rahmen dazu, in dem wir uns bewegen.

(D)

Man kann doch nicht Politik machen, indem man permanent dem hinterher trauert, was vor 10 bis 15 Jahren in dieser Stadt einmal Realität war, dass man nämlich Investitionsmilliarden gehabt hat, um sie in Infrastruktur zu stecken, die investiert und an vielen Stellen gut angelegt worden sind, woraus wir jetzt auch die Rendite an vielen Stellen ziehen.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die  
Grünen]: Die von außen kamen!)

Wir haben das Geld nicht mehr, um diese Politik zu wiederholen, so wie sie damals gemacht worden ist. Ich glaube, wir müssen sie auch nicht wiederholen.

Es sind gute Grundsteine und Grundlagen gelegt worden, ob es um die Überseestadt, die Entwicklung der Schlachte, den Tourismus, die Hafententwicklung und das, was im Luft- und Raumfahrtbereich angeschoben wurde, geht, auf die wir weiter setzen können und müssen. Dazu gehört eben auch, dass man

(A) immer dazu sagen muss, wir haben in den vergangenen Jahren eine erfolgreiche Gewerbeflächenentwicklung, der Markt boomt. Der WFB werden die Flächen wie warme Semmeln aus den Händen gerissen, was auch dafür spricht, dass der Wirtschaftsstandort Bremen von hoher Attraktivität ist und dass sich Gewerbegebiete, insbesondere wie an der Hansalinie, exzellent entwickeln. Im September haben wir in der Deputation gemeinschaftlich den nächsten Schritt in diese Richtung gemacht.

Das alles hat damit zu tun, dass wir uns auf diesen Feldern gut aufstellen, die Stärken weiter stärken, dort, wo Innovationspotenziale liegen, zum Beispiel im Bereich Luft- und Raumfahrt, der Offshore-Windindustrie, Hafen und Logistik, diese Potenziale stark vorantreiben und gerade auch über die uns zur Verfügung stehenden europäischen Mittel eine enge Verknüpfung zum Wissenschaftsbereich herstellen. Am Ende liegen die Chancen darin, es hinzubekommen und nicht auf Monostrukturen und Altindustrien zu setzen. Uns muss klar sein, dass wir uns immer weiterentwickeln müssen. Dafür sind die entsprechenden Mittel in diesem Haushalt zu finden und bereitgestellt, womit wir eine gute Perspektive haben.

(B) Ich will es noch einmal sagen: Schauen Sie sich an, was wir im Schulterschluss mit Unternehmen machen! Wir legen hier, anders als von Ihnen immer gefordert, nicht den Fünfjahresplan vor, in dem dann definiert wird, was Lürssen, Mercedes, Airbus und andere machen müssen, sondern wir befinden uns im engen Dialog mit den Unternehmen. Sie sehen es am Thema Leichtbau wie dem Projekt EcoMaT, wo Lürssen im Schiffbau-, Airbus im Luftfahrt- und Mercedes im Autobaubereich tätig sind, denn es ist ein Zukunftsthema, leichtere Materialien herzustellen und einzusetzen. Hierdurch können sie dann über unterschiedliche Themenbereiche hinweg Chancen für diesen Standort eröffnen. Das sind die Zukunftsthemen, die wir angehen müssen und an der einen oder anderen Stelle dann auch mit dem nötigen Kleingeld angehen können und müssen. Es sind aber vor allem die Zukunftsthemen.

Dazu noch einer letzter Satz! Wenn Sie sich dazu noch die Entwicklung im touristischen Bereich anschauen: Die Zahl der Übernachtungen in Bremen boomt. Ich erinnere mich noch lebhaft daran, wie die Debatte geführt worden ist, Zuschüsse für den Neubau von Hotels abzuschaffen. Viele Menschen sind durch die Stadt gelaufen – einige von ihnen laufen jetzt wieder bei anderen Themen durch die Stadt – und haben gesagt, dann bricht das alles hier zusammen, und niemand baut hier Hotels. Es sind in dieser Stadt noch nie so viele Hotels gebaut worden wie in der Zeit danach. Es sind noch nie so viele Menschen nach Bremen gekommen wie in der Zeit danach. Insofern zeigt es sich, dieser Standort ist hoch attraktiv.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(C) Diese Stadt ist sehr attraktiv. Wir reden Bremen nicht schlecht. Sie können es meinetwegen gern weiter machen! – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Reinken.

Abg. **Reinken** (SPD \*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bitte entschuldigen Sie, dass ich vorhin in der Reihenfolge der Beratung etwas aus dem Takt gekommen bin! Diese Verknüpfung von Wirtschaft, Arbeit und Kultur hat bei mir dazu geführt, dass ich mich nicht rechtzeitig gemeldet habe. Ich verspreche aber, dass ich das bis zu den nächsten Haushaltsberatungen gelernt habe.

(Beifall bei der SPD)

Ein paar Worte noch zum Haushalt Arbeit! Gute Arbeit, ausreichendes Angebot an Arbeitsplätzen und sozialversicherungspflichtige Arbeit zu gutem Einkommen sind die Ziele der Arbeit der Koalition – ich glaube, der Senator hat es soeben sehr deutlich gemacht –, und das geht auch nur mit einer guten Verknüpfung von Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik.

(D) Die Arbeitsmarktsituation ist bekannt, sie ist differenziert. Wir haben mittlerweile einen Ruf nach mehr Fachkräften, aber gleichzeitig eine verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit. Entscheidend ist die Entwicklung in den Betrieben, die einstellen und ausbilden müssen. Ich habe heute Morgen gehört, für das Bereitstellen von Fachkräften sei künftig die Arbeitsmarktpolitik zuständig. Glücklicherweise ist die Wirtschaft immer noch anderer Ansicht, weil sie in hohem Maße selbst ausbildet und selbst ihren Beitrag zur Fachkräfteentwicklung leistet. Das soll auch so bleiben, auch in diesem Land!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die Landespolitik kann nur geringfügig dazu beitragen, dass sich der Arbeitsmarkt entwickelt. Sie kann Entwicklungen flankieren, Brüche verhindern, Übergänge begleiten und zur Kenntnis nehmen, dass die Bundesregierung die Möglichkeiten aktiver Arbeitsmarktpolitik und damit auch die Handlungsmöglichkeiten der Region drastisch eingeschränkt hat. Das war ein schwerer Fehler, der zu gegebenem Zeitpunkt zu korrigieren sein wird. Der Schnitt erfolgte bekanntlich nicht nur bei den Mitteln, sondern auch strukturell, indem bewährte Instrumente gekappt und zum Teil auch ganz abgeschafft wurden. Das Ergebnis sehen wir auch in diesen Haushaltsberatungen.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) Wir haben einen Antrag eingebracht, der die Finanzierung der thematischen Netzwerke, die künftig im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik durch die Jobcenter nicht mehr finanziert werden können, in unserem Land weiter sicherstellt. In diesem Bereich wird in Bremen mit vielfältigen Maßnahmen in den Bereichen Kultur, Bildung und Sport versucht, der verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit zu begegnen. Es sind Maßnahmen, die den Betroffenen auf verschiedenen Wegen nützen, aber auch den sozialen Zusammenhalt stärken. Die Instrumentenreform hat diese 400 Maßnahmen in Gefahr gebracht. Wir wollen sie mit unserem Haushaltsänderungsantrag trotz der Berliner Entscheidung weiter fortführen und retten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Übergänge aus der Langzeitarbeitslosigkeit in sozialversicherungspflichtige Arbeit zu organisieren ist nach wie vor ein zentrales Ziel der Arbeitsmarktpolitik.

Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, öffentliche Aufträge mit Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik zu verbinden. Dazu hatten wir in der letzten Bürgerschaftssitzung eine ausführliche Debatte, die nicht wiederholt werden muss. Es muss aber im Haushalt unterlegt werden, daher unser Haushaltsänderungsantrag, das Pilotvorhaben Bremer Konsens mit 60 000 Euro im Jahr 2012 und 120 000 Euro im Jahr 2013 und einem entsprechenden Sperrvermerk im Haushalt zu unterstützen! Dazu sind sicherlich noch jede Menge strukturelle Voraussetzungen auszuarbeiten. Wir haben die Erwartung, dass die beteiligten Ressorts und auch Immobilien Bremen hart an der Realisierung arbeiten und wir es dann auch in die notwendigen Investitionen eingeplant bekommen.

(B) Letzte Bemerkung! Ausweislich der Zahlen wird die Arbeitsmarktpolitik im Bundesland im Wesentlichen aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert. Das ist auch gleichzeitig eine Begründung dafür, dass wir gegenwärtig noch auf Landesmittel verzichten. Das gilt für die gegenwärtige Haushaltsperiode! Perspektivisch will ich nur sagen, dass die Arbeitsmarktpolitik erwartet, dass dies auch für die künftigen Haushaltsperioden gilt und in diesem Land politisch entsprechend diskutiert wird, wohl wissend, dass die Entscheidung auf europäischer Ebene, wie der künftige Sozialfonds aussieht, noch nicht getroffen ist. Das nur einmal als eine Bemerkung zur Zukunft! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Kastendiek.

Abg. **Kastendiek** (CDU \*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich fand, es war

\*) Vom Redner nicht überprüft.

sehr bemerkenswert, Herr Senator, was Sie hier gerade abgeliefert haben.

(C)

(Zuruf von der SPD: Das fanden wir auch!)

Wenn der Vorwurf, wir hätten die Realität der letzten vier Jahre ausgeblendet, stimmen würde, dann ist der Vorwurf, dass Sie soeben in dieser Debatte massiv geträumt haben, mindestens gerechtfertigt.

(Beifall bei der CDU)

Sie sind in Ihrem Redebeitrag auf Dinge eingegangen, die gar nicht gesagt worden sind. Sie haben sehr wohl die Qualitäten und die Fähigkeiten der Unternehmen in Bremen und Bremerhaven hervorgehoben. Jawohl, in der Luft- und Raumfahrt ist eine Menge passiert, und die Unternehmen sind auf einem guten Weg. Sie sind unter anderem auch aus dem Grund auf einem guten Weg, weil man für einen gewissen Zeitraum durch öffentliche Förderungen hier Entwicklungen ermöglicht hat, die die Unternehmen jetzt in die Lage versetzen – Airbus ist dafür im Bereich der Materialforschung und der Materialkompetenz im Flugzeugbau übrigens das beste Beispiel –, selbst einen in sich tragenden Performanceschub darstellen zu können.

Sie haben über Daimler und so weiter – sehr erfolgreich – gesprochen, aber sagen Sie doch endlich einmal, was Sie machen, und nicht, was die Unternehmen in diesem Land machen, um Arbeitsplätze zu schaffen!

(D)

(Beifall bei der CDU)

Das ist doch genau das Problem, das wir an der Stelle haben: Sie ruhen sich auf den Lorbeeren anderer aus und setzen selbst keine Impulse. Kommen Sie endlich in Gang! Ich könnte Ihnen mehrere Themen nennen, bei denen Sie es nicht schaffen, ob es die Innenstadt ist, in der zwei Jahre lang nichts passiert ist, oder ob es Bremen-Nord ist, wo zwei Jahre lang nichts passiert ist. Wir werden sehen, dass die Art und Weise, wie Sie es mit OTB angehen, letztendlich auch scheitert, dort haben Sie schon ein halbes Jahr verloren.

Ich kann nur hoffen, dass nur ansatzweise das, was wir uns gemeinsam vorstellen, erfolgreich sein wird, weil Sie ansonsten eine weitere Zukunftsperspektive für Bremen und Bremerhaven verspielen. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Bürgermeister Böhrnsen.

**Bürgermeister Böhrnsen:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich kann mich an Zeiten erinnern, als CDU-Wirtschaftssenatoren, mein Vorredner eingeschlossen, jede 0,1-prozentige Veränderung des

- (A) Bruttoinlandsprodukts zum Anlass jubelnder Pressemitteilungen genommen haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich sage Ihnen, dieser Wirtschaftssenator unterscheidet sich positiv davon, denn er verweist auf wirkliche Erfolge, die in der realen bremischen Wirtschaft stattfinden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die zweite Bemerkung! Ich habe die Freude, im Rathaus viele auswärtige und auch ausländische Gäste zu begrüßen! Wissen Sie, mit welchem Bild der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Bremens sie kommen? Ich kann sie in meiner Werbung für Bremen meistens überhaupt nicht mehr überbieten, denn sie wissen, welchen Ruf Bremen national und international zu Recht hat. Ich bitte einmal darum, dass man sich an den Appell hält, den Kollege Kottisch ja auch genannt hat: Man kann über den richtigen Weg streiten, aber den Standort zu zerreden, ist keine Politik für Bremen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

- (B) Gehen Sie in unsere großen, aber auch mittelständischen Unternehmen! Wir waren stolz darauf, dass unser Mittelstand so robust ist, dass er die Wirtschafts- und Finanzkrise großartig überstanden hat, und wir sind stolz darauf, dass unsere großen Unternehmen weltweit so herausragend dastehen. Wir sagen aber aber nicht, das sind wir gewesen, sondern wir sagen – genauso wie bei der Hafententwicklung –, das sind kreative Menschen in den Unternehmen gewesen. Wir tragen ein Stück dazu bei, indem wir Rahmenbedingungen schaffen, in denen sich Kreativität und Unternehmergeist in Bremen entfalten können, und so soll es auch weitergehen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich will noch eine Bemerkung zu der These machen, die mir politisch-historisch wichtig ist und die ich soeben verschiedentlich gehört habe. Früher ging es uns gut, da haben wir Milliarden Euro ausgeben können! Wissen Sie, wir haben auch früher, auch zu Zeiten der Großen Koalition, eigentlich überhaupt keine andere Lage gehabt als heute. Wir hatten genauso Grund zu sparen, zu sanieren und zu konsolidieren, wir hatten aber eine andere Ideologie, sie lautete: Wir müssen sehr viel Geld ausgeben, damit wir am Ende nicht so viel sparen müssen, wie wir sparen müssten, wenn wir es ohne diese Geldausgabe gemacht hätten. Das war die Ideologie, die damit ver-

- bunden war, und sie ist nur zum Teil aufgegangen. (C)  
Viel Gutes ist passiert, der Wissenschaftssektor gehört dazu, aber der große Umschwung, dass wir nämlich mit der wirtschaftlichen Entwicklung auch gleichzeitig unsere fiskalische Zukunft gerettet hätten, ist nicht erfolgt. Das muss man doch politisch-historisch einmal sagen.

Der letzte Punkt zur Wirtschaftspolitik ist aber: Schauen Sie sich einmal unsere Finanzplanung an, was zum Beispiel bei den Investitionsausgaben – wir hätten gern höhere gehabt – noch Abzahlungen aus der Vergangenheit sind! Das sind in diesem Jahr, glaube ich, 70 Millionen Euro, im nächsten Jahr um die 70 Millionen Euro. Wenn Sie das noch oben darauf legen könnten, wäre das schön.

Ich will noch eine Bemerkung zur Kultur machen, ich bin ja zuständiger Kultursenator,

(Abg. Frau A h r e n s [CDU]: Genau!)

das bin ich auch gern!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich bitte Sie, einfach einmal zu realisieren, dass die Kultur im Land Bremen und die Kultur in dieser Stadt eine große Bedeutung haben, nicht nur als Sahnehäubchen, sondern als ein integraler Bestandteil einer lebendigen Stadt und Stadtpolitik, und dass es sich auch im Haushalt ausdrückt. (D)

Liebe Frau Dr. Mohr-Lüllmann, nach dem, was ich heute gehört habe, verstehe ich die Oppositionsstrategie überhaupt nicht mehr. Wenn Sie nur Kulturpolitikerin gewesen wären, hätte ich gesagt,

(Abg. Frau D r . M o h r - L ü l l m a n n  
[CDU]: Heute ja!)

in Ordnung, irgendwie versuche ich noch, mit den Argumenten zurechtzukommen. Aber das, was ich von der haushaltspolitischen Sprecherin und der Landesvorsitzenden gehört habe, passt nicht zusammen. Sie müssen einmal klarstellen, ob Sie uns vorwerfen wollen, wir gäben zu wenig oder zu viel Geld aus.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich habe nicht begriffen, was Sie uns vorwerfen wollen. Ich habe nur verstanden, dass Sie zum Thema Kultur sagen – das sagte die CDU-Landesvorsitzende gerade eben –, das Überrollen eines Haushalts in Zeiten schrumpfender Haushalte sei zu wenig, es sei nichts. Ich sage Ihnen das Gegenteil, es ist gerade für die Kultur ein großer Erfolg, dass wir es erreicht haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(A) Zum Thema Theater! Meine Damen und Herren, gehen Sie einmal in das Schauspielhaus! Ich bin über Jahrzehnte Abonnent gewesen, in diesem Jahr aus Zeitgründen gerade nicht.

(Abg. Frau D r . M o h r - L ü l l m a n n  
[CDU]: Ich bin auch Abonnentin!)

Wenn Sie in das Schauspielhaus gehen, dann wissen Sie, wofür 1,1 Millionen Euro ausgegeben werden, nämlich dafür, dass wir so gut sehen und noch mehr Lust haben, in das Schauspiel zu gehen. Das ist eine Geldausgabe, die dazu beiträgt, dass wir in Zukunft mehr Geld einnehmen. Das ist eine kluge Politik, und so wollen wir insgesamt verfahren!

Ich lade Sie herzlich ein, in der Kulturpolitik konstruktiv dabei zu sein, der Kultur tut es gut und der Wirtschaft auch. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Weitere Wortmeldungen zu diesem Thema liegen nicht vor.

Ich sage Ihnen kurz die verbleibenden Redezeiten durch: Für die SPD-Fraktion verbleiben 47 Minuten, für Bündnis 90/Die Grünen 37 Minuten, für die CDU 28 Minuten, für DIE LINKE 19 Minuten und für den Senat 16 Minuten.

(B) Ich rufe den nächsten Bereich, Frauen, Jugend und Soziales, auf.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschen.

Abg. Frau **Böschen** (SPD)\*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gewalt an Frauen ist leider auch in Bremen ein Thema. Wir haben uns im letzten halben, dreiviertel Jahr an mehreren Stellen damit beschäftigt. Der Anlass war zum einen der sogenannte Gewaltbericht, der von der Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichstellung der Frau vorgelegt wurde und die verschiedenen Facetten von Gewalt deutlich gemacht hat. Zum anderen haben wir als rot-grüne Koalition aber auch verschiedene Initiativen und Anträge eingebracht und waren uns über alle Fraktionen hinweg einig, dass die Beratungsangebote in Bremen sowohl zeitnah als auch niedrigschwellig und insbesondere für Migrantinnen noch besser zu erreichen sein müssen und dass wir hier eine Absicherung brauchen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir reden nicht nur, wir handeln auch! Dies sieht man an den von uns eingebrachten Haushaltsände-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

rungsanträgen, die genau darauf Bezug nehmen. Wenn der Haushalt heute beschlossen wird, ist klar, dass die Beratungsstelle Schattenriss mit 50 000 Euro, der Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen mit 40 000 Euro, der Frauengesundheitstreff Tenever jährlich mit 10 000 Euro –

(C)

(Abg. Frau A h r e n s [CDU]: Neue Wege!)

Entschuldigung, ich habe noch die Beratungsstelle für Opfer häuslicher Gewalt vergessen! – und Neue Wege sowohl im Jahr 2012 als auch im Jahr 2013 mit 20 000 Euro zusätzlich ausgestattet werden. Insgesamt sind es 120 000 Euro in den Jahren 2012 und 2013.

Ich bin nicht froh, dass dieses Geld notwendig geworden ist, denn wir alle sind der Meinung, dass man selbstverständlich über Prävention daran arbeiten muss, dass die Anzahl der Opfer von Gewalt deutlich geringer wird. Dass wir aber auch in der Verpflichtung stehen, hier denjenigen, die davon betroffen sind, entsprechende Beratungs- und Hilfsangebote zu machen, steht für uns, glaube ich, auch fest. Deshalb bin ich froh, dass dies gelungen ist. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Wendland.

(D)

Abg. Frau **Wendland** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine Politik der Haushaltskonsolidierung wird fast immer als eine Politik des Sozialabbaus diskreditiert. Diese Koalition ist angetreten, das Gegenteil zu beweisen. Wir verbinden eine Politik für die kommenden Generationen mit einer Politik für die Schwächeren in dieser Gesellschaft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Hohe staatliche Defizite stellen eine Bedrohung für die dauerhafte Sicherung des Sozialstaats dar, eine wachsende Zinslast engt den haushaltspolitischen Spielraum und damit letztendlich auch die Gestaltungsmöglichkeiten für die Sozialpolitik ein. Die scheinbar einfache Lösung der Schuldenmacherei ist deshalb am Ende zutiefst unsozial.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Die Haushaltskonsolidierung erfolgt unter Rot-Grün gerade nicht auf den Schultern der Schwächeren und Hilfebedürftigen. Die Aufstellung der Haushalte folgt der bewusst gewählten politischen Logik der Umverteilung von Haushaltsmitteln. So haben wir gemein-

(A) sam die Möglichkeit geschaffen, für die Kinder, Familien und armen Menschen im Land Bremen politische Prioritäten zu setzen.

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung und die finanzielle Absicherung der Sozialleistungen können und wollen wir nicht durch zusätzliche Kredite finanzieren. Stattdessen haben wir das dafür notwendige Geld in einem schmerzhaften Prozess in allen Bereichen, die gerade nicht zu den politischen Prioritäten gehören, eingesammelt. Rot-Grün gibt diesem Haushalt eine soziale Handschrift.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Mit dem begonnenen Ausbau der Kindertagesbetreuung verbinden wir längerfristig eine doppelte politische Zielvorstellung: Chancengerechtigkeit sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf! Frühkindliche Bildung eröffnet Kindern die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unabhängig von der Förderung durch ihre Eltern zu entwickeln. Gerade für Kinder aus bildungsfernen Schichten wird so ein Fundament für ihren weiteren Bildungsweg gelegt. Einem frühzeitigen sozialen Ausschluss der Kinder wirken wir so entgegen und schaffen Chancengerechtigkeit. Ein gutes Angebot an Kinderbetreuung bedeutet in der heutigen gesellschaftlichen Realität bessere Arbeitsmarkt- und Karrierechancen für Frauen. Um diese Ziele zu erreichen, brauchen wir einen langen Atem.

(B) Im vorliegenden Doppelhaushalt haben wir deshalb so viele Mittel wie noch nie für die Ausstattung der Kindertagesbetreuung eingestellt.

Für Kinder, die unter drei Jahre alt sind, wollen wir im Sommer 2013 die Versorgungsquote von 35 Prozent erreichen. Das ist eine gute Nachricht, dennoch werden wir uns weiter anstrengen müssen, um dem Rechtsanspruch Genüge zu leisten. Für die drei- bis sechsjährigen Kinder können wir 1 100 Eltern längere Betreuungszeiten anbieten. Je nach Bedarf der Eltern können sie ihre Kinder weiterhin vier Stunden, sechs Stunden oder aber den ganzen Tag in die Betreuung geben.

Für die schrittweise Ausweitung der Kindertagesbetreuung geben wir unser Bestmögliches, um auf der einen Seite dem Bildungsanspruch der Kitas gerecht zu werden und allen Kinder, auch denen von arbeitslosen Eltern und alleinerziehenden Müttern, ausreichend Zeit in der Kita anbieten zu können. Auf der anderen Seite bieten wir Ganztagsplätze für Kinder von Vollzeitwerbstätigen an.

Für ein bedarfsgerechtes Angebot reichen die im Haushalt zur Verfügung stehenden Mittel noch nicht aus. Vor diesem Hintergrund ist es eine große Schweißerei, dass die Bundesfamilienministerin Milliarden Euro als Subventionen für das Daheimbleiben von Frauen hinauswerfen will,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

anstatt dieses Geld für mehr Kita-Plätze in die Kommunen fließen zu lassen. Letzteres wäre emanzipative Familien- und Frauenpolitik und nicht rückständiges und reaktionäres Handeln.

(C)

Dass der rot-grünen Koalition der soziale Ausgleich besonders am Herzen liegt, zeigt sich auch in kleinen Dingen, die Großes bewirken. Wir Grünen haben uns für die stadtteilbezogene Kinder- und Jugendarbeit in Bremen starkgemacht. Als wichtige Präventionsaufgabe kann die Kinder- und Jugendarbeit nun auf gleichbleibendem Niveau wie im Jahr 2011 fortgesetzt werden. Wir halten am StadtTicket fest und sichern damit auch die bezahlbare Mobilität für alle. Wir schaffen die Voraussetzungen für eine kostenlose Schuldenberatung für Arbeitslose und Geringverdiener. Diese präventiven Leistungen verhindern oftmals den Absturz in die staatliche Hilfebedürftigkeit. Wir wollen, dass bedürftige Frauen kostenlos Verhütungsmittel erhalten, damit das Recht auf eine selbstbestimmte Lebens- und Familienplanung gewahrt bleibt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die gesetzlichen Leistungen stellen im Sozialhaushalt den mit Abstand größten Posten dar. Sie lassen sich nur begrenzt durch Politik und Verwaltung steuern und stellen deshalb in unserer Haushaltsaufstellung ein besonderes Risiko dar. Dennoch ist hier nicht gekürzt worden, sondern es wurden Mehrausgaben in der Höhe der erwarteten Preissteigerungsrate von 1,7 Prozent berücksichtigt. Ob der Anschlag ausreicht, gehört zu den Risiken des Haushalts.

(D)

Mit der schrittweisen Übernahme der Kosten der Grundsicherung durch den Bund ist ein erster Schritt zur Entlastung der Kommunen gemacht. Es ist aber an der Zeit, dass der Bund einen noch viel größeren Teil der Sozialleistungsausgaben übernimmt. Hier sind insbesondere eine Erhöhung des Anteils der Kosten der Unterkunft sowie die Übernahme eines Teils der Eingliederungshilfen zu nennen.

Dass Rot-Grün als Regierungskoalition trotz der angespannten Haushaltslage fürsorgende und empathische Politik für Bremerinnen und Bremer macht, zeigt sich in der Ausgestaltung der Sozialpolitik. Mit der Ausweitung der Kinderbetreuung, dem StadtTicket, der bezahlbaren Schuldenberatung für alle und Verhütungsmitteln für bedürftige Frauen setzt Rot-Grün trotz Haushaltskonsolidierung sozialpolitische Prioritäten und leistet einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Schön:** Als Nächste hat das Wort die Abgeordnete Frau Ahrens.

(A) Abg. Frau **Ahrens** (CDU)\*): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Liess hat für die SPD gesagt, dass die Koalition den Schwerpunkt wieder auf Kinder und Jugendliche gelegt hat. Das erkenne ich nicht in allen Bereichen, das sage ich Ihnen ganz ehrlich.

Es sind viele Lippenbekenntnisse ohne inhaltliche Substanz dabei, wenn man sich die Haushaltsrisiken anschaut, die sich noch in diesem Haushalt befinden. Frau Senatorin Stahmann hat auf der Zukunftskonferenz am 21. April für ihren Bereich schon einen Nachtragshaushalt für Ende dieses Jahres angekündigt. Das allein zeigt schon, dass dort nicht viel mehr Zahlen stehen, als darin hätten stehen müssen.

Herr Möhle – ich beziehe mich auf die letzte Debatte darüber in der Stadtbürgerschaft – will ja immer die pädagogische Qualität von politischem Verhalten bewerten. Können Sie mir die pädagogische Qualität nennen, erst die Gelder des Anpassungskonzeptes, also für die Jugendarbeit, wovon Sie ja mehr fordern, im Haushaltsentwurf zu kürzen und dann nachträglich wieder auf die alte Höhe zurückzuführen? Was wollen Sie den Jugendlichen damit sagen? Geht auf die Barrikaden und auf die Straße, ansonsten passiert nichts, oder was sollte die Aussage an der Stelle sein? Ich bin froh, dass sich hier Kolleginnen und Kollegen der Legislative, also Abgeordnetenkollegen, auf den Weg gemacht und das Ganze zurückgedreht haben.

(B) Ich finde es spannend, dass das Einzige, das ich bisher gehört habe, immer wieder die Forderung ist, der Bund soll es richten, Bremen kann das nicht allein. Um einmal ein Beispiel zu nennen: Für die Grundversicherung im Alter stellt der Bund Bremen 21 Millionen Euro zur Verfügung, das Ganze bisher noch ohne Zweckbindung. Im Moment ist es noch gesperrt. Wir werden sehen, wofür es nachher ausgegeben wird, vielleicht nicht unbedingt für das Alter, das könnte dabei herauskommen.

Das Hauptthema, das sich in diesem Ressort befindet, und auch das Haupthaushaltsrisiko ist ja der Bereich des Ausbaus der Kinderbetreuung und des Rechtsanspruchs der Umsetzung der Betreuung der unter Dreijährigen, der aber bisher von keinem meiner Vorrednerinnen und Vorredner angesprochen worden ist. Da ging es um 120 000 Euro, anerkanntermaßen für gute Institutionen, aber das, wo die Musik spielt, nämlich der Ausbau, ist hier an der Stelle gar nicht aufgeführt worden.

Beginnen wir bei der Betreuung der unter Dreijährigen, denn die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – das weiß ich aus vielen E-Mails von betroffenen Eltern, die mich inzwischen erreicht haben – ist hier im Land Bremen nach wie vor ein ausgesprochen schwieriges Unterfangen! Einige bezeichnen es in ihren E-Mails auch als Utopie, und was ich als

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

emanzipatorische rot-grüne Frauenpolitik da herauslesen konnte, war, dass wir zu wenige Betreuungsplätze, Plätze für unter Dreijährige, Hortplätze und zu wenig im Bereich des Regelkindergartens haben, weil wir da, um die Quote künstlich hochzurechnen, die Zweieinhalbjährigen mit hineinnehmen. Das sorgte dafür, dass mir diverse Frauen geschrieben haben, dass sie ihre Arbeitszeit entweder reduzieren oder gegebenenfalls sogar ihre Arbeit aufgeben müssen. Wenn das Ihr rot-grüner emanzipatorischer und frauenpolitischer Ansatz ist, muss ich sagen, teilen wir den nicht.

(Beifall bei der CDU)

Beim Ausbau für die Kleinsten, ich habe es gesagt, für die unter Dreijährigen, wird mit Taschenspielertricks zum 1. August durch die Zweieinhalbjährigen die Quote auf 35 Prozent verschönert, dafür gibt es dann ein bisschen Wickelzulage, aber nicht wirklich mehr Geld, das die Kleinen eigentlich haben müssten. Ab Februar sind Sie dann wieder bei 27 Prozent, weil die normative Kraft des Faktischen Sie erreicht, die Kinder werden drei und fallen aus der Statistik heraus. Das ist die Wahrheit. Das sind nur die Zahlen aus der Zukunftskonferenz, direkt von Frau Senatorin Stahmann vorgetragen. Auf die Zahlen, die von dem Statistischen Bundesamt kommen, durch die wir noch schlechter dastehen, will ich hier gar nicht eingehen. Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast, ist der Grundsatz, der da gilt!

(D) Die SPD hat das Thema erkannt und hat im April in Bremen-Nord dazu eine entsprechende Veranstaltung angeboten. Die zuständige Abteilungsleiterin, Frau Dr. Rose, aus der senatorischen Behörde von Frau Senatorin Stahmann teilte offiziell mit, man wird den Rechtsanspruch für die Betreuung unter Dreijähriger nicht umsetzen können. Dann hat man netterweise gleich noch einen SPD-Rechtsanwalt eingeladen, der den Eltern erklärt hat, wie man sich erfolgreich bei der Stadt in Bezug auf Schadenersatz, entgangenes Gehalt oder andere Dinge einklagen kann. Wenn das die zukünftigen Prognosen sind, muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, dann bin ich gespannt, was da noch auf uns zukommen wird.

Wenn man sich die damalige Bestandserhebung anschaut, die wir im Jahr 2007 gemacht haben, dann hat sie einen Bedarf von 45 Prozent vorausgesehen. Selbst Frau Senatorin Stahmann spricht inzwischen von einem Bedarf, der sich zwischen 45 und 50 Prozent einpendeln wird, und wenn man weiß, dass bei Minimalbedingungen eine einprozentige Erhöhung der Betreuungsquote eine Millionen Euro kostet, bei normalen Bedingungen 1,7 Millionen Euro, dann reden wir hier über 15 bis 25,5 Millionen Euro. Es kann aber auch noch mehr dabei herauskommen. Das zeigt, dass der Haushalt in diesem Punkt wirklich zu knapp genäht ist und schon vorher die Bedarfserhebung hätte gemacht werden müssen, damit man sich einen solchen Nachtragshaushalt an der Stelle sparen kann.

(A) Es ist aber, wie es ist, das Chaos besteht ja nicht nur im Bereich der unter Dreijährigen.

Im Bereich der Drei- bis Sechsjährigen haben wir durch die Zweieinhalbjährigen viele, die noch gar keinen Platz gefunden haben. Nach wie vor sind 1 158 Eltern auf der Suche und warten händeringend auf eine Platzaufstockung. Ich freue mich sehr, dass jetzt hier nachgebessert werden soll. Auch da stellt sich mir aber die Frage, Sie haben hier eine Zweidrittelmehrheit im Parlament: Warum muss man die Eltern an der Stelle so lange im Ungewissen lassen? Wenn Sie sich darüber im Klaren sind, wie Sie es machen wollen, dann ist auch klar, wie der Beschluss heute Abend aus Ihrer Sicht aussehen wird, da kann man den Eltern auch schon relativ frühzeitig mitteilen, inwiefern da vielleicht noch einen Nachschlag kommt oder nicht.

(Senatorin S t a h m a n n : Haushaltsverstoß!)

Es geht nicht um Haushaltsverstöße! Man kann auch da im Vorfeld entsprechend haushalterische Maßnahmen schaffen!

(Senatorin S t a h m a n n : Nein, kann ich nicht!)

(B) Das wird für andere Bereiche auch gemacht!

Ich kann Ihnen nur eines sagen, wenn sich bei mir Menschen mit Migrationshintergrund melden, die die Arbeitszeit für ein Jahr reduziert haben und denen jetzt die Arbeitslosigkeit droht, wenn der Betreuungsplatz nicht aufgestockt wird, dann ist das schlimm. Es konterkariert auch Ihre Bemühungen, die Sie selbst gemacht haben.

Im Hortbereich sieht es nicht besser aus, denn man kann festhalten, je älter die Kinder sind, desto schwieriger wird es mit der Betreuung, und das ist dann das nächste Thema. So viel zum Thema emanzipatorische Frauenpolitik!

Die Ungleichbehandlung der Träger spreche ich hier auch kurz an! Die Elternvereine werden viel gerühmt, aber immer wieder als Sparschweine „missbraucht“. Sie bekommen ein bisschen mehr Geld, das ist dann wie das Perpetuum mobile, das für alles erhalten muss, für die Angleichung der prekären Bezahlung der bisher größtenteils unter Tarif bezahlten Erzieherinnen und Erzieher – das war Ihnen ja ein Anliegen für die Übernahme von Tarifabschlüssen – und alles, was es ansonsten für andere im Moment mehr gibt. Das soll alles auf diese 300 000 beziehungsweise 700 000 Euro kommen. Dass das nicht klappen kann, weiß jeder, der selbst schon einmal ein Haushaltsbudget zu verwalten hatte.

Eine weitere Problematik: In Ihrem Haushalt ist der Tarifabschluss nicht in voller Höhe enthalten. Auch

da hat Herr Möhle auf der Zukunftskonferenz gesagt, dass Ihnen klar, dass die 0,9 Prozent nicht ausreichen würden. So viel zum Thema Wahrheit und Klarheit bei Bilanzaufstellungen!

Im Bereich Hilfen für Erziehung, Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung haben Sie mit 1,7 Prozent Kostensteigerungen gerechnet, dieser Bereich wurde bisher jedes Mal überschritten. Es geht um die Neuausrichtung von Strukturen. Im Bereich Kindeswohl kann man erkennen, dass dort dieser Weg gegangen wird. Im Bereich der Altenhilfe oder -pflege werden konzeptionelle Neuaufstellungen unbedingt notwendig sein, aber da stellt man fest, dass die Träger viel weiter sind. Sie fangen schon an zu agieren, während die Behörde noch nicht einmal zeitnah reagiert.

Damit kommen wir zu meinem letzten kurzen Punkt! Die Umstrukturierung des Ressorts in den letzten eineinhalb Jahren scheint im Vordergrund zu stehen. Das zeigt, dass das Ressort mehr mit sich selbst als mit einigen Problemlösungen beschäftigt ist. Das können wir immer wieder sehen, wenn wir Sitzungen haben, die auf einmal ausfallen, und Unterlagen viel zu spät kommen. Das stellt man aber auch an anderer Stelle fest: In fast allen Stellen gibt es einen Bearbeitungsstau, wenn es darum geht, Gelder im Sozialbereich auszuzahlen. Es geht um Hilfe für die Pflege, Tagesmütter, Elterngeld, die mobile Tagespflege; überall gibt es einen Bearbeitungsstau, war in den letzten Monaten in der Presse zu lesen. Da gibt es eine Menge zu tun, und da erwarten wir auch Antworten!

In diesem Sinne wünsche ich dem Ressort, dass es bei der angespannten Situation etwas zum Wohle der Betroffenen hinbekommt. Ich bin gespannt, wie hoch der Nachtragshaushalt ausfallen wird, denn ich hätte eigentlich erwartet, dass jetzt schon eine solide Finanzplanung vorliegt, und man wird sehen, wie viel da noch – wie in einem Black-Jack-Spiel – auf uns zukommt und derzeit noch nicht genau beziffert werden kann. – Danke schön!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Schön:** Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, eine kleine Korrektur der Restredezeiten: Bei der LINKEN sind es noch 21 Minuten und beim Senat nur noch elf Minuten.

Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Tuncel.

Abg. **Tuncel (DIE LINKE)\***: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Da wir ja nicht so viel Zeit haben, kann ich nicht so ausholen, wie ich es mir vorgestellt habe. Ich fange einmal an! Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben ja schon einige Kritik am Haushaltsentwurf für die Jahre 2012 und 2013 erwähnt. Ich möchte jetzt auf die Bereiche

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) Kinder und Jugend sowie auf die Migrationspolitik eingehen.

Der Haushalt erfüllt weder gesetzliche Vorgaben noch die eigenen politischen Ziele des Senats.

(Beifall bei der LINKEN)

Der Senat begehrt also, um es auch einmal deutlich zu sagen, Wort- und Gesetzesbruch. Einerseits sagen Sie, Sie wollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern, andererseits ist Bremen beispielsweise bei der Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden bundesweit Schlusslicht. 59 Prozent der Alleinerziehenden hier sind erwerbslos, so der Paritätische Wohlfahrtsverband. Als Teil der Lösung sieht er die Notwendigkeit ausreichender Betreuungsplätze. Das ist nicht nur ein politisches Ziel, sondern auch gesetzlich im Kinderförderungsgesetz vorgeschrieben.

Wir haben schon des Öfteren dargestellt, dass die Ausbauplanung des Senats bei Weitem nicht reicht. Es fehlen allein 2 000 Plätze in Bremen und Bremerhaven, um die Quote von 30 Prozent zu erreichen, und auch das wird nicht reichen, denn der Bedarf ist noch höher, das haben Frau Senatorin Stahmann und Herr Bürgermeister Böhrnsen schon gesagt. Wir haben deshalb einen Änderungsantrag gestellt, mit dem für dieses Jahr 13 Millionen Euro und für das Jahr 2013 26 Millionen Euro mehr bereitgestellt werden sollen. Das ist das absolute Minimum, denn nur so wird die Quote von 35 Prozent in Bremen und Bremerhaven auch erreicht.

(B) In einem anderen Antrag fordern wir die gesicherte Finanzierung der Schulkinderbetreuung. Dieses Jahr sollte keine Hortgruppe geschlossen werden, die Minderausgaben sind aber immer noch im Haushalt. Die Mittel für geplante Leistungen müssen ohne Wenn und Aber eingestellt werden.

Außerdem fordern wir, dass die Kürzungen für die Jugendfreizeitheime zurückgenommen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Dort wollte der Senat 185 000 Euro in diesem Jahr und 277 000 Euro im nächsten Jahr streichen. Mittlerweile haben auch die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen einen Änderungsantrag gestellt. Damit die Mittel für die Freizeitheime gleichbleiben, nehmen Sie aber aus dem Bildungsteilhabepaket Mittel heraus. Dann fehlen dort mehrere Hunderttausend Euro für die 29 Prozent der Kinder, die in Bremen in Armut leben. Das Bildungs- und Teilhabepaket scheint für Sie ein Selbstbedienungsladen zu sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Jahr 2011 wurden daraus Mittel indirekt zur Schulentilgung verwendet, jetzt kompensiert der Senat damit Kürzungen bei der Jugendarbeit.

(C) Auf dem Gebiet der Migrationspolitik folgen Ihren Worten auch keine Taten, zumindest keine finanzwirksamen. Letzten Herbst haben Sie unseren Antrag auf eine unabhängige Antidiskriminierungsstelle abgelehnt und stattdessen Netzwerke beschlossen.

(Abg. S e n k a l [SPD]: Ja, weil es richtig ist!)

Mit der Vernetzung der bestehenden Beratungseinrichtungen wurde die ZGF beauftragt. Für diese zusätzlichen Aufgaben bekommt sie aber keinen Cent mehr, Herr Senkal,

(Abg. S e n k a l [SPD]: Ja, aber es ist richtig!)

obwohl nach Ihrer Auskunft dafür mindestens eine halbe Stelle nötig wäre.

Im März hat Herr Bürgermeister Böhrnsen die Offensive für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft unterschrieben. Darin verpflichtet sich Bremen, dass jeder Weg genutzt wird, um von Diskriminierung betroffene Menschen auch vor Ort die bestmögliche Beratung zu bieten. Nur zwölf Tage später verkleinerte sich die Beratungslandschaft in Bremen empfindlich, indem mit dem „projekt ADA“ die einzige Beratungsstelle auslief, die alle Diskriminierungsarten umfasste.

Deswegen fordern wir erstens die Ausstattung des Netzwerks mit einer halben Stelle. Die Aufgaben einfach so der ZGF zu übertragen, bedeutet, dass dort Ressourcen an anderer Stelle fehlen. Sie schwächen also die Gleichstellungsarbeit!

(D)

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens beantragen wir, dass die Lücke, die durch das Auslaufen des „projekt ADA“ entstanden ist, wieder gefüllt wird. Außerdem haben wir beantragt, dass zusätzlich eine Stelle für Flüchtlingsberatung bereitgestellt wird. Auch das ist das Mindeste, was gemacht werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Noch vor einigen Jahren gab es in Bremen 3,5 Stellen für Flüchtlingsberatung, die immer mehr zusammengestrichen wurden. Zuletzt wurde im Jahr 2008 eine ganze Stelle gestrichen. Übrig geblieben ist eine einzige Stelle, die noch nicht einmal eine Vollzeitstelle ist. Gleichzeitig lassen Sie die Ausländerbehörde ausbluten. Die Personalausstattung befindet sich unter dem Niveau des Jahres 1998. In der Folge sind die Mitarbeiter hoffnungslos überbelastet und die Wartezeiten monatelang. Von einer Stelle für Aufenthalt und Einbürgerung ist sie meilenweit entfernt, sie wird es wahrscheinlich nie werden und selbst wenn, kann das die unabhängige Beratung nicht ersetzen.

(Beifall bei der LINKEN)

(A) Wo werden die Menschen, die bei der Ausländerbehörde nicht weiterkommen, hingehen? Zu den anderen Beratungsstellen, aber auch sie sind überbelastet! Eine zusätzliche Stelle für unabhängige Flüchtlingsberatung ist daher das absolute Minimum.

Da ich nicht so viel Zeit habe, möchte ich zum Schluss noch einmal für die Zustimmung unseres Änderungsantrags werben, der den Weiterbetrieb der Sportvereine sicherstellt. Ihnen fehlen eine halbe Million Euro pro Jahr, die durch sinkende Wettmittel-einnahmen wegfallen. Der Senat könnte es kompensieren. – Schönen Dank!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Möhle.

Abg. **Möhle** (SPD) \*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe vorhin während der Wirtschaftsdebatte schon erlebt, dass man direkt auf die Große Koalition zurückgeschaut hat, das will ich dann an dieser Stelle auch einmal für die Sozialpolitik machen.

Während man in der Wirtschaftspolitik Milliarden Euro für Investitionen ausgegeben hat, hat sich die Große Koalition unter der Initiative der CDU darüber gestritten, den Sozialhaushalt zu kürzen. 90 Millionen Euro sollten aus dem Sozialhaushalt gekürzt werden.

(B) (Abg. **Strohmann** [CDU]: So ein Stuss!)

Das hat dazu geführt – Herr Strohmann, hören Sie mir in Ruhe zu! –, dass selbst der Bürgermeister in der Debatte, als es dann um den Untersuchungsausschuss „Kindeswohl“ ging, gesagt hat, der Sozialhaushalt war in der Großen Koalition ein Steinbruch. Das machen wir jetzt übrigens deutlich anders!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Der Sozialhaushalt ist kein Steinbruch, sondern ausgewogen.

(Abg. **Rupp** [DIE LINKE]: Sind ja keine Steine mehr vorhanden!)

Wenn ich mir dieses Konglomerat von Vorschlägen der LINKEN anhöre, zusammenhangslos aneinandergereihete Forderungen, ohne jeden Sinn, jeden Verstand und jede Begründung, dann kann ich an dieser Stelle nur sagen: Mehr zu fordern, ist sehr einfach, aber auch für eine Opposition nicht wirklich klug.

Wir haben versucht, in vielen Bereichen nachzubessern. Das ist übrigens die Aufgabe der Fraktionen

\*) Vom Redner nicht überprüft.

gegenüber dem Regierungsvorschlag! Die Koalitionsfraktionen haben dem Kürzungsvorschlag des Senats beim Anpassungskonzept nicht zugestimmt, wir haben dort einen Änderungsantrag gestellt.

(Abg. Frau **Vogt** [DIE LINKE]: Ein bisschen Spielgeld wurde verteilt!)

Es ist im Übrigen aber auch ganz normale Haushaltspraxis, dass der Senat einen Vorschlag macht und die Fraktionen entsprechende Änderungswünsche äußern. Das haben wir an dieser Stelle getan, und wir haben damit Erfolg gehabt. Man kann natürlich immer sagen, wir könnten mehr Geld gebrauchen, das ist gar keine Frage.

Im Übrigen ist im Sozialbereich meine These, dass man sich in den Bereichen, in denen Hilfe geleistet werden soll, viel mehr darum kümmern muss, dass Hilfen tatsächlich helfen. Das geht manchmal überraschenderweise auch mit weniger Geld und nicht immer nur mit mehr Geld.

(Beifall bei der SPD)

Es hat etwas mit Arbeitsorganisation und Overhead-Strukturen zu tun, und es hat etwas damit zu tun, wie wir engagierte Ehrenamtlichkeit bekommen, was übrigens nichts Böses ist, liebe LINKE! Ehrenamtlichkeit ist etwas Positives, Gutes und Unterstützenswertes, das man auch fördern sollte.

(Beifall bei der SPD)

All diese Faktoren kommen zusammen und sagen aus, dass man durchaus auch mit den vorhandenen Haushaltsmitteln hinkommen kann.

Nun habe ich gehört, Frau Ahrens, dass Sie gesagt haben, Frau Senatorin Stahmann hätte auf der Konferenz schon von einem Nachtragshaushalt gesprochen. Ich habe es so wörtlich nicht mitbekommen!

(Abg. Frau **Ahrens** [CDU]: Ich habe es mir mitgeschrieben!)

Ich habe gehört, dass Frau Senatorin Stahmann gesagt hat, dass an einigen Stellen, wenn die Zahlen anders sind und wir sie konkret haben, nachgesteuert werden muss –

(Abg. Frau **Ahrens** [CDU]: Das hat sie so nicht gesagt! Sie hat original von Nachtragshaushalt gesprochen!)

Entschuldigung, ich habe auch an der Veranstaltung teilgenommen, das ist jedenfalls meine Wahrnehmung gewesen. Vielleicht liegt es bei mir schon am Alter, jedenfalls habe ich deutlich gehört, dass es um Nachsteuerung ging. Im Übrigen ist doch auch klar,

(C)

(D)

(A) wenn wir die konkreten Zahlen haben – deswegen ist heute Abend ja auch die außerordentliche Deputationssitzung so sinnlos wie nur irgendetwas, mich ärgert ja die Zeit, die wir dort verschwenden,

(Beifall bei der SPD)

weil die Zahlen noch nicht vorhanden sind –, werden wir natürlich auch die entsprechenden Maßnahmen einleiten.

(Abg. Frau A h r e n s [CDU]: Komisch, dass sie im Beirat Burglesum schon vorgestellt wurden! – Abg. R o h m e y e r [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Wir können später bei einem Kaffee noch darüber sprechen, ich muss meine Rede hier ja auch zu Ende halten!

**Vizepräsidentin Schön:** Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Rohmeyer?

Abg. **Möhle** (SPD): Nein, ich habe so wenig Zeit, wie alle anderen auch, und will meine Rede zu Ende halten.

(B) (Heiterkeit)

Ich möchte an dieser Stelle die Senioren nicht vergessen. Für die Senioren ist diese rot-grüne Koalition haushalterisch unterwegs. Wir versuchen, die Begegnungsstätten zu modernisieren, und ich glaube, in vielen Bereichen auch sehr effektiv.

All das zusammengenommen, in Anbetracht der Lage, die hier ja heute schon so oft hinreichend und manchmal auch herzergreifend geschildert worden ist, und zwar wie wenig Geld wir haben und mit wie wenig Geld wir Politik betreiben müssen, kann ich zum Sozialhaushalt nur sagen: Es ist kein Steinbruch, wir haben die Standards gehalten, wir haben in einigen Bereichen sogar erhöht und Verbesserungen erzielt. Insgesamt gesehen finde ich dafür den Vorschlag gut. Es ist doch völlig absurd zu glauben, dass man in den Bereichen nicht auch schon einmal vorher darüber nachdenkt und sagt, eine Tarifsteigerung von 0,9 Prozent wird wohl nicht reichen. Das war uns tatsächlich klar, und ich habe es an irgendeiner Stelle auch einmal gesagt.

(Abg. Frau A h r e n s [CDU]: Dann macht man gleich einen realistischen Ansatz!)

Ich hoffe, dass wir im Interesse derjenigen, für die Sozialpolitik gemacht wird, nach diesen Haushaltsberatungen auch in der Deputation wieder zu einer konstruktiveren Politik zurückfinden.

Letzter Punkt! Sozialpolitik ist nicht nur Hilfe, sondern auch Prävention, und auch der Bereich wird von der rot-grünen Koalition ausreichend mit Haushaltsmitteln hinterlegt. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Herr Rohmeyer, möchten Sie das Wort zu einer Kurzintervention?

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Aber das geht nicht von unserer Redezeit ab, oder?)

Doch, natürlich!

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Dann setzen Sie sich wieder hin!)

Herr Rohmeyer, Sie haben das Wort!

Abg. **Rohmeyer** (CDU)\*: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ganz kurz nur, Herr Möhle! Es zeugt entweder von Böswilligkeit oder von Inkompetenz der Ressortleitung der Sozialsenatorin, dass diese Sondersitzung der Deputation nicht, wie beantragt, vor den Haushaltsberatungen, wo sie hingehört hätte, stattfindet. Das wollte ich Ihnen nur gesagt haben.

(D)

(Abg. S e n k a l [SPD]: Ich habe es nicht verstanden! Kann er es noch einmal wiederholen?)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

Abg. **Erlanson** (DIE LINKE)\*: Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich spreche hier heute zum Politikbereich Soziales, Kultur, Justiz und auch ein bisschen Gesundheit, denn wir haben leider zu wenig Zeit.

Der heute von Rot-Grün vorgelegte Haushalt wird auch in den Bereichen Soziales, Kultur und Justiz keine Zustimmung der LINKEN finden. Im Koalitionsvertrag, daran muss erinnert werden, wurde noch viel angekündigt, um – ich zitiere – „den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft sichern zu können“. Vollmundig wollte die Koalition soziale Schwerpunkte setzen, das meiste erwies sich jedoch nicht als Schwerpunkt, sondern als Flickschusterei.

(Beifall bei der LINKEN)

Gerade im Bereich Soziales ist die Situation durch steigende Fallzahlen bei den gesetzlich verpflichte-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) ten Maßnahmen gekennzeichnet. Demgegenüber stehen aber immer weniger werdende Haushaltsmittel. Sanierungspfad und Schuldenbremse lassen grüßen! Ein Beispiel dafür, das ich hier in der kurzen Zeit nur herausgreifen kann, sind die Dienstleistungszentren der offenen Altenpflege. Hier wird einer permanent steigenden Anzahl alter Menschen durch ein vielfältiges und vor allem auch niedrigschwelliges Angebot geholfen, möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden bleiben zu können. Eine teure Heimunterbringung kann zudem dadurch verhindert werden. Die Landesarbeitsgemeinschaft, kurz LAG, der Freien Wohlfahrtsverbände hat klar geäußert, dass eine Erhöhung der Zuwendungen von fünf Prozent nötig sei, um zukünftig das Angebot so weiter aufrechterhalten zu können.

DIE LINKE hat einen Einzelantrag zur Erhöhung der Zuwendungen gestellt, er wurde prompt abgelehnt. Rot-Grün brüstet sich wie auch in diesem Fall damit, dass die Haushaltsansätze – ich zitiere – „doch immerhin in vielen Bereichen gleichgeblieben wären“. Nein, dies ist eine Mogelpackung, denn bei steigenden Fallzahlen und gleichen Haushaltsmitteln ist es eine kalte Kürzung, da die Inflationsrate von in der Regel zwei Prozent pro Jahr nicht ausgeglichen wird. Von möglichen Tarifsteigerungen wollen wir gar nicht sprechen. Diese kalten Kürzungen ziehen sich quer durch alle Bereiche, nämlich Soziales, Kultur und Justiz. Solch einer Schönfärberei werden wir als LINKE nicht zustimmen!

(Beifall bei der LINKEN)

Nehmen wir ein anderes Beispiel, das Bremer Theater, es wurde heute schon erwähnt! Hier wurde ein Kontrakt vereinbart, der dem Theater feste Mittel zusichert. Das bringt nicht nur Sicherheit für den Spielplan, sondern auch für die Beschäftigten. So weit, so gut! Der Pferdefuß nur auch hier ist, Inflation und Tarifsteigerungen wurden nicht eingerechnet, das Gesamtbudget jedoch auch nicht gekürzt. Sozialkulturelle Wohltat oder was? Die hinterlistige Seite, das muss man auch einmal deutlich sagen, dieser Kontrakte ist nämlich die, dass die kontraktnehmenden Organisationen sich selbst wegrationalisieren, wenn es sein muss. Auch das ist nicht hinzunehmen!

(Beifall bei der LINKEN)

Im Bereich der Justiz werden wir Zeuge eines besonderen Offenbarungseides der Sozialdemokratie, denn dort haben sich tatsächlich einmal die besser verdienenden Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte und Gerichtspräsidentinnen und Gerichtspräsidenten öffentlich gegen die Kürzungen ausgesprochen. Was macht das sozialdemokratische Ressort? Es erbringt die Kürzungen, indem der Renteneintritt der stark belasteten Beschäftigten der Justizvollzugsanstalt um zwei Jahre nach

hinten geschoben wird, wobei es sich um die unteren und mittleren Ränge der Beschäftigten handelt. Das ist nicht sozial, es ist weder gerecht noch ausgeglichen, es ist schnöder Klassenkampf von oben auf den Knochen der Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der LINKEN)

Selbstverständlich wurde auch hier der Änderungsantrag der LINKEN vom Tisch gewischt. Das alles ist eine Politik, die die Spaltung der Stadt und des Landes vertieft. Es ist keine Politik einer souveränen Regierung, sondern eine Politik einer Regierung in Not.

Dazu ein letztes Beispiel! Bis zu diesem Haushalt gab es ein bundesweit anerkanntes Projekt des Gesundheitsamtes zur AIDS-Beratung von afrikanischen Migrantinnen und Migranten, über dessen Sinnhaftigkeit ich, glaube ich, hier niemanden aufzuklären brauche. Der aktuelle Stand ist jedenfalls, dass das Gesundheitsamt die Mittel nicht mehr zusammenbekommt und der Änderungsantrag der LINKEN abgeschmettert wird. Sozial sieht anders aus!

(Beifall bei den LINKEN)

Zum Schluss noch kurz etwas Aktuelles! Es geht darum, wie wir in Zukunft auch mit den Finanzen, der Schuldenbremse und dem Sanierungspfad umgehen werden. Es gibt auch eine europäische Dimension, denn in Frankreich und Griechenland haben Wahlen stattgefunden, und deshalb möchte ich auch von hier aus noch einmal Glückwünsche an unsere Genossinnen und Genossen des linken Bündnisses Syriza in Griechenland übermitteln, die in übergroßer Fraktionsstärke in das dortige Parlament einziehen werden. Vielleicht können wir unsere Kämpfe gegen den Fiskalpakt, gegen das Diktat der Troika und das Kaputt kürzen im Sozialen europaweit einheitlichen, damit endlich die Verursacher und Profiteure der Krise zur Kasse gebeten werden. Schauen wir einmal! – Danke!

(Beifall bei den LINKEN)

**Vizepräsidentin Schön:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Stahmann.

**Senatorin Stahmann\*):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich verzichte auf persönliche Grüße an Freunde und Bekannte und spreche zum Thema Sozialhaushalt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich finde es, gelinde gesagt, ein Unding, dass ein ehemaliger Senator hier über den Begriff der soge-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) nannten sozialen Spaltung in Bremen spricht. Wenn man sich unsere Daten, die Berichte, die vom Statistischen Landes- und Bundesamt vorgelegt werden, und auch die Fernsehberichte anschaut, dann weiß man, dass wir in Bremen ein Problem mit Armut haben, mit Kinderarmut und Altersarmut, und dann darf man auch nicht von einer sogenannten sozialen Spaltung sprechen. Wir haben eine soziale Spaltung!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Deswegen ist es auch gut, dass Rot-Grün regiert.

Herr Tuncel, ich finde, dass es ungehörig ist zu behaupten, das Bildungs- und Teilhabepaket sei ein Selbstbedienungsladen. Wir haben in der letzten Debatte gesagt, dass wir bei den Kommunen mit 66 Prozent Inanspruchnahme einen Spitzenplatz einnehmen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]:  
Und den Rest haben Sie in die Schulen gesteckt!)

Das ist noch nicht gut genug, und wir werden es steigern.

(B) Frau Ahrens, 82 Millionen Euro für die Kinderbetreuung im Jahr 2007 und 138 Millionen Euro Ausgaben im Jahr 2013 zeigen eine Steigerung dieses Haushalts und bedeuten, wir investieren mehr in die Kinderbetreuung,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Betreuung unter Dreijähriger, die Schulkinderbetreuung, die betriebsnahe Kinderbetreuung, die Tagesmütter und die Spielkreise. Wir machen für die Qualität und Quantität mehr, als die Große Koalition früher gemacht hat, Frau Ahrens, und die CDU hat sich in dieser Frage früher auch nie mit Ruhm bekleckert, das müssen Sie hier heute auch einmal eingestehen. Wir machen dort richtig viel. Wir klotzen und kleckern nicht!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Zuruf der Abg. Frau A h -  
r e n s [CDU])

Wir werden mehr Ganztagsplätze und Sechs-Stunden-Plätze einrichten, und wir geben trotz Kürzungen auch für die Senioren mehr Geld aus. Wir haben eine wachsende Anzahl älterer Menschen, die in unseren Dienstleistungszentren gute Dienstleistungen erhalten. Wir haben 400 Nachbarschaftshelferinnen und -helfer ausgebildet. Mit dem Weg der aufsuchenden Altenarbeit gehen wir neue, innovative Wege, und das ist auch das, was Sie uns vorgewor-

fen haben, Frau Ahrens. Wir gehen diese Wege längst und müssen nicht daran erinnert werden! Wir haben schon vieles auf den Weg gebracht.

(C)

Frau Bösch hat gesagt, im Bereich der Frauenpolitik sind wichtige Projekte abgesichert und ausgebaut worden, was mich als zuständige Senatorin freut.

Auch beim Thema Kinderschutz haben wir wachsende Aufgaben und natürlich auch Ausgaben. Unser Ressort soll die sozialen Dienste für den Menschen erbringen, und zwar nicht als Almosen oder Bettelgang, und das ist bei Personaleinsparquoten natürlich eine Herausforderung.

Sie haben die Missstände aufgezählt, Frau Ahrens. Natürlich haben wir viele Probleme, unerledigte Akten und hohe Krankenstände, aber deswegen ist es ja auch gut, dass ich das Sozialressort leite und nicht die CDU. Dort sind Probleme, die gelöst werden müssen, und es ist gut, dass ich es mit der Unterstützung der SPD mache, weil sie nicht immer aber sagt, sondern nach Lösungen sucht und auch konkrete Vorschläge macht.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Abg. Frau A h r e n s [CDU]:  
Sprechen Sie auch den Koalitionsstreit an?)

Die Steigerung der Sozialleistungen um 1,7 Prozent ist ambitioniert, aber wir trauen es uns als Koalition zu. Deswegen haben wir viele Maßnahmen auf den Weg gebracht.

(D)

Aus meiner Sicht ist es auch ein richtiger Weg, dass wir die Innenrevision im Sozialressort jetzt gestärkt haben, denn das gehört eben auch dazu. Wir haben die meisten Steuergelder zu verwalten, und deswegen müssen wir auch schauen, dass das Geld ordentlich ankommt und die Dienstleistungen, die wir uns für die Bürgerinnen und Bürger dafür einkaufen, auch erbracht werden. Es ist gut, dass wir an dieser Stelle so arbeiten. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Schön:** Damit sind wir am Ende des Themenblocks Frauen, Jugend und Soziales.

Ich nenne Ihnen die Restredezeiten: Bei der SPD sind es noch 39 Minuten, beim Bündnis 90/Die Grünen 30 Minuten, bei der CDU 18 Minuten, bei der LINKEN elf Minuten und beim Senat noch sechs Minuten.

Ich rufe den Themenblock Inneres, Sport und Justiz auf.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Senkal.

Abg. **Senkal** (SPD)\*): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Gesamthaus-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) halt ist ein Kraftakt, und die nächsten Haushalte werden sicherlich nicht leichter werden. Dies gilt auch für den Bereich Inneres. Wir nehmen aber die Herausforderung an, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen, bis zum Jahr 2020 keine Schulden mehr zu machen.

(Präsident W e b e r übernimmt wieder den Vorsitz.)

Dazu bedarf es aber eines ehrlichen Umgangs der Regierung und der Opposition.

(Abg. R u p p [DIE LINKE]: Das ist gelogen!)

Es bringt uns nicht weiter, wenn die CDU bei jeder Gelegenheit nach mehr Polizei schreit, egal ob es etwas bringen würde oder nicht, schon gar nicht, weil sie in der Großen Koalition in diesem Bereich den Senator gestellt hat und mit dafür verantwortlich gewesen ist, dass die polizeiliche Laufbahn mit dem Abbau von Polizeistellen finanziert worden ist!

(Abg. K a s t e n d i e k [CDU]: Das halten Sie uns vor, aber andersherum lassen Sie es nicht gelten!)

Ich sage bewusst: mit verantwortlich gewesen ist!

(B) (Abg. K a s t e n d i e k [CDU]: Das sind doch Märchenstunden, was Sie hier erzählen!)

Ja, manchmal tut die Realität weh, aber es ist leider so!

Wir sind in einer Zeit angelangt, in der wir einsehen müssen, dass wir mit einem bloßen Mehr nicht weiterkommen werden. Wir brauchen intelligente und nachhaltige Ansätze zur Verbesserung der inneren Sicherheit und keine Stammtischparolen. Die innere Sicherheit ist keine alleinige Aufgabe der Polizei, sondern braucht das Zusammenwirken von Prävention und Verfolgung von Straftaten.

Das alleinige Einsperren der Täter nach Wohnungseinbrüchen hilft uns aber bei unserem Problem auch nicht immer weiter. Wir müssen überlegen, wie man verhindert, dass bei den Menschen eingebrochen wird, zum Beispiel durch künstliche DNA, wie sie der Senator für Inneres zum Einsatz gebracht hat, durch einbruchssichere Mietwohnungen und Häuser, die wir in unserer jüngsten Initiative richtigerweise gefordert haben, und durch ressortübergreifende Projekte wie zum Beispiel „Stopp der Jugendgewalt“.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Sehr geehrte CDU-Fraktion, auch wir würden sehr gern mehr Polizistinnen und Polizisten einstellen, aber

das können wir leider nicht. Deshalb suchen wir mit dem öffentlichen Dienst nach gemeinsamen Lösungen, deshalb haben wir die Lebensarbeitszeit der Polizistinnen und Polizisten, wie in anderen Bundesländern bereits auch, auf 62 Jahre angehoben und haben es so geschafft, dass wir unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen, die wir durch die Haushaltsnotlage haben, die Zahl der Polizistinnen und Polizisten nicht verringern müssen.

Wir wissen aber auch, dass die Situation angespannt ist und wir über kurz oder lang darüber reden müssen, wie wir in Zeiten knappen Personals das Personal der Polizei inhaltlich entlasten können. Wir müssen noch einmal fragen, wie und welche Aufgaben durch die Polizei wahrgenommen werden müssen und welche nicht, oder was welcher Polizeieinsatz wen kostet. Ich finde, dass wir diese ehrliche Diskussion auch führen müssen.

Wenn wir die Einbruchskriminalität richtigerweise mit Umstrukturierungen zu einem Schwerpunktthema gemacht haben und weitere zehn Personen einstellen, um diesen Bereich zu unterstützen, dann ist das ein Kraftakt und ein wichtiger Schritt, den wir gegangen sind.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Wenn wir fordern, dass es selbstverständlich sein muss, wenn Menschen Wohnungen vermieten und damit Geld verdienen, dass die Menschen, die in den Wohnungen leben, auch ein Anrecht auf anständig gesicherte Fenster und Türen haben, dann bringt es uns nicht weiter, meine Damen und Herren von der CDU, wenn Sie die Menschen bewusst mit Scheindebatten verunsichern und versuchen, vom Thema abzulenken.

(Abg. Frau P i o n t k o w s k i [CDU]: Die werden durch die Kriminalität verunsichert!)

Hier geht es einzig und allein um das Recht der Menschen, diesen Mindestschutz von den Wohnungsbau- gesellschaften und Vermietern verlangen zu können.

Lassen Sie mich für den Bereich Inneres abschließend noch betonen, dass der gesamte Bremer Haushalt kein Wunschkonzert ist und deshalb auch diejenigen, die am lautesten schreien, nicht automatisch mehr Geld bekommen. Dennoch haben wir es im Bereich Inneres bei der Polizei geschafft, nicht wie die restliche Verwaltung im Durchschnitt 1,5 Prozent der Stellen einsparen zu müssen, sondern keine einzige Stelle zu verlieren. Das zeigt klar und deutlich, dass der Bereich der inneren Sicherheit eines der Schwerpunktthemen dieser Regierung ist. Deshalb werden wir in den kommenden drei Jahren 150 junge Polizistinnen und Polizisten bei der Bremer Polizei ausbilden,

(Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Die müssen Sie übernehmen!)

(C)

(D)

(A) und wir werden aus dem UVI-Programm circa 1,3 Millionen Euro für die Verbesserung des Services unseres Stadtamtes investieren, denn, liebe CDU-Fraktion, innere Sicherheit und bürgerfreundliche Verwaltung sind Schwerpunkte dieser rot-grünen Koalition. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die grüne Fraktion hat mich beauftragt, zu dem Themenbereich Inneres, Justiz und Sport unsere Auffassung zu vertreten, das mache ich natürlich sehr gern.

Zuerst zum Bereich Inneres! Der Bereich Inneres ist durch zwei zentrale politische Debatten geprägt, nämlich einerseits die Frage der Personalzahlen der Polizei Bremen und andererseits die Situation, die sich im Stadtamt abspielt. Zur Situation der Polizei hat mein Kollege Senkal soeben schon einige Ausführungen gemacht.

Wir wissen um die Belastungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei Bremen und die hohe Anzahl der Überstunden. Wir wissen aber auch, dass wir den eingeschlagenen Weg nicht verlassen können, und wir sind uns sicher, dass wir gemeinsam mit der Polizei und dem zuständigen Innenressort Mittel und Wege finden werden, um auf der einen Seite weiter an unserem Konsolidierungspfad festzuhalten und auf der anderen Seite aber auch zu schauen, wo der Polizei heute noch Aufgaben auferlegt werden, die nicht mehr notwendig sind.

Lassen Sie mich zur Situation im Stadtamt ganz deutlich sagen: Das, was sich zurzeit in der Ausländerbehörde abspielt, ist aus Sicht der grünen Bürgerschaftsfraktion nicht akzeptabel, und man kann sich für die Verhältnisse, die wir dort zurzeit haben, nur bei den betroffenen Menschen entschuldigen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben deswegen in der letzten Sitzung der Innendeputation eine Prozessoptimierung angekündigt und mittlerweile auch schon damit angefangen, weil in der Tat nicht nur zusätzliches Personal in dem Bereich hilfreich ist –

(Abg. Frau Vogt [DIE LINKE]: Nicht nur!)

Sie wissen auch, Frau Vogt, dass es nicht nur daran liegt, dass es zu wenig Personal gibt –, sondern durchaus auch in anderen Bereichen. Ich glaube, dass der eingeschlagene Weg des Staatsrats und des Innenensors der richtige ist, aber nehmen Sie beide bitte

auch mit, dass es uns drängt und wir alle den Anspruch haben, dass die Zustände, die wir dort vorfinden, möglichst zeitnah und rasch beendet werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zum Bereich Justiz lassen Sie mich kurz ausführen: Es ist uns bekannt, dass auch dort die Personalausstattung spitz kalkuliert ist. Wir müssen den Richterinnen und Richtern, Staatsanwältinnen und Staatsanwälten und sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein großes Lob aussprechen, denn wenn man sich die Leistung der bremischen Justiz im Vergleich mit anderen Bundesländern anschaut, dann haben wir dort immer noch einen herausragenden Platz, und auch das ist trotz der Arbeitsbelastung ein gutes Zeichen.

Es ist ebenso ein gutes Zeichen, dass sich diese Koalition endlich auf den Weg gemacht hat, die Justizvollzugsanstalt zu sanieren – dort sind schon erste Gebäude zu sehen –, denn eine menschengerechte Justizvollzugsanstalt gehört auch zu den Ansprüchen dieser Regierung, und diesen Ansprüchen werden wir gerecht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Zum Sport! Dort stellen wir fest, dass die Entscheidung, die wir in der vergangenen Legislaturperiode getroffen haben, richtig war, nämlich die Sanierungsmittel nicht nur für öffentliche Sportanlagen, sondern auch für die Vereine zur Verfügung zu stellen, und genau der richtige Weg ist. Schauen Sie sich an, was jetzt eröffnet wird, die Bezirkssportanlage Gröpelingen als Großprojekt, und was in den nächsten Jahren noch folgt, Burgwall oder Woltmershausen seien als Beispiele genannt! Das alles macht deutlich, dass diese Regierungskoalition ein verlässlicher Partner des Sports ist. Wenn wir auch nicht immer alle Wünsche erfüllen können, so werden wir in den kommenden Jahren auch darauf achten, dass der Sport seiner Bedeutung gerecht finanziert wird. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Hinners.

Abg. **Hinners** (CDU)\*: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem Doppelhaushalt 2012/2013 werden die vorhandenen Probleme in den Bereichen Inneres, Sport und Justiz nach Meinung der CDU-Fraktion nicht gelöst, vielmehr werden in der Aufgabenwahrnehmung nach unserer An-

\* ) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) sieht vorhersehbar neue Probleme entstehen. Der Bürgermeister ist leider nicht mehr anwesend, aber ich möchte trotzdem etwas aufgreifen, womit er aus dem Wahlkampf zitiert wird, nämlich soll er ja mehrfach gesagt haben, es wird gespart, ohne dass der Bürger es merkt.

(Bürgermeisterin L i n n e r t : Hat er aber nicht gesagt!)

Das hat er gesagt, ja genau!

(Bürgermeisterin L i n n e r t : Nein, das hat er nicht gesagt!)

Nun wollen wir uns doch einmal die Realität nach einem Jahr ansehen. Herr Fecker hat soeben schon darauf hingewiesen, gerade im Stadtamt, sprich insbesondere im Ausländeramt, haben wir jeden Tag Wartezeiten, die wirklich unmenschlich sind und diesen Menschen, die dort Ausweise beantragen oder Hilfe brauchen, in keiner Weise zuzumuten sind, trotzdem haben wir sie seit mindestens einem Jahr oder noch länger. Ebenfalls ist darauf hinzuweisen, dass wir im Jahr 2011 eine zunehmende Kriminalität mit einer abnehmenden Aufklärungsquote haben. Aus dem Bereich Justiz ist zu melden, dass wir länger andauernde Strafverfahren haben. Ganz offensichtlich müssen sich die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes in Zukunft genau darauf einstellen, also ganz anders als das, was der Bürgermeister im Wahlkampf angekündigt hat!

(B) Ich will im Weiteren aber natürlich noch auf einige Probleme und Risiken des Haushalts eingehen. Das ressortübergreifende Konzept „Stopp der Jugendgewalt“ ist hier von meinen Vorrednern schon angesprochen worden. Ich will darauf hinweisen, dass die Ansätze am Anfang positiv waren, das ist überhaupt keine Frage, das haben wir, die CDU-Fraktion, auch gewürdigt, und zwar in der Innendeputation, im Rechtsausschuss und so weiter. Wo sind wir denn aber jetzt? Das ganze Konzept ist jetzt zu einer Mogelpackung verkommen. Nicht nur die Datenschutzprobleme sind ungelöst, sondern auch die Personalprobleme nicht, die eingangs gelöst werden sollten, ganz im Gegenteil, wir kommen dort überhaupt nicht weiter.

Genauso verhält es sich mit dem vom Senator für Inneres vor Kurzem groß angekündigten Projekt zur Bekämpfung der ausufernden Einbruchskriminalität. Die versprochenen 15 zusätzlichen Polizeibeamten, die diesen Bereich verstärken sollen, werden aus anderen Bereichen abgezogen, sodass dort neue Probleme entstehen werden. Abgezogen werden sie beispielsweise aus der Bekämpfung der Drogenkriminalität.

Der Senat selbst sagt, dass die Beschaffungskriminalität ein wesentliches Motiv für die Einbruchskriminalität ist, also macht es doch überhaupt keinen Sinn, gerade aus dem Bereich Bekämpfung der Dro-

genkriminalität weiteres Personal abzuziehen. Genauso soll aus dem Bereich der organisierten Kriminalität Personal abgezogen werden. Hinter der Drogenkriminalität auf der Straße steht die organisierte Kriminalität, das wissen selbst Laien, die nur jeden Sonntagabend den „Tatort“ schauen, Herr Dr. Kuhn.

(C)

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke! – Heiterkeit beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Das Ganze wird uns hier vom Senat und ebenfalls von meinen beiden Vorrednern als Schwerpunktsetzung und großer Kraftakt verkauft, hier würde also wirklich die innere Sicherheit in Zukunft durch die Haushaltsaufstellung deutlich besser bearbeitet. Das Gegenteil ist der Fall!

Ich will auch auf die Einstellungspolitik seit dem Jahr 2007 eingehen.

(Abg. S e n k a l [SPD]: 2006 wäre auch interessant!)

Darauf sind Sie ja schon eingegangen, Herr Senkal, aber auch das wäre einmal eine Diskussion, die wir an einer anderen Stelle führen können! Heute ist keine Zeit dafür!

Im Jahr 2006 hatten wir über 2 600 Mitarbeiter bei der Polizei Bremen, mittlerweile haben wir 2 480. Der Senat glaubt nun – meine beiden Vorredner haben sich dem angeschlossen –, die Lebensarbeitszeitverlängerung wird das Ganze reparieren. Das wird sie nicht tun, denn erstens wird die Lebensarbeitszeitverlängerung zu einer deutlichen Erhöhung des Altersdurchschnitts bei der Polizei führen und zweitens stellen Sie in den nächsten Jahren nur 40, 50 und 60 Mitarbeiter bei der Polizei ein. Das heißt also, wenn man das gegeneinander abwägt, dann werden wir in drei Jahren weniger Polizisten haben, als wir zurzeit haben. An der Stelle also auch eine deutliche Mogelpackung!

(D)

Jetzt kommt etwas ganz Wichtiges! Von der Polizei höre ich, dass aufgrund des Personalmangels konkret darüber nachgedacht wird, die Polizeireviere Woltmershausen, Findorff und Oslebshausen zu schließen.

(Abg. Frau K r ü m p f e r [SPD]: Quatsch! Blödsinn!)

Das heißt, wenn wir diese Reviere schließen – der Senator für Inneres hat vor der Wahl groß angekündigt, dass es in der nächsten Legislaturperiode, also in der laufenden Legislaturperiode, auf keinen Fall Revierschließungen geben wird –, bin ich einmal sehr gespannt, wie es dort weitergeht.

Im weiteren Verlauf kann man unschwer feststellen, dass die Investitionen im Haushalt im Bereich

(A) Inneres gekürzt werden sollen mit der Folge, dass nicht mehr ausreichend Dienstwagen angeschafft werden können. Funkgeräte, Datenverarbeitungsanlagen, alles das, was für die Arbeit der Polizei und im Bereich der inneren Sicherheit wichtig ist, muss hintangestellt werden. Die Folgekosten aus dem sogenannten UVI-Programm, zum Beispiel für das Vorgangsbearbeitungssystem der Polizei, sind überhaupt nicht in den Haushalt eingestellt worden, und wie wir hören, sind sie sehr hoch. Auch für die Erwirtschaftung der Kosten für den IT-Querschnitt sollen im Doppelhaushalt 2012/2013 im Innenressort 32 Stellen gekürzt werden. Ich möchte gern wissen, Herr Senator, wo Sie diese Stellen noch kürzen wollen. Kurz gesagt, die Probleme werden deutlich zunehmen.

Auf die Wartezeiten im Stadtamt – Herr Fecker hat auch darauf hingewiesen – und auf die prekäre Situation im Ausländeramt bin ich schon kurz eingegangen. Nun muss man dazu sagen, wir sprechen seit Jahren über die Probleme im Stadtamt.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Seit sehr langen Jahren!)

Der Senator für Inneres hat mit der Senatorin für Finanzen vor drei bis vier Jahren ein Konzept auf den Weg gebracht, das zunächst auch sehr gut aussah, nämlich dort mit Personalverstärkung zu arbeiten.  
(B) Was ist daraus geworden?

Im Haushaltsplan hat plötzlich das Stadtamt einen Personalüberhang, der abgebaut werden soll. Gleichwohl haben wir dort Warteschlangen, die bis sonstwohin gehen. Es ist für uns also völlig unklar, wie Sie beispielsweise auch mit den befristeten Verträgen weiter umgehen wollen, die im Stadtamt und Ausländeramt massiv vorhanden sind, weil damals nur mit befristeten Verträgen eingestellt worden ist. Die vorliegende Haushaltsaufstellung wird das Stadtamt nach Ansicht der CDU-Fraktion nicht in die Lage versetzen, den berechtigten Anliegen der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt gerecht zu werden.

(Beifall bei der CDU)

Ich will natürlich noch auf die Feuerwehr und auf die Justiz eingehen! Bei der Berufsfeuerwehr haben wir eine Nachwuchsausbildung neu zu konfigurieren, was Kosten verursachen wird. Die Brandsicherung bei der Freiwilligen Feuerwehr verursacht massive Kosten für den Fuhrpark, die noch aufgebracht werden müssen.

Bei der Justiz wird es große Probleme – darauf hat Herr Liess schon hingewiesen – im Bereich der Auslagen für Rechtssachen, Neuregelungen der Sicherungsverwahrung, Umsetzung der Sozialtherapie, beim Gesetz über den Rechtsschutz bei überlangen Verfahren und der Mehrbedarfe aus der Vollzugsgemeinschaft mit Niedersachsen geben.

Alles in allem wird es sowohl bei der inneren Sicherheit als auch bei der Feuerwehr und der Justiz mit diesem Doppelhaushalt nicht gelingen, die strukturellen Probleme und Einsparverpflichtungen so zu lösen, dass der Bürger, wie es der Bürgermeister angekündigt hat, davon nichts merkt. Deswegen seien Sie ehrlich, sagen Sie dem Bürger, welche Aufgaben nicht mehr wahrgenommen werden können, und behaupten Sie nicht immer, es sei alles in trockenen Tüchern! – Vielen Dank!

(C)

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Vogt.

Abg. Frau **Vogt** (DIE LINKE)\*: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Kollege Rupp hat mich gebeten, mich kurzzufassen, das werde ich auch tun. Ich will deswegen exemplarisch auf den Bereich der Feuerwehr eingehen, um deutlich zu machen, wie die Situation in Bremen tatsächlich ist.

Es gibt bundesweite Standards, und Bremen ist das einzige Bundesland, das diese bei der Berufsfeuerwehr nicht erfüllt. Die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren legt diese Standards wie folgt fest: Die Funktionsstärke soll aus zehn Personen bestehen und das kritische Minimum bei der Hilfezeit acht Minuten betragen. In Bremen ist es umgekehrt, wir haben acht Funktionsstellen auf den Zügen und sind in zehn Minuten bereit.  
(D)

Im letzten Jahr gab es zwei Brände, bei denen es wirklich sehr knapp war. Der eine Brand war im Kindertagesheim in Walle, da ging es um Minuten. Der andere Brand war so absurd: Zwei Minuten von einer Feuerwehrrache entfernt brannte ein Haus, und der Feuerwehrrzug war auf seiner gesetzlich vorgeschriebenen Tauchübung. Der Löschzug musste von einer weit entfernten Feuerwache hergeholt werden, und das hat über zwanzig Minuten gedauert.

Ich denke, wenn man sich allein diese Zahlen anschaut und sich überlegt, dass hier bundesweite Standards nicht mehr eingehalten werden, und hinzu kommt, dass durch die Schließung der Landesfeuerweherschule nicht genügend Feuerwehrleute in der geplanten Anzahl ausgebildet werden können, wie es ursprünglich einmal angedacht war, dann sagt das doch alles über diesen Haushalt im Bereich Inneres aus.

Zum Thema Stadtamt ist schon genug gesagt worden. Ich wünschte, dass dort endlich einmal gehandelt werden würde, und auch, dass es dort tatsächlich um Stellen, nicht nur um Inhalte, Zeitarbeit und befristete Stellen ginge!

(Beifall bei der LINKEN)

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) **Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Krümpfer.

Abg. Frau **Krümpfer** (SPD)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte gern noch einmal auf den Sporthaushalt eingehen. Die Haushaltsanschlüsse für die Jahre 2012 und 2013 sind gegenüber dem Jahr 2011 leicht gekürzt. Das bedeutet aber auch, und das wissen wir auch, dass jede Kürzung, auch bei einem kleinen Haushalt, bei gleichzeitig steigenden Kosten für Sanierung, Pflege sowie Infrastruktur dann eigentlich ganz viel bedeutet. Trotzdem wird nicht nur Mangel verwaltet.

Wir haben wichtige Bausteine in der Sportförderung erhalten. So garantieren oder sichern wir in jedem Fall die Sportfördermittel, die für die Arbeit der Vereine in Kooperation mit Kindergärten, Schulen sowie auch Senioreneinrichtungen besonders wichtig sind. Wir sichern den Erhalt der Übungs- und Organisationsleiterzuschüsse auf dem bisherigen Niveau. Wir sichern die Mittelbereitstellung zur Sanierung und Instandsetzung von Vereins- und städtischen Sportanlagen. Hier wäre ein Mehr wünschenswert.

Die Zuschüsse für gewaltpräventive Projekte – „Stopp der Jugendgewalt“ ist hier jetzt schon mehrfach genannt worden – bleiben von unserer Seite in voller Höhe erhalten.

(B) Wir wollen die schrittweise Übertragung der Bewirtschaftung und Verwaltung der Sportanlagen auf die Vereine. Eventuell wird es hier zu Problemen führen, weil diese Leistungen zukünftig umsatzsteuerpflichtig werden könnten. Das hätte zur Folge, dass die Reduzierung in diesem Bereich dann wieder an die Vereine zurückgeht, beziehungsweise ich gehe davon aus, dass die Vereine dieses Angebot dann rückgängig machen, wenn sie die Finanzierung nicht in voller Höhe erhalten.

Wir haben noch ein großes Problem in unserem Haushalt, dazu gehört in jedem Fall die Bremer Bäder GmbH. Es ist zwar gelungen, die jahrelange Unterfinanzierung, die nun anerkannt wird, jährlich mit einem Zuschuss von 500 000 Euro zu lindern. Wir haben zum Ausgleich des aufgelaufenen Defizits und zur Stärkung der Liquidität weiterhin eine Million Euro vorgesehen, und wir haben Planungsmittel in Höhe von 500 000 Euro für die Sanierung und Neugestaltung des Unibads sowie des Vitalbads bereitgestellt. Das klingt erst einmal gut, man kann anfangen zu planen. Planen heißt aber nicht, dass wir investieren, und daher erwarten wir die finanzielle Absicherung der notwendigen Sanierung und Neugestaltung des Unibads im Rahmen der Liquiditätssteuerung und Prioritätenfestlegung für die Investition im Jahr 2013. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD)

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Peters-Rehwinkel. (C)

Abg. Frau **Peters-Rehwinkel** (SPD)\*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich werte es im Bereich des Justizhaushalts schon als Erfolg, dass wir die 40 Stellen, die wir hätten einsparen sollen, nicht einsparen müssen. Das ist, finde ich, ein großer Erfolg, der hier zu würdigen ist, und auch für die ganze Arbeit der Menschen, die sich um unsere Justiz kümmern, möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die Arbeit derer, die im Justizbereich tätig sind, liegt in großen Teilen über dem Bundesdurchschnitt und ist teilweise sogar im Bereich der Spitzenleistung anzusiedeln, und das kann nur heißen, dass wir bei der momentanen Personalstärke auch über den jetzigen Haushalt hinaus bleiben müssen. Das ist die Botschaft, die ich an dieser Stelle herüberbringen möchte.

Im Bereich der konsumtiven Ausgaben ist richtigerweise auf gewisse Risiken hingewiesen worden, unter anderem auf das Ende der Vollzugsgemeinschaft Niedersachsens und Bremens. Das wird natürlich eine Mehrausgabe zur Folge haben, aber diese bereits jetzt in den Blick zu nehmen, ist ein richtiges Umgehen damit. (D)

Wie die Folgen in Bezug auf die Verfahrenslänge aussehen – Sie wissen, dass Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden können –, ist noch nicht abzusehen. Fünf Verfahren sind derzeit anhängig, und man muss abwarten, inwieweit es sich entwickelt. In der Tat werden sich jedoch die Auslagen in Rechts-sachen weiterentwickeln, denn die Zahl der Menschen, die betreut werden müssen, wird zunehmen, und die Zahl der Verfahrensbeistände wird wahrscheinlich wachsen, insofern muss auch auf diesen Punkt geachtet werden.

Im investiven Bereich wird die JVA richtigerweise deutlich verbessert, und das hinsichtlich derer, die inhaftiert sind, und derer, die dort arbeiten, das Personal. Insgesamt halte ich es auch für richtig, dass Sicherungsmaßnahmen bei Gericht und Staatsanwaltschaft getroffen werden sollen. Diese Punkte sind im Justizhaushalt positiv enthalten, und hätten wir keine Probleme, dann wären wir kein Haushaltsnotl-geland. Daran gemessen, denke ich, haben wir diesen Haushalt gut aufgestellt.

(Beifall bei der SPD)

Die Einnahmenseite stellt sich im Justizbereich natürlich nicht besonders umfangreich dar. Es geht

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) um die Gerichtsgebühren, die jedoch dem gegenüberstehen, dass viele Menschen Verfahrens- beziehungsweise Prozesskostenhilfe in Anspruch nehmen müssen, und das müssen sie auch weiterhin tun können.

Ein weiterer Einnahmeposten sind die Geldstrafen. In diesem Bereich wäre meines Erachtens darüber nachzudenken, bei einigen Personen die Tagessatzhöhe deutlich herabzusetzen, denn ein Nichtzahlen einer Geldstrafe bedeutet oftmals nicht, dass sie nicht gezahlt werden soll, sondern nicht gezahlt werden kann.

(Zuruf der Abg. Frau P i o n t k o w s k i  
[CDU])

Frau Piontkowski, ich bitte Sie, ich möchte in Ruhe zum Schluss kommen!

Ich möchte zum Abschluss noch einmal sagen, dass die Personalstärke auf jeden Fall bleiben soll, wie sie ist, und damit möchte ich schließen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Mäurer.

(B) **Senator Mäurer:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Erlauben Sie mir, zu den drei Komplexen noch etwas zu sagen, die großen Bereiche Polizei, Feuerwehr und Stadtamt.

Als neuer Senator habe ich mir erst einmal angeschaut, was meine Vorgänger gemacht haben, und ich muss im Nachhinein sagen, dass ich eine Polizei übernommen habe, die im Wesentlichen gut sortiert und aufgestellt ist und in der Tradition der großen Polizeireform steht, und das ist das, was ich von der Großen Koalition auch übernommen habe. Alles andere sind Korrekturen und Anpassungen im Bereich des sogenannten BürgerServiceCenters, also der Aufgaben der Polizei, soweit sie als Bürgerservice tätig ist. Das heißt, wir haben geschaut, ob das Personal sinnvoll eingesetzt ist, und dort, wo wir festgestellt haben, dass die Bürger diesen Service kaum nachfragen, haben wir umgesteuert. Das ist die Linie, die wir auch in diesem Haushalt fortsetzen werden.

Herr Hinners, ich werde Sie enttäuschen müssen, wenn Sie erwarten, dass wir Reviere schließen. Das wird in dieser Legislaturperiode nicht der Fall sein.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden unterhalb dieser Ebene das Personal überprüfen – das ist der Auftrag der Deputation – und entsprechend umsteuern, aber große Reformen können Sie von mir in diesem Bereich nicht erwarten, da muss ich Sie leider enttäuschen. Alles andere lebt von einer großen Kontinuität, und es geht darum, auch

die Dinge zu beseitigen, die ich als Baustelle vorgefunden habe. (C)

Ich erinnere daran, dass wir häufig über das Revier Horn diskutiert haben, das ist nur ein Standort unter vielen. Wie viele Jahre hat man dort herumgedoktert! Wir sind jetzt endlich so weit, dass wir im Jahr 2013 die neue Wache in Horn eröffnen werden, und das ist in diesem Haushalt abgesichert.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wie lange hat die Polizei über die Einführung eines sogenannten Vorgangsbearbeitungssystems diskutiert, eine neue Technologie, mit der man die Aufklärungsquote deutlich verbessern kann? Ich habe schon Projektgruppen vorgefunden, als ich dort gerade einmal angefangen hatte, aber keinen Cent, um es zu finanzieren. Die jetzige Koalition hat mir zum ersten Mal die Mittel gegeben, damit wir nun endlich anfangen können, den Standard zu halten und zu dem Niveau der anderen Bundesländer aufzuschließen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zu den anderen Bereichen, zum Beispiel der Feuerwehr, muss ich sagen: ein Lob an meine Vorgänger! Wir haben in Bremen und Bremerhaven eine exzellente Feuerwehr, das gilt sowohl für die Berufsfeuerwehr als auch für die Freiwilligen Feuerwehren. Wir brauchen den Vergleich mit anderen Städten überhaupt nicht zu scheuen. Sie sind im Rahmen unserer Haushaltsmöglichkeiten exzellent aufgestellt. (D)

Der Senat hat sich im Jahr 2006 damit beschäftigt und gefragt: Wie viele Beamtinnen und Beamte brauchen wir, um die Ziele zu erreichen? Natürlich wünschen wir uns mehr als 500 Berufsfeuerwehrleute, aber wir haben ein System, welches in dieser hervorragenden Kombination von Berufsfeuerwehr auf der einen Seite und leistungsstarker Freiwilliger Feuerwehr auf der anderen Seite funktioniert. Dazu gehört auch, dass wir nicht nur Urkunden und Dank verteilen, sondern uns auch darum kümmern, dass neue Geräte beschafft werden.

Wir haben in diesem Jahr genauso wie im letzten Jahr vor, dass neue Wehren mit neuen Geräten ausgestattet werden. Wir sind im Wort, was den Lehesten Deich angeht. Wir haben gesagt, dort bauen wir ein neues Gerätehaus. Herr Hinners, auch dort werde ich Sie enttäuschen müssen, wir machen das auch, ganz sicher! In dieser Legislaturperiode lade ich Sie zur Einweihung ein. Das zum Thema Freiwillige Feuerwehr!

(Abg. H i n n e r s [CDU]: Ich würde auch kommen!)

(A) Zum Thema Stadtamt! Ich muss sagen, dieses Stadtamt beginnt nicht heute, sondern es ist eine leistungsstarke, sehr geforderte Behörde, und ich finde es falsch, das ganze Stadtamt nur auf den Fokus der Ausländerbehörde zu reduzieren. Die Mehrzahl unserer Bürgerinnen und Bürger braucht Meldepapiere und Pässe, das sind Tausende von Kontakten, die entstehen, und es läuft hervorragend, wenn man sich ganz nah in unsere BürgerServiceCenter begibt, die dazugehören. Sie sind auch Stadtamt! Wir haben die Probleme im Bereich der Zulassungen, des Kfz-Wesens gelöst, von dort haben Sie seit Monaten nichts mehr gehört, das läuft.

Ich sage aber, dass die Ausländerbehörde ein ganzes dickes Brett ist, und das hängt mit vielen Dingen zusammen. Dort gibt es keine einfache Lösung, deswegen haben wir entschieden, diesen Bereich nun endlich zu sanieren. Das heißt, wir haben finanzielle Mittel, Investitionsmittel, um diesen Bereich zu modernisieren, aber das allein reicht nicht aus. Wir brauchen eine neue Politik in diesem Bereich, damit wir den Traum von einer Ausländerbehörde hin zu einem Amt für Integration und Einbürgerung realisieren können. Das ist das, was wir erreichen wollen. Ich bin davon überzeugt, dass wir das auch mit diesem Haushalt und in dieser Legislaturperiode schaffen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B) Was bleibt? Es ist manchmal schade, dass man den Sport bei der kurzen Zeit immer nur etwas am Rande erwähnen kann, aber ich glaube, wir müssen uns auch dort nicht schämen. Wir haben in den letzten vier Jahren eine ganze Reihe von Maßnahmen realisiert, was die Sanierung von Turnhallen und Bädern angeht. Wir haben in neue Anlagen und in die Leichtathletikanlage investiert, und wir haben in großer Zahl Kunstrasenplätze produziert, die wir pflegen und mit denen wir jetzt besonders pfleglich umgehen müssen. Wir haben im neuen Haushalt den Schwerpunkt eindeutig auf den Erhalt und die Sanierung gesetzt, deswegen sage ich allen Kommunalpolitikern, dass wir Widerstand leisten werden, wenn es darum geht, neue Anlagen zu bauen. Wir müssen das Geld nutzen, um die bestehenden Anlagen intakt zu halten.

Wir haben ein Problem mit den Bädern – auch ein geerbtes Problem –, aber das hängt wohl mit diesem Thema zusammen. Dieser Haushalt löst einige Probleme. Er hilft der Bremer Bäder GmbH, in den nächsten Jahren die notwendige Liquidität darzustellen, aber wir haben da noch offene Baustellen. Ich erinnere daran, dass wir gern das Unibad übernehmen möchten, es passt eigentlich sehr gut in unser Konzept, aber das können wir nicht zum Nulltarif machen, weil wir uns vorher darüber verständigen müssen, weil dieses Bad saniert wird. Es ist aber auch eine klare Ansage dieser Koalition, dieses Bad in dieser Ausrichtung mit der 50-Meter-Bahn – davon haben wir

nicht sehr viele in Bremen – erhalten zu wollen, und wir werden daran arbeiten, in den nächsten Monaten ein Lösungskonzept zu entwickeln. In diesem Sinne bin ich eigentlich sehr zuversichtlich, dass wir die Probleme lösen werden. (C)

Ich habe noch einen Punkt vergessen – das passiert manchmal –, es ist auch eine solche Baustelle! Ich erinnere an das Standesamt: Wie lange hat es gedauert, wie viele Jahre sind darüber ins Land gegangen, und es läuft zurzeit alles wunderbar! Ihre Ehen können Sie zurzeit im ehemaligen Postamt 5 schließen, und auch dort gilt, dass im Jahr 2013 der Umzug und die Neueröffnung erfolgen können.

Es gibt also eine ganze Reihe von Dingen, Herr Hinners, bei denen sich etwas positiv verändert hat, und ich bin davon überzeugt, dass ich auch mit den vorhandenen Einrichtungen, Feuerwehr, Polizei, Standesamt und Stadtamt, in der Lage bin, die Dinge so voranzubringen, dass wir trotz aller Haushaltsprobleme das bieten, was die Bürgerinnen und Bürger von uns erwarten, und dieser Haushalt ist dafür eine Hilfe. – Danke sehr!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Damit wäre der Themenschwerpunkt Inneres, Sport und Justiz abgeschlossen.

Die Fraktionen haben noch folgende Redezeiten: die SPD 29 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 27 Minuten, die CDU zehn Minuten und DIE LINKE neun Minuten! Der Senat rutscht in den Minusbereich, aber Sie bekommen natürlich noch Redezeit, Herr Senator Dr. Lohse. (D)

Ich rufe den Bereich Umwelt, Bau und Verkehr auf.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Gottschalk.

Abg. **Gottschalk** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Haushaltsansätze im Bereich Umwelt werden auch in den Jahren 2012 und 2013 trotz der schwierigen Haushaltslage und trotz der Konsolidierung im Zeichen der Kontinuität stehen und weiterhin insbesondere auf die größten Herausforderungen ausgerichtet sein, nämlich die Herausforderungen des Klimawandels.

Dementsprechend wird der wichtigste investive Posten auch im Bereich des Deichschutzes liegen, konkret gesagt in einem Programm zur Aufstockung der Deiche, einem langfristigen Programm, für das wir in den Jahren 2012 und 2013 hier in Bremen zusätzlich zu den Bundesmitteln jährlich drei Millionen Euro ausgeben werden und zu dem man sagen kann, die Aufstockung der Deiche ist eines der größten investiven Programme, das wir hier im Land Bremen haben, und das angesichts der Bedrohung sicherlich zu Recht!

(A) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Bremen wird auch weiterhin im Rahmen seiner Möglichkeiten einen eigenen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Einsparung leisten. Zu nennen sind hier insbesondere die Förderprogramme, mit denen Maßnahmen zur Wärmedämmung und zum Ersatz von Elektroheizungen gefördert werden. Es sind sehr erfolgreiches Programme, für die in diesem und im nächsten Jahr zu Recht wieder deutlich über eine Million Euro Fördermittel eingestellt wird.

Es wird daneben erfreulicherweise auch so sein, dass weitere Förderprogramme und Projekte mit den Mitteln fortgesetzt werden können, vor allem auch kleine Projekte, die trotzdem wichtig sind, wie zum Beispiel die Dachbegrünung oder die Entsiegelungsmaßnahmen. Wer mitbekommen hat, was für Summen bei den Abwasserproblemen herausgekommen sind, wird es zu schätzen wissen. Vor allem freue ich mich, dass im Bereich des Starkregens ein wirklich modernes, zukunftsweisendes Projekt hier in Bremen aufgelegt wird, das ist erfreulich.

Insbesondere möchte ich auch unterstreichen, dass genügend Mittel für Projekte von Initiativen und Verbänden übrigbleiben, die für uns einfach eine wichtige Sensorfunktion haben und auch immer eine Menge Kompetenz in diesen Bereich einbringen.

(B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Last, but not least werden die Mittel für den Lärmschutz deutlich aufgestockt. Wir haben hier gerade in der Diskussion um den Bahnlärm und die „Oldenburger Kurve“ noch einmal eine nachhaltige Sensibilisierung dafür bekommen, dass wir hier ein drängendes Problem haben, ein Problem, das immer wichtiger wird und bei dem man einfach realisieren muss, dass es nicht nur darum geht, dass Lärm die störendste und lauteste Quelle von Emissionen ist, sondern, das zeigen alle Forschungen, eine wesentliche Quelle von Risiken für gesundheitliche Beeinträchtigungen ist. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir in diesem Bereich jetzt die Mittel aufstocken werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

In diesem Jahr werden es zusätzlich 200 000 Euro und im nächsten Jahr zusätzlich 600 000 Euro sein.

Unsere Absicht ist, dass dies nur der Beginn eines längerfristigen Programms ist, nicht nur für den Bahnlärm und für die „Oldenburger Kurve“, sondern für alle Stadtteile, die betroffen sind, und auch für alle Lärmquellen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Man kann dazu sagen, diese Größenordnung ist zu klein. Sicher, in diesem ganzen Bereich könnte noch erheblich mehr getan werden, unter unseren Bedingungen und unseren Verhältnissen ist dies aber ein Pfund.

Die Aufgabe für uns wird sein – da bin ich auch sehr optimistisch –, dass wir diese Mittel punktuell nach der Maßgabe der besonderen Betroffenheit gerade an den Hotspots einsetzen. Wenn wir das machen, dann wird es uns auch gelingen, eine nachhaltige Linderung dieses Lärmproblems in diesen Orten zu realisieren. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Schaefer.

Abg. Frau **Dr. Schaefer** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nach der Rede von Herrn Gottschalk kann ich mich noch sehr viel kürzer fassen, weil wir mit Freude festgestellt haben, dass wir die ähnlichen Schwerpunkte benennen.

In aller Kürze die vier für uns Grüne wichtigsten Schwerpunkte aus dem Bereich Umwelt und Energie! Die erste und auch für uns wichtigste Botschaft ist, wir als Koalition – Herr Gottschalk hat schon darauf hingewiesen – wollen ein deutliches Zeichen hinsichtlich Lärmschutz setzen, denn gerade Bahnlärm ist eine Umweltbelastung, die Tausende von Bremerinnen und Bremer in vielen Stadtteilen von Gröpelingen über Mitte bis Oberneuland belastet. Der Lärm wird durch die Zunahme des Güterverkehrs natürlich auch noch mehr zunehmen als abnehmen. Daher wollen wir, wie schon erwähnt, den Betrag für Lärmschutz deutlich erhöhen.

Lassen Sie mich sagen, dass sich an der Finanzierung der Lärmschutzmaßnahmen drei Ressorts beteiligen: Das zeigt, dass Lärmschutz nicht nur eine Querschnittsaufgabe ist, sondern dass dieses Thema von der Koalition breit getragen wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Eines sage ich an dieser Stelle aber auch ganz klar: Die Erhöhung der Haushaltsmittel für Lärmschutz entlässt die Bahn keineswegs aus ihrer Verantwortung, nicht auch noch mehr für Lärmschutz zu tun, und zwar mehr als bisher gesetzlich festgelegt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Das Geld ist bei den Bürgerinnen und Bürgern gut angelegt, da Lärmschutz Gesundheitsschutz ist, mehr

(C)

(D)

- (A) Wohnqualität bedeutet und damit auch die Attraktivität Bremens als Wohnort erhält.

Zweitens, Bremen hat im Jahr 2009 mit dem Klimaschutz- und Energieprogramm, das sogenannte KEP 2020, den Weg bis zum Jahr 2020 bereitet, 40 Prozent CO<sub>2</sub> einzusparen. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel. Im Haushalt werden dementsprechend Mittel für den Klimaschutz, zum Beispiel im Rahmen der Richtlinie „Rationelle Energienutzung in Industrie und Gewerbe“, bereitgestellt. Außerdem, wie auch schon erwähnt, sollen Hauseigentümer weiter durch das Wärmeschutzprogramm unterstützt werden, wenn sie ihr Haus dämmen.

Beide Programme zeichnen sich durch eine hohe energetische Qualitätsanforderung und einen sehr effektiven Mitteleinsatz aus. Was bedeutet das? Mit diesen Mitteln werden weitere Investitionen angeschoben, die um den Faktor 7 bis 8 höher sind als die eingesetzten Fördermittel. Diese erfolgreichen Programme wollen wir weiterführen, im Übrigen genauso, der dritte Punkt, die erfolgreichen Umweltforschungen, Umwelttechnologien, Innovationsprojekte und Umweltprojekte, wie zum Beispiel das Programm PFAU, die sich ja auch als eine Art Initialzündung für weitere Projektanträge zur Einwerbung von Drittmitteln verstehen. Aus diesem Grund finden wir es wichtig, dass diese Umwelttechnologieprogramme auch weitergeführt werden.

- (B) Als Letztes sei auch von mir noch einmal erwähnt, dass die Landesmittel für die Umsetzung des Generalplans Küstenschutz nicht nur im bisherigen Umfang bereitgestellt, sondern im Jahr 2013 auch noch einmal um zusätzliche 7,5 Millionen Euro aufgestockt werden. Deich- und Küstenschutz ist für Bremen überlebenswichtig, da Bremen ohne sichere Deiche zweimal am Tag unter Wasser stehen würde oder vor jeder Sturmflut zittern müsste. Wir im Land Bremen sind direkt von den Folgen des Klimawandels betroffen, daher sind Klimaanpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen für diesen Standort extrem wichtig.

Die Mittel, die in Lärm-, Klima- und Umweltschutz investiert werden, sind sinnvoll und nachhaltig angelegt und kommen letztendlich allen Bürgerinnen und Bürgern zugute. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Neumeyer.

Abg. Frau **Neumeyer** (CDU)\*): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir bleibt jetzt ja leider nicht mehr viel Zeit. Zum Bereich Bau, Umwelt und Verkehr möchte ich sagen, dass aus Sicht der CDU-Fraktion ganz falsche Schwerpunkte von Ihnen gesetzt werden.

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(Beifall bei der CDU – Abg. T s c h ö p e [SPD]: Ganz falsche Schwerpunkte? Alles?)

(C)

Sie fördern weiter das StadtTicket, das bisher schon nicht angenommen wurde, Sie fördern fragwürdige Projekte wie die ökologischen Stadtpaziergänge, den Veggiday und den Küchenkalender. Millionen Euro werden in den Umbau des Siemens-Hochhauses gesteckt, und das große Projekt des Ressorts sind Fahrradzahlstationen und Fahrradtrassen. Auch das kostet viel Geld!

Den wirklichen Willen zum Sparen kann ich nicht erkennen. Wenn Sie aber schon das Geld hinauswerfen, dann doch bitte für sinnvolle Projekte. Aber nein, Sie kürzen lieber die Wohnraumförderung, mit der Sie junge Familien nach Bremen holen könnten.

(Abg. P o h l m a n n [SPD]: Was ist das denn für ein Quatsch! Das stimmt doch gar nicht!)

Der Sanierungsstau der Straßen müsste dringend behoben werden, aber Sie lassen unsere Infrastruktur verkommen.

(Beifall bei der CDU)

Nicht einmal – das ist unter einem grünen Umweltsenator schon bemerkenswert – Geld für die energetische Gebäudesanierung wird bereitgestellt. Sie setzen einfach die falschen Schwerpunkte, und das schadet unserer Wirtschaft genauso wie Entscheidungen zu den Lang-Lkw und der Umweltzone oder der A 281.

(D)

(Beifall bei der CDU)

Im Bereich des Lärmschutzes soll es ja nun mehr Geld geben, und mehr Geld wird zur Verfügung gestellt. Das freut mich und ist auch notwendig. Es freut mich auch, dass der Senat endlich erkannt hat, dass der Schwarze Peter nicht immer Berlin zugeschoben werden kann, sondern Bremen auch selbst handeln muss. Allerdings, Herr Gottschalk, habe ich jedoch die Befürchtung, dass die für den Lärmschutz bereitgestellten Mittel an anderer Stelle fehlen könnten,

(Abg. Frau D r . S c h a e f e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Zum Beispiel beim Küchenkalender!)

zum Beispiel beim Lärmschutz an der A 281. Hier werden Lärmschutzwände für Vögel eingerichtet, bei dem Lärmschutz für die Anwohner fehlt es dann aber, da wird wieder gespart, und das ist aus meiner Sicht nicht richtig.

(Beifall bei der CDU)

Da wir gerade bei dem Thema A 281 sind! Hier sehe ich ein großes finanzielles Risiko, das auf den Haus-

(A) halt zukommen könnte, schließlich ist noch nicht geklärt, wer die knapp 30 Millionen Euro Mehrkosten beim Bauabschnitt 2/2 übernimmt. Unwahrscheinlich ist, dass der Bund die Mehrkosten zu 100 Prozent übernehmen wird. Auf eine Beteiligung muss Bremen sich also einstellen.

Ein großes Risiko sehe ich auch im Bereich der Rekommunalisierung. Bereits über 500 000 Euro hat der Senat allein für Gutachten bewilligt beziehungsweise ausgegeben.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Wir müssen ausschreiben! – Abg. Strohmann [CDU]: Ausschreiben und Gutachten sind noch zwei Paar Schuhe!)

Wenn es schließlich wirklich zur Rekommunalisierung kommen sollte, wäre das finanzielle Risiko, Herr Dr. Kuhn, immens. Nicht nur der Kaufpreis von bis zu einer Milliarde Euro wäre für das finanziell schwache Bremen kaum zu schultern, sondern auch die anschließenden Investitionskosten kann sich Bremen nicht leisten.

Wie bei der Rekommunalisierung werden im Bereich Bau, Umwelt und Verkehr einfach die falschen Entscheidungen getroffen. Diese Politik kann sich Bremen nicht leisten, das muss ein Ende haben! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(B) (Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE)\*: Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren! Im Bereich Bau, Umwelt und Verkehr sind 108 Millionen Euro für Investitionen vorgesehen. Ich habe noch einmal geschaut, es sind circa 2,5 bis 3 Millionen Euro, die unmittelbar mit CO<sub>2</sub>-Reduktion und der Entwicklung von Umwelttechnologien zu tun haben. Vielleicht habe ich das eine oder andere übersehen, aber ich finde, das ist zu wenig. Es ist ein Beispiel dafür, dass wir notwendige Ausgaben nicht tätigen.

Ich bin deutlich der Meinung, dass es sich lohnt, darüber nachzudenken, ob man nicht zusammen mit dem Wirtschaftsressort tatsächlich ein Programm auflegt, in dem öffentliche Investitionen in energetische Sanierung und die Weiterentwicklung der Solarenergie und dezentraler Energieversorgung gegeben werden. Ich erwähnte das hier schon mehrfach, weil ich bisher noch nicht den Eindruck habe, dass darüber überhaupt nachgedacht wird. Ich finde, es ist notwendig, darüber nachzudenken, weil die CO<sub>2</sub>-Reduktion generationengerecht ist, und letztendlich generiert solch ein Programm wahrscheinlich keine Folgekos-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

ten, sondern in Zukunft sogar eine Rendite, auch in Geld. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! (C)

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Eine Bemerkung vorweg! Mit der Konstituierung des neuen Parlaments und der Parlamentsreform haben wir eine Konzentration, eine Zusammenlegung der Deputationen und der Ausschussbereiche vollzogen. Ich möchte sagen – ich hoffe und glaube, auch fraktionsübergreifend –, ich finde, dass es auf der einen Seite sehr vorteilhaft gewesen ist, gerade die Bereiche Bau, Stadtentwicklung und Umwelt und Energie in einer Deputation zu haben, weil wir die Fragen auch ganzheitlich diskutieren konnten.

Auf der anderen Seite ist natürlich auch das Problem, dass die Tagesordnungspunkte nicht weniger werden, aber trotzdem haben wir als Parlamentarierinnen und Parlamentarier, glaube ich, eine gute Möglichkeit, Politik zu diskutieren, die auch den Ansatz hat, ganzheitlich zu sein, und die ressortübergreifend in einzelne Bereiche hineingeht. Deshalb möchte ich das noch einmal vorweg sagen.

Wenn wir die Grundlinien dieser Koalition sehen, die ja auch in den Reden des Senats, der Senatsvertreter und der Koalitionsabgeordneten eingebracht worden sind, so findet diese Grundlinie unserer Politik auch in dem Haushalt des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr statt. Die erste Frage, die sich für uns stellt, ist: Wie kann es uns unter diesen Bedingungen der Haushaltsnotlagesituation, unserer haushaltspolitischen Zwangslage gelingen, alles dafür zu tun, den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadtgesellschaft zu fördern? Ich glaube, dass diese Punkte und auch die vorhandenen Haushaltsansätze richtige Schwerpunkte und Akzente setzen. (D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir orientieren uns an den Maßstäben der Nachhaltigkeit, der Innovation und der gesellschaftlichen Teilhabe. Ich glaube, wenn wir die einzelnen Punkte im Bereich des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr durchgehen, dann finden wir diese wieder.

Exemplarisch möchte ich konzentriert nur auf drei Punkte eingehen, zum einen der Bereich Wohnraumförderung. Es sind alles Bereiche, die wir in diesem Jahr auch schon entweder in der Stadtbürgerschaft oder im Landtag diskutiert haben, zu denen wir Debatten geführt und uns inhaltlich positioniert haben, und sie finden sich in der Haushaltsaufstellung des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr wieder.

(A) Wohnraumförderung! Wir werden als Koalition bis zum Sommer ein Wohnraumförderungsprogramm auflegen – das ist angekündigt, das wird sich auch im Haushalt des Bausenators wiederfinden –, von dem wir den Anspruch haben, insbesondere bezahlbaren Wohnraum zu realisieren, und alles daransetzen, dieses auch umzusetzen. Das ist eine der zentralen Forderungen, die für uns im Bereich einer integrierten Stadtentwicklungspolitik auch berechtigt sind. Das ist nicht nur Wohnungsbaupolitik.

Ich möchte es von meiner Wahrnehmung auch so darstellen: Wenn es uns heute nicht gelingt, mit einer Wohnungsbaupolitik auch Akzente zu setzen, mit der wir strategisch in den einzelnen Bereichen bezahlbaren Wohnraum schaffen, wo heute zum Teil auch nur Wohnbereiche realisiert werden, die es eher den mittleren und höheren Einkommensschichten ermöglicht, sie zu erwerben oder zu mieten, dann ist das eine Entwicklung, die nicht gut ist.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben uns vorgenommen, das Wohnraumförderungsprogramm sehr konzentriert und auch mit Geld zu hinterlegen. Wir haben die große Hoffnung, da wir es hier im Landtag diskutiert haben, dieses der Regierungsbank dann auch bis zum Sommer – so haben wir es ja festgelegt – vorzulegen. Wir sind uns sicher, dass wir dies hier auch umsetzen können. Dazu gehört auch die Aussage in der Koalitionsvereinbarung von SPD und Bündnis 90/Die Grünen, in der wir geschrieben haben: Auch die strategische Linie bei städtebaulichen Verträgen im Rahmen der Bauleitplanung, preiswerten Wohnraum für Haushalte mittlerer und kleinerer Einkommen zu generieren, wollen wir angehen. Das ist eine wichtige Aufgabe – ich erinnere hier an die Debatte, man kann es ja in der Kürze der Zeit nur anreißen –, auch unter den Bedingungen unserer Stadt und unseres Landes, die wir aber angehen und ganz konkret umsetzen müssen.

(B) Wenn wir heute das Baugebiet Hafenkante anschauen, ich bin erst letztes Wochenende mit dem Fahrrad dort vorbeigefahren, dann entwickelt es sich wunderbar. Alles, was dort auch im Einzelnen realisiert wird von dem, was wir uns in der Überseestadt vorgenommen haben, stimmt. Man muss es aber eben so sehen, dass die Entwicklungen im Bereich der Hafenkante vor acht Jahren stattgefunden haben, damals haben wir aber diese Fragen – das gehört auch zur Ehrlichkeit dazu – wie die städtebaulichen Verträge noch nicht genug diskutiert. Ich erinnere daran, es ist noch nicht vollkommen ausdiskutiert. Ich glaube, und das möchte ich für die SPD sagen, dass dies unser strategische Ansatz ist.

Ein zweiter Punkt, der auch in diesen großen Rahmen passt, ist die Städtebauförderung. Ich weiß, dass unsere Kolleginnen und Kollegen von der LINKEN zu dem Bereich während der Debatte oder auch im

Antrag etwas zu sagen haben, das haben wir ja auch diskutiert. Ich finde es absolut wichtig und gut, und das ist ja auch schon bei der Eckwerteaufstellung des Senats vollzogen worden, dass das Landesprogramm „Wohnen in Nachbarschaften“ mit 1,7 Millionen Euro fortgesetzt wurde. Das war ein klares Zeichen, insbesondere auch, dass die Bezahlung und die Absicherung der Quartiersmanagerinnen und -manager realisiert worden ist. Dafür haben wir uns starkgemacht.

(C)

Wir werden auch weiterhin – ich benenne es noch einmal – in den nächsten zwei Jahren im Bereich der Städtebauförderung etwas weniger Mittel vonseiten des Bundes bekommen. Es ist aber richtig, dass wir insbesondere ab dem Jahr 2013 oder 2014 richtige Probleme haben werden, wenn die Kürzungen, die vonseiten dieser schwarz-gelben Bundesregierung vorgenommen werden, in der Tiefe in der Programmausschüttung ankommen. Wir haben uns als Koalition ganz eindeutig positioniert. Deshalb ist unser Anspruch, dies nach der nächsten Bundestagswahl mit einem Politikwechsel zurückzuführen. Das ist eine politische Forderung, die an den Bund gerichtet ist.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Gestatten Sie mir, noch einmal auf die falsche Schwerpunktsetzung, die die Kollegin Frau Neumeyer hier angesprochen hat, einzugehen! Ich glaube, an diesen Beispielen, aber auch an dem, was die Kollegin und der Kollege aus den Koalitionsfraktionen zum Bereich Umwelt gesagt haben, haben wir deutlich gemacht, dass wir eine klare Positionierung haben. Wir haben, weil Sie sie hier angesprochen haben, die Umweltzone und die Lang-Lkw. Ich erinnere an die hier geführten Debatten und wie sie ausgegangen sind. Ich bin, ich will nicht fassungslos sagen, aber ich verstehe es nicht.

(D)

Wir haben hier Debatten geführt, in denen Sie als CDU wirklich mit diesen beiden Punkten total eingebrochen sind. Sie sind hier in diesem Parlament wirklich so etwas von eingebrochen, und Ihre Argumentation hat hier in keiner Weise Bestand gehabt. Hier heute ganz locker darzustellen, das sind die Eckpunkte, bei denen man dieser Regierung und auch dieser Koalition hier vorwerfen kann, dass das eine falsche Schwerpunktsetzung sei, ist, glaube ich, nicht der Fall.

Dieser Haushalt mit seinen Ausrichtungen – gleich wird noch der Kollege Jägers etwas zum Verkehrsbereich sagen – hat, glaube ich, eine klare strategische Ausrichtung, und wir werden es voll unterstützen. Wir hoffen, dass wir an dieser Linie auch weiterarbeiten können. – Schönen Dank!

(Beifall bei der SPD)

(A) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Werner.

Abg. **Werner** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Frau Neumeyer, Stadtbau ist für uns nicht der Umbau für fünf oder sechs deutsche Gigaliner, die es in der Stadt überhaupt nur gibt – wie Sie es gern hätten –, sondern für eine soziale Stadt. Wir wollen soziales Leben, sozial gemischtes Wohnen und eine wohnortnahe Versorgung in möglichst allen Stadtteilen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

das ist nämlich sozial-integrativ und umweltfreundlich.

Wir wollen das Nahversorgungszentrenkonzept weiter umsetzen, dazu erarbeiten wir einen neuen Flächennutzungsplan für ganz Bremen. Zudem erarbeiten wir unter einer großen Bürgerbeteiligung einen Verkehrsentwicklungsplan. Sie hat in der letzten Woche gerade begonnen. Das Bauressort evaluiert gerade das Programm „Soziale Stadt“. Wir werden schauen müssen, ob es noch fokussiert werden muss, welche Stadtteile schon saniert sind.

(B) Im Bremer Osten, in Tenever und auch in Huckelriede ist vieles auf einem sehr guten Weg oder auch schon sehr gelungen. Für Walle, Gröpelingen, Oslebshausen und Findorff als Brücke des Westens in die City wird im Sommer die Entwicklungsagentur West an den Start gehen und einen wichtigen Schwerpunkt in der Stadtentwicklung auf diesen Bereich setzen.

(Abg. Frau **Vogt** [DIE LINKE]: Wenn ich nicht mehr weiter weiß, gründe ich einen Arbeitskreis!)

Ja, man kann auch ohne Planung daherreden, das ist vielleicht noch sinnvoller, wenn Sie meinen!

(Abg. Frau **Vogt** [DIE LINKE]: Da brauchen Sie nicht lange zu planen! Die Leute wissen ganz genau, was sie wollen! Da brauchen sie keinen Arbeitskreis!)

Genau, da braucht man nur so schlaue Pläne wie von Frau Neumeyer! Ein bisschen weniger Veggiday und dafür dann ein bisschen mehr Gigaliner, das ist dann der Plan! Das sind die Vorschläge, die ich gerade gehört habe.

(Abg. **Kastendiek** [CDU]: Dann haben Sie nicht genau zugehört! Sie stricken sich die Welt, wie es passt!)

Also, DIE LINKE findet, man kann es ohne Plan machen, auch interessant!

In den sich neu entwickelnden Stadtteilen wollen wir es etwas anders machen als in denen, die wir jetzt reparieren müssen: In der Überseestadt oder im Hulsbergviertel, auch in neu zu strukturierenden Bereichen der Innenstadt und im Mühlenviertel in Horn wollen wir von vornherein für mehr erschwinglichen Wohnraum sorgen. Dazu bereiten das Bau- und das Sozialressort gemeinsam neue Richtlinien für soziales Wohnen, sozialen Wohnungsbau vor. Wir wollen Baugruppen mehr Möglichkeiten bieten, in Bremen günstigen und eigenen Wohnraum zu schaffen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich glaube auch, dass wir uns darüber sehr stark Gedanken machen sollten, was zum Beispiel in Oberneuland in den nächsten Jahren weiterentwickelt ist. Das ist der Stadtteil, der zwischen Schwachhausen, Borgfeld und Lilienthal liegt, den Stadtteilen, auf denen am meisten Druck lastet, was die Nachfrage nach Wohnungen angeht. Bei den Wohnungen haben wir in der Tat eine ganze Menge nachzuholen und aufzuholen, da müssen wir uns beeilen.

Zum Innenstadtkonzept gehört eine Sanierung der Bahnhofsvorstadt, der Discomeile. Wir planen, noch einmal ein zusätzliches Augenmerk auf die Stadt am Fluss zu legen, und es freut mich – das meine ich überhaupt nicht ironisch –, dass jetzt auch die CDU bei der Innenstadtentwicklung über ihren Schatten gesprungen ist. Herr Kastendiek und Herr Strohmann haben es sehr schön gesagt: „Man muss nicht direkt aus dem Auto an die Käsetheke fallen.“ Schöner kann man es eigentlich gar nicht sagen, deswegen zitiere ich das gern. Das ist natürlich leichter gesagt als getan! Man braucht dazu noch einige Investoren, die einen dabei unterstützen. Danach suchen und darum kämpfen wir. Ich hoffe, Sie bleiben an unserer Seite, wenn die Handelskammer dann vielleicht doch wieder ihrem Hupimpuls nachgeben sollte, wenn es um das Tempo oder die Parkflächen geht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich würde auch gern weiter mit Ihnen über den Verkehr diskutieren, zum Beispiel Am Wall, über die Nordstraße, über das Steintor und das Ostertor. Es gibt in Verkehrsangelegenheiten viel zu tun, dazu haben wir gerade vor einer Woche den Verkehrsentwicklungsplan begonnen. Wir sind da aber auf guten Wegen, die Wirtschaftsverkehre fließen ja gut durch Bremen und die Pkw übrigens auch. Es gibt in dieser Stadt so gut wie keine Staus, auch wenn immer behauptet wird, hier drohe ein Verkehrsinfarkt, und was hier nicht noch alles behauptet wird. Schön wäre, wenn weniger Verkehr quer durch die Stadt fließen würde, deshalb soll die A 281 möglichst schnell und für Bremen möglichst kostengünstig fertiggestellt werden. Die Straßenbahn soll eine Querverbindung von der Georg-Bitter-Straße zur Steubenstraße be-

(C)

(D)

- (A) kommen, und wir wollen die Straßenbahnlinien 1 und 8 verlängern.

Wir wollen die Gleichberechtigung der Verkehrsarten erreichen. In Bremen gibt es so viele Fahrradfahrer wie in keiner anderen deutschen Großstadt, und fast jeder Straßenbahnkunde ist auch ein Fußgänger, wie ja übrigens fast alle Autofahrer auch Fußgänger sind. Diese technisch schwächsten Verkehrsteilnehmer verdienen unsere Aufmerksamkeit, nicht nur, weil sie sich besonders ökologisch und sozial verhalten, sondern auch, weil sie ein Recht auf Sicherheit und den dafür nötigen Raum haben. Das müssen, wollen und werden wir mit den notwendigen Wirtschaftsverkehren verbinden. Die beste Lösung dabei ist, Verkehr nicht zu verdrängen, sondern Verkehr zu vermeiden. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Jägers.

Abg. **Jägers** (SPD)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wer sich den Koalitionsvertrag und das Regierungsprogramm anschaut und sie mit dem vorliegenden Haushalt vergleicht, sieht, dass wir unsere Projekte nicht nur aufgeschrieben haben, sondern dass wir sie jetzt auch Stück für Stück angehen und umsetzen. Das kann man mit Fug und Recht behaupten!

(B)

Die A 281 wird vorangebracht, bei der Turnerstraße passiert etwas, für die Cherbourger Straße sind die Planungsmittel vorhanden, und die angekündigte Beteiligung der Wirtschaft an dem Bauprojekt Cherbourger Straße in Bremerhaven soll mittlerweile auch organisiert werden, also kann es auch da losgehen. Ganz nebenbei bemerkt, Investitionen bedeuten ja auch immer Arbeitsplätze, zumindest in der Bauwirtschaft und in anderen angrenzenden Bereichen, daher ist es auch notwendig, dass wir die Investitionen tätigen.

Wir stehen hinter unseren Verkehrsgesellschaften, besonders ist das die BSAG. Der Kontrakt regelt den Zuschussbedarf und ist im Haushalt abgebildet. Wir wissen, dass Mobilität auch Daseinsvorsorge ist und besonders für sozial Schwache notwendig ist. Eine Stadt, ein Tarif ist eine Forderung, die im Koalitionsvertrag steht und der wir nachgehen. Wir haben mit dem Schülerabo begonnen, das sozusagen als Versuch oder Vorstufe gelten kann. Die Bahn ist für uns unverzichtbar, besonders für die Wirtschaftsverkehre zu und von unseren Häfen. Die Güterumgehungsstrecken werden untersucht.

Mobilität ist auch, dass man zur Arbeit kommen kann. Nicht jeder, der in Bremen oder in Bremerhaven lebt, wohnt drei Fahrradminuten von seinem Ar-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

beitsplatz entfernt, und man muss auch einmal eine weitere Strecke mit dem Pkw zurücklegen können. Viele sind auf das Auto angewiesen, und viele müssen den Pkw auch beruflich nutzen. Der Verkehrsentwicklungsplan ist initiiert und plant mit einer breiten Bürgerbeteiligung in die Zukunft. Die Pläne stehen, sie sind im Beirat beraten worden, die Bürger können sich breit beteiligen. Ich finde es richtig gut, wie das läuft.

(C)

Zukunft heißt aber auch, dass wir die vorhandene Infrastruktur bewahren müssen. Man kann nicht leichtfertig sagen, wenn die Straße kaputt ist, machen wir nichts. Es muss etwas getan werden, sonst ist die Infrastruktur abgängig. Besonders drastisch erleben wir das, wenn wir uns unsere Brückenbauwerke anschauen. Irgendwann darf man nicht mehr darüberfahren, weil sie einsturzgefährdet sind. Vor dem Hintergrund finde ich es gut, dass wir zusätzlich 875 000 Euro mehr für den Erhalt der Verkehrswege im Plan haben als vorher. Das ist ein Zeichen dafür, dass wir uns auch um den Erhalt unserer Infrastruktur kümmern.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Gleichheit der Lebensbedingungen in Deutschland ist gefordert und auch grundgesetzlich vorgeschrieben. Wir werden uns im Laufe der nächsten zwei Jahre ganz sicher auch um die Bundesfinanzierung kümmern müssen, die sogenannten Entflechtungsmittel müssen im Jahr 2014 wieder geregelt werden.

(D)

Die Großvorhabenplanung des Bundes wurde genannt, die Diskussion um die Regionalisierungsmittel läuft beziehungsweise läuft an, wir sind dabei, weil wir das Geld auch hier im Land brauchen. Wir sind auf einen guten Weg, möglichst ohne Schlaglöcher auszukommen, manchmal lassen sie sich nicht vermeiden, aber auch damit werden wir fertig. – Schönen Dank fürs Zuhören!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Dr. Lohse.

**Senator Dr. Lohse:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch wenn die Zeit schon vorangeschritten ist und sich die Redezeit des Senats bereits im negativen Bereich befindet, möchte ich noch auf einige Punkte eingehen, die hier heute angesprochen worden sind. Aber keine Sorge, ich werde Ihre Geduld nicht überstrapazieren!

Es war für mein Ressort angesichts der finanziellen Rahmenbedingungen, die uns allen bekannt sind, nicht einfach, diesen Haushaltsplan aufzustellen. Ich gehe aber davon aus, dass wir einen akzeptablen, einen ausgewogenen und vor allem einen soliden

(A) Haushalt aufgestellt haben, in dem wir gleichzeitig die richtigen Prioritäten gesetzt haben.

Solide und realistisch ist der Haushalt deshalb, weil bestimmte Kostensteigerungen, denen wir aufgrund von Preissteigerungsklauseln in bereits geschlossenen Rahmenverträgen nicht entgehen können, beispielsweise beim Sondervermögen Infrastruktur, für Straßenreinigung, Entwässerung und öffentliche Beleuchtung, bereits im Haushalt enthalten sind. Das heißt, wir werden keine Nachfinanzierung benötigen.

Wir haben für den Umweltbetrieb Bremen, bei dem in den letzten Jahren immer wieder nachträglich Bewilligungen erfolgen mussten, weil der Wirtschaftsplan nicht zur Deckung gebracht werden konnte, jetzt auch auskömmliche Mittel in den Haushalt eingestellt. Das war nicht einfach.

Wir haben gleichzeitig auch, und das ist mir wichtig, die wichtigen Vorhaben dieser Koalition aus der Koalitionsvereinbarung entsprechend abgebildet, sodass wir diese Vorhaben umsetzen können. Wir können auch die Infrastruktur erhalten, wir steigern sogar unsere Anstrengungen zum Erhalt der Infrastruktur. Im Bereich der Initiativen können wir bestimmte Initiativen, die uns lieb und wert sind, auch weiterhin fördern, weil sie unser Leben hier in Bremen bereichern und die Innovationsimpulse setzen, von denen wir zukünftig profitieren werden.

(B) Im Bereich der Umweltthemen machen wir eine Menge für Klimaschutz und Energie. Ich habe mich selten so gern von der Opposition kritisieren lassen wie gestern Morgen, als ich kritisiert wurde, dass eine Verdoppelung der Windkraftförderkapazität der CDU nicht ausreicht. Das empfinde ich als vollen Rückenwind für das, was wir dort an Planung vorgelegt haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Herr Strohmann, ich freue mich über jeden weiteren Standort, den Sie uns vorschlagen. Ich versichere Ihnen, dass wir ihn in unserem Ressort wohlwollend prüfen und schauen werden, ob wir ihn auch in die öffentliche Debatte bringen, um noch weitere Windräder zu errichten, das ist ganz in meinem Sinne.

Die zwei bis drei Millionen Euro, die Sie gefunden haben, Herr Rupp, die im Haushalt unmittelbar für Energie- und Klimaschutzmaßnahmen stehen, sind natürlich längst nicht alles, denn wir denken integriert, bei vielen Maßnahmen, die wir vorhaben. Denken wir an die Themen Klimaschutz, erneuerbare Energien und Energieeffizienz! Deshalb erreichen wir viel mehr, als dieser vergleichsweise kleine Betrag auszudrücken vermag.

Gleichzeitig ist mir trotzdem wichtig, dass wir das CO<sub>2</sub>-Minderungsprogramm fortführen, die Straßenbahnlinien ausbauen – auch das ist ein Beitrag zu nachhaltiger Mobilität, Klimaschutz und sauberer

Stadtluft – und die Mittel im Radverkehr weiterhin auf erhöhtem Niveau werden aufbringen können. (C)

Besonders habe ich mich gefreut, dass wir aufgrund der Debatte, die wir in der letzten Sitzung der Bürgerschaft an dieser Stelle geführt haben, auch für den Lärmschutz noch einmal mehr Mittel mobilisieren können. Der Lärmschutz ist ein sehr wichtiges Thema, und das ist gar nicht so sehr ein Umweltthema, sondern ein soziales Thema, denn es geht um die menschliche Gesundheit. Es gibt Menschen, die an lauten Straßen und Bahnstrecken wohnen – vielfach benachteiligte Gruppierungen –, und wenn wir etwas dafür tun, dass sie gut schlafen, am Morgen gesund aufwachen und zur Arbeit gehen können, dann haben wir etwas Gutes getan.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Gleichzeitig, Herr Pohlmann hat es angesprochen, leiden wir natürlich unter den angekündigten Förderkürzungen des Bundes bei der Städtebauförderung und der „Sozialen Stadt“. Auf den Haushalt 2012 und 2013, das kann ich Ihnen hier sagen, wird es sich kaum auswirken. Wir werden auf dem Niveau, das uns hier vertraut ist, auch weiterhin diese Bereiche fördern können, und ich hoffe auch darauf, dass die angekündigten Kürzungen durch einen möglichen Politikwechsel in Berlin nicht so eintreten werden, sondern dass man zu vernünftigen Niveaus zurückkommt. (D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich möchte auch darauf hinweisen – es ist hier vorhin einmal so nebenbei durchgerutscht –, Bremen ist fast das einzige Bundesland, das die Städtebaufördermittel mit einem eigenen Programm, dem WiN-Programm, zusätzlich aufstockt, das machen die anderen Bundesländer nicht, das gerät immer wieder in Vergessenheit.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben die WiN-Mittel von 1,5 auf 1,75 Millionen Euro aufgestockt, um die Stellen der Quartiersmanagerinnen und Quartiersmanager, für die die anderweitige Finanzierung weggebrochen war, fortführen zu können. Das ist sehr wichtig und in einem Haushaltsnotlageland keineswegs geringzuschätzen, wir tun hier wirklich viel.

Wir, mein Ressort und das Ressort der Finanzsenatorin, sind dabei, ein Programm der Wohnraumförderung, wie hier ja auch schon angesprochen wurde, zu entwickeln, das nach meinen Vorstellungen sogar noch eine Steigerung gegenüber der Vergangenheit umfassen sollte. Wir haben in Gesprächen

- (A) mit der Wohnungswirtschaft eruiert, welche Bedarfe dort bestehen, damit wir auch im Bereich des sozialen Wohnungsbaus vorankommen.

Daneben sind wir aber auch dabei, Instrumente zu prüfen, wie wir die Schaffung bezahlbaren Wohnraums im Neubau auch über andere Instrumente fördern können. Wir prüfen, wie wir im Planungsrecht die Investoren mit städtebaulichen Verträgen verpflichten können, anteilig sozialen Wohnraum zu schaffen, und inwieweit wir bei Kaufverträgen, wenn wir städtische Grundstücke verkaufen, solche Bedingungen stellen können. Wir führen mit den Akteuren der Wohnungswirtschaft den wohnungswirtschaftlichen Dialog, damit eben nicht nur die Wohnungen im gehobenen und hochpreisigen Segment, sondern auch im erschwinglichen Segment für breite Bevölkerungsschichten entstehen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir führen eine Menge Projekte in den Stadtteilen, die besondere Bedarfe haben, durch. Es ist angesprochen worden, noch in dieser Woche wird ein weiteres Planungsgespräch mit der Entwicklungsagentur für den Bremer Westen stattfinden, in dem wir einen Strukturvorschlag und einen Finanzierungsvorschlag erarbeiten wollen, wie dieses wichtige Thema die notwendige Aufmerksamkeit bekommt.

- (B) Ich komme dann noch zu der Frage der Infrastrukturerhaltung! Es wird einem als grünem Umweltsektor immer vorgeworfen, man würde nichts für die Straßen tun und keine Autobahnen bauen. Es gehört zwar nicht hierher, denn wir sind in einer Haushaltsdebatte, aber ich möchte trotzdem etwas dazu sagen. Es ist so, dass wir die Fördermittel im Bereich der Straßenunterhaltung von 8 Millionen Euro auf 8,75 Millionen Euro aufstocken. Das ist eine fast zehnprozentige Steigerung, das muss man in der derzeitigen Haushaltssituation erst einmal schaffen. Sie sehen daran, dass wir es ernst nehmen, das Straßennetz in einem guten Zustand zu halten.

(Beifall bei der SPD)

Die A 281! Sie können durch die Stadt laufen und Gegenteiliges behaupten, soviel Sie wollen, wir werden uns von Ihnen nicht von der Arbeit abhalten lassen. Wir führen die zielgerichteten Gespräche mit dem Bund, und wir werden dieses Vorhaben auch weiter auf den Weg bringen.

(Abg. H i n n e r s [CDU]: Was?)

Es ist natürlich so, Frau Neumeyer, wenn es am Ende eine Finanzierungslücke gibt, dann werden wir natürlich die Finanzierung dafür aufbringen. Es wird allerdings noch nicht im Haushalt für die Jahre 2012 und 2013 relevant sein, sondern irgendwann ab dem

Jahr 2015 oder 2016. Deshalb müssen wir es heute eigentlich gar nicht besprechen, aber Sie haben es angesprochen, und deswegen wollte ich kurz darauf eingehen.

Im Verkehrsentwicklungsplan, der Prozess ist angesprochen worden, haben wir einen sehr guten Prozess starten können, wo mir auch von den verschiedenen beteiligten Akteuren versichert wird, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind. Wir sind dabei, eine neue konsensorientierte Gesprächskultur zu schaffen. Sie wird es uns in vielen Bereichen leichter machen, die Verkehrsvorhaben, die für Bremen so dringend sind, voranzubringen, und ich freue mich auf den weiteren Verlauf.

Ganz wichtig im Bereich der Infrastruktur sind natürlich auch der Küstenschutz, die Deichbaumaßnahmen, die Sicherung der Bremer Landesfläche vor steigenden Hochwassern und dergleichen. Hier erbringen wir enorme Anstrengungen, und ich weiß gar nicht, warum das alles von der CDU heute hier so schlechtgeredet worden ist. Es heißt immer so schön, das Bessere ist der Feind des Guten. Ich habe auf Ihre Vorschläge gewartet, ich habe keine besseren Vorschläge gehört!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich habe über den Tag hinweg in Nebensätzen gehört, dass Sie immer von auf alten Hüten berichten. Ich habe gehört, die Umweltzone und die Gagaliner beschäftigen Sie immer noch, sogar den Concordiatunnel und die drei Fußgängerampeln wurden heute noch einmal angesprochen. Es gibt ja die Indianerweisheit: Wenn du merkst, dass du ein totes Pferd reitest, steig ab! Ich denke, das sollten Sie hier einmal tun.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Das, was Sie uns immer erzählen, wir würden der Wirtschaft schaden, den Standort schädigen, der Einzelhandel gehe in die Knie und der Tourismus wegen der Umweltzone zur Neige, ist überhaupt nicht der Fall. Wir haben absolute Rekordwerte im Bereich der Industrieproduktion, einen Spitzenwert beim Hafenumschlag, maximale Umsätze im Einzelhandel und die höchsten Übernachtungszahlen im Bereich des Tourismus. Herr Bürgermeister Böhrnsen hat Sie vorhin schon gebeten, den Standort nicht schlechtzureden, und ich kann nur noch einmal wiederholen: Das sollten Sie bitte unterlassen!

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte hier schließen, damit die Redezeit des Senats nicht noch weiter ins Minus gerät. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

(C)

(D)

(A) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Mit diesem Redebeitrag ist der Schwerpunkt Umwelt, Bau und Verkehr ebenfalls abgearbeitet.

Wir kommen zur Schlussrunde.

Ich teile Ihnen die verbliebenen Redezeiten mit: SPD 14 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 19 Minuten, CDU sieben Minuten, DIE LINKE acht Minuten. Der Senat ist mit zwölf Minuten im Minusbereich.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Liess.

Abg. **Liess (SPD) \***: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mit dem Bild des Schattens, das der Kollege Kastendiek beschworen hat, anfangen. Ich weiß nicht, ob Sie den alten Schwarzweißfilm über Professor Sauerbruch kennen, er endet mit dem Choral „Unser Leben ist ein Schatten“ im Hintergrund. Er wird gefragt, „Wirklich nur ein Schatten?“, und die Antwort lautet: „Genauso viel Licht!“

(Beifall bei der SPD)

Daher wollen wir uns einmal mit Licht und Schatten anschauen, was wir hier heute erlebt haben!

(B) Für mich war es ein echtes Highlight, heute von dem Kollegen Bödeker zu hören, es sei eine mutige Entscheidung des Senats gewesen, dem Haushalt in Bremerhaven zuzustimmen. Das ist, finde ich, ein schönes Kompliment. Ich will in der Angelegenheit aber sagen, dass ich die Ansicht, die vonseiten der LINKEN geäußert worden ist, Bremerhaven würde bei der Beteiligung an der Sanierung und der Einhaltung des Konsolidierungspfads insgesamt zu hoch beteiligt, nicht teile.

Wir, das Land gemeinsam mit den Stadtgemeinden, haben eine Vereinbarung getroffen, die sicherstellt, dass Bremerhaven nicht schlechtergestellt wird und gleichzeitig auch in der Verantwortung gegenüber den Verpflichtungen des Bundes, die wir eingegangen sind, seinen Beitrag leistet. Dazu gehört, dass Bremerhaven nach wie vor Zinsbeihilfen erhält und überproportional und zu Recht – ich betone das noch einmal – von den Investitionen profitiert.

(Beifall bei der SPD)

Daher kann ich diesen Aspekt nicht teilen! Ich wollte mich aber an der CDU zunächst mit dem Licht und dem Schatten noch ein bisschen abarbeiten!

Für mich war erhellend, dass der Kollege Bensch eindeutig erklärt hat, dass er sich für den Erhalt der kommunalen Krankenhäuser ausspricht.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(Beifall bei der SPD – Abg. **Bensch [CDU]**:  
Das haben wir auch in unserem Wahlprogramm stehen!)

(C)

In dieser Deutlichkeit hatte ich das von der CDU noch nicht gehört, muss ich sagen.

Ich fand es durchaus erhellend, dass der Kollege Dr. vom Bruch gesagt hat, es geht bei der Organisation des Bildungshaushalts nicht um die Quantität, sondern um die Qualität. Das ist, finde ich, ein sehr guter Ansatz und eine gute Basis, auf der wir zusammenarbeiten können.

(Beifall bei der SPD)

Dann kommen wir allerdings in den Bereich einer Grau- und Dunkelzone. Der Kollege Bödeker hat gesagt, er wünscht der Koalition Mut zur Entscheidung, die Gewerbesteuer zu erhöhen, aber es ist ja nur die Frage des Wann, das Ob ist klar. Ich warte dann noch auf die Vorschläge der CDU, ob das jetzt, wie Frau Piontkowski sagt, in die Wirtschaft oder in die Krankenhäuser gesteckt wird, da wollen wir einmal schauen, was dort kommt. Ich bin hoch interessiert, was dort insgesamt passieren wird. Ich empfind es aber insgesamt als eine Fehldeutung, denn dem Senat ist klar, dass es diese Erhöhung geben wird.

Der zweite Punkt zur CDU, bei dem man meiner Meinung in den Bereich der Dunkelzone kommt! Ich finde, dass auch die CDU zur Kenntnis nehmen muss, dass die Eintreibung von Unterhaltsvorschüssen ein richtiges Problem ist und es nicht damit getan ist, irgendwelche Inkassovertreter dort hinschicken und zu meinen, das Geld liege in den Schubladen, es müsse nur kassiert werden, und dann hätte man es. Die Realität ist anders, und das wissen Sie eigentlich auch. Deshalb ist es enttäuschend, dass Sie es in dieser Form vorbringen.

(Beifall bei der SPD)

Ich finde es auch ziemlich enttäuschend, dass Sie vorbringen, es gäbe keinen eigenen Sparbeitrag des Theaters.

(Abg. Frau **Dr. Mohr-Lüllmann [CDU]**: Gleiches Recht für alle!)

Was ist denn mit den besonderen Tarifverträgen, die mit dem Theater ausgehandelt worden sind? Offensichtlich haben Sie das vergessen. Ich finde es irgendwie traurig, dass Sie bestimmte Realitäten nicht wahrnehmen können.

Was für mich bezeichnend ist: Als vorhin über das Schwerpunktthema Umwelt, Bau und Verkehr debattiert wurde, wurde vorgetragen, dass die Sanierung des Siemens-Hochhauses eine falsche Maßnahme sei. Meine Damen und Herren, besser können Sie nicht

(D)

(A) deutlich machen, dass Ihnen die Lage der Beschäftigten im öffentlichen Dienst gleichgültig ist.

(Beifall bei der SPD)

Die gleiche Stelle finden wir im Grunde genommen in den Eingangsworten, die Frau Piontkowski heute gefunden hat, als es darum ging zu sagen, 169 Stellen seien nicht abgebaut worden. Es gab aus meiner Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen den Zwischenruf „Ja, und nun?“. Was soll denn getan werden? Was wollen Sie denn tun? Wollen Sie betriebsbedingt kündigen? Das wollen wir übrigens eindeutig nicht.

(Beifall bei der SPD)

Was wollen Sie mit 169 Stellen tun? Was wollen Sie tun? Wo wollen Sie Schwerpunkte setzen? Wie wollen Sie es machen? Wie wollen Sie Finanzierungen gegeneinanderstellen? Das alles haben Sie nicht beantwortet, insofern waren Ihre Beiträge für mich und für meine Fraktion heute nicht erhellend.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich zu den LINKEN noch sagen, dass ich Ihnen ausdrücklich meinen Respekt zolle: Sich mit 39 Änderungsanträgen in 39 Themen einzuarbeiten, die in vielen Fällen, aber nicht in allen auch sachgerecht vorgetragen worden sind, verdient Respekt und Anerkennung!

(B)

(Beifall bei der SPD)

Wir kommen den Anträgen nicht nach, weil wir den Dissens über die Frage des Konsolidierungspfades haben. Herr Rupp hat es heute schon eindeutig dargestellt, es geht nicht um den finanziellen Konsolidierungspfad, sondern er bewertet ihn sozial und gesellschaftlich und kommt zu anderen Ergebnissen. Wir teilen diese Auffassung nicht. Wir halten nach wie vor die beiden vorgelegten Haushalte für richtig und werben auch weiterhin für die Zustimmung.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch eines sagen: Mich hat eine Äußerung des Kollegen Tuncel – ich hoffe, dass sie nicht so gemeint war – schon geärgert. Man kann der Regierung im Bereich Jugend und Soziales vorwerfen – das ist das gute Recht der Opposition –, sie würde Wortbruch begehen. Das kann man so erklären, aber man kann der Regierung nicht vorwerfen, sie würde Gesetzesbruch begehen.

(Beifall bei der SPD)

Das, finde ich, war im Ton daneben.

Neue Erkenntnisse haben sich für mich nicht ergeben. Ich sehe keinen Grund, warum die Koalition ihren Haushalt anders verabschieden sollte, als er hier

heute vorgelegt und mit den Ergänzungsanträgen eingebracht worden ist.

(C)

(Abg. H i n n e r s [CDU]: Das macht einen fertig!)

Im Übrigen ist das mit dem Anpassungskonzept richtig, Frau Ahrens, es war auch richtig, dass wir es zu korrigieren hatten. Es war nicht beabsichtigt, die Menschen zu verunsichern.

(Abg. Frau A h r e n s [CDU]: Das haben Sie aber!)

Ja, es war falsch, das sage ich auch deutlich, und deswegen haben wir es auch korrigiert! Das ist der Punkt, an dem ich eindeutig sage, das hätte besser laufen können, aber ansonsten glauben wir, dass wir mit diesen Haushalten auf dem richtigen Weg sind. Ich bitte Sie um Ihre Zustimmung! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte mich als Erstes ganz herzlich bei meiner Fraktion bedanken, dass ich jetzt noch 19 Minuten habe, um Ihnen noch einmal die Grundzüge des Haushalts erläutern zu können.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Sehr schön, wunderbar! Ich behaupte einmal, wer so mit der Zeit umgehen kann, der kann auch den Haushalt wieder in Ordnung bringen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Bürgermeisterin L i n n e r t :  
Meinen Sie uns?)

Der Senat ist immer außer Konkurrenz!

Man hat ja bei solch einem langen Tag manchmal das Gefühl, man weiß nicht genau, was man erwartet. Ich muss an dieser Stelle sagen, dass ich es bemerkenswert fand, wie man es schafft, an einem Tag in den Haushaltsberatungen so viele politisch zugespitzte Dinge hier in der laufenden Debatte zusammenzubringen, also eigentlich einen guten Überblick fachlich fundiert mit klaren Standpunkten hier darzulegen. Es zeigt, dass die Haushaltsdebatten tatsächlich das Zentrum der politischen Entscheidungen sind. Insofern war es, glaube ich, ein guter Tag, auch wenn wir die Abstimmungen noch vor uns haben. Meinen Respekt vor all denen, die dazu beigetragen haben!

(A) DIE LINKE hat einen Vorteil! Mir macht es so richtig Spaß, die Anträge, vor allem die sieben Seiten des letzten Essays zu lesen, weil das solch ein geschlossenes Weltbild ist. Da stimmt alles, da passt alles zusammen, man schreibt sich in Fahrt, eines kommt zum anderen, man redet so über die ganze Welt, und nichts stört dabei, vor allem nicht die Realität.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Die Realität stört dabei ganz gewaltig, nur andersherum!)

Ja, ich sage das aus Erfahrung, weil ich solche Dinge selbst auch geschrieben habe! Ich weiß, wie schön es ist, wenn man sich von der Realität nicht irritieren lässt.

(Abg. Frau V o g t [DIE LINKE]: Die Realität irritiert uns doch!)

Irgendwann wird man aber natürlich als Leser oder Zuhörer doch unruhig und denkt: Wo bleibt denn eigentlich die Realität? Wenn man dann in der Mittagspause in die Stadt hinausgeht, sich die Stadt ansieht und ein bisschen darüber nachdenkt, was die Stadt, die wir vorfinden, mit dem zu tun hat, was Sie behaupten, was die Stadt Bremen ist, dann kommt das Erwachen, und dann weiß ich, dass Sie nicht recht haben, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der LINKEN.

(B)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Sie haben mit Ihrer Beschreibung nicht recht!

Sie sagen jetzt zum wiederholten Mal, unser Haushalt und das, was wir machen, sei verfassungswidrig. Das ist ja ein starker Tobak! Ich lese das so und denke, gut, das ist Lyrik, aber eigentlich ist es starker Tobak. Ich rate Ihnen, gehen Sie doch endlich zum Staatsgerichtshof, und klagen Sie dagegen, wenn Sie der Auffassung sind, dass das, was wir hier machen, gegen unsere Verfassung verstößt!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich glaube nicht, dass Sie recht bekommen. Umgekehrt, der Staatsgerichtshof hat ja geurteilt, dass wir verpflichtet sind, diesen Weg des Abbaus und der Konsolidierung zu gehen, um unsere Verfassung einzuhalten. Ich möchte Sie auffordern, das wirklich klären zu lassen, damit Sie mit solchen Vorwürfen aufhören!

Sie haben den Vorteil, dass Sie bei Ihrer Politik ein gutes Gewissen haben. Ich halte Ihre Politik für falsch, aber Sie wissen, was Sie wollen. Sie schreiben das auch auf, was Sie glauben zu wissen, was Sie wollen, und ich kann das lesen und ablehnen. Das ist ein gro-

ßer Vorteil, das sind klare Verhältnisse, insofern kann ich mich dem Lob des Kollegen Liess auch anschließen.

(C)

Bei der CDU ist das anders! Die CDU weiß nicht, was sie will,

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Völlig orientierungslos!)

sie sagt auch nicht, dass sie nicht weiß, was sie will, sie weiß offenbar selbst noch nicht einmal, dass sie nicht weiß, was sie will, weil sie mit verschiedenen Zungen

(Abg. Frau M o t s c h m a n n [CDU]: Demagogie!)

und verschiedenen Positionen hier auftritt,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

und natürlich sinngemäß und folgerichtig schreibt sie auch nicht auf, was sie nicht weiß, was sie will. Ich finde es empörend, dass wir hier nicht einmal etwas ablehnen können, das die CDU will. Ich habe ein Recht darauf zu sagen, nein, das will ich nicht. Sie sollten sagen, was Sie wollen, damit wir auch Nein sagen können. Sie können Ja sagen, wir können Nein sagen, das ist eigentlich Politik, klare Entscheidungen! Ich bitte darum, dass Sie das vielleicht noch lernen.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich will hier niemanden von Ihnen lobend hervorheben, weil der- oder diejenige möglicherweise dann Schwierigkeiten bekäme.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich habe wohl gehört, dass die Positionen auch differenziert waren, dass auch sehr gute abwägende Dinge dabei waren, auch differenzierte Problembeschreibungen, wirklich ganz gute Problembeschreibungen. Nur, wo war die Antwort, wo war irgendwie der Ansatz einer Lösung? Wenn einmal etwas kam, war es, mehr Geld auszugeben. Das widerspricht aber dem, was Sie programmatisch sagen, dass Sie uns eigentlich auffordern, mehr zu sparen. Auch in dem Punkt passt es einfach alles bei Ihnen gegenwärtig nicht zusammen, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Es mag Ihnen vielleicht ein bisschen kleinteilig vorkommen, aber die Geschichte mit dem Zuwendungs-

(A) bericht hat mich doch sehr geärgert, weil es so erbarmungslos oberflächlich ist. Es gibt hier einen Senat, eine Finanzsenatorin, die das erste Mal überhaupt für alle nachlesbar aufschreibt, wer welche Zuwendungen bekommt, sie sogar nach Stadtteilen ordnet. Man kann sich da wirklich ein gutes Bild von alldem verschaffen. Sie hängt noch einen Anhang an, in dem steht, wessen Zuwendungsbescheinigungen nicht endgültig geprüft worden sind. Auch das ist transparent, das hat es noch nie gegeben! Man kann doch erwarten, dass Sie sich das dann wenigstens ordentlich anschauen, verehrte Frau Kollegin Piontkowski.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Zuruf der Abg. Frau Piontkowski [CDU])

Ja, warten Sie einmal ab!

Sie suggerieren ja, dass der Senat einfach 35 oder 38 Millionen Euro liegen lässt, weil er die Zuwendungen nicht geprüft hat. Das ist doch kompletter Unsinn! Es sind zum Beispiel 23 Millionen Euro für das Theater dabei. Sollen wir denn, weil die Zuwendungen auch wegen der Saisonüberschneidungen noch nicht alle geprüft sind, das Theater als Strafmaßnahme erst einmal schließen, bis es seine Abrechnung vorlegt? Sie sparen dabei keinen Cent. Es ist ärgerlich, wenn es so ist, dass die Zuwendungen nicht in dem Zeitraum vorliegen – völlig richtig! –, und wir arbeiten gemeinsam, der Haushalts- und Finanzausschuss und die Finanzsenatorin, daran, dass das Stück für Stück abgebaut wird.

(B)

Die größte Zahl der Zuwendungsberichte, die nicht geprüft sind, kommt aber von wissenschaftlichen Einrichtungen, und da sind es Drittmittel. Das betrifft die Europäische Union, da sind es andere Gelder, bei denen es länger dauert, bis sie abgerechnet sind. Sehen Sie sich das doch wenigstens vernünftig an und behaupten nicht, dass wir hier 35 Millionen Euro zum Fenster hinauswerfen, das ist kompletter Unsinn!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich habe es sehr ernst genommen, was Frau Bürgermeisterin Linnert am Ende ihrer Rede gesagt hat, dass das Haus – da oben sitzen die Armen, die es dann wieder machen müssen – gleich beginnt, sich über die nächsten Haushalte Gedanken zu machen. Wir müssen uns auch Gedanken machen, und zwar auch strategisch und langfristig, damit wir in den Jahren 2014, 2015 und in den Jahren danach das mit dem gleichen Erfolg fortsetzen können. Das ist die Aufgabe, die wir uns hier in diesem Haus in der nächsten Zeit stellen werden, das wird eine schwierige Aufgabe, eine komplizierte Aufgabe und mit Sicherheit mit vielen Konflikten behaftet. Ich freue mich aber

trotzdem darauf, weil es notwendig ist, um unser Gemeinwesen in seiner Selbstständigkeit zu erhalten.

(C)

Abschließend! Ich habe genauso wenig wie der Kollege Liess irgendein Argument gehört, diesem Haushalt nicht zustimmen zu können. – Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Piontkowski.

Abg. Frau **Piontkowski** (CDU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dr. Kuhn hat gerade ein Bild gezeichnet, dass DIE LINKE die Realität ausblenden würde. Das, was Sie hier an rosaroter rotgrüner Politik gezeichnet haben, ist Realitätsausblendung par excellence, Herr Dr. Kuhn!

(Beifall bei der CDU)

Wenn das alles so rosarot wäre, warum haben wir in Bremen im letzten Monat einen Arbeitslosenanstieg von 10,5 auf 10,7 Prozent zu verzeichnen? Warum haben wir in Bremerhaven einen Arbeitslosenanstieg von 15,2 auf 15,7 Prozent zu verzeichnen? Bundesweit haben wir dagegen den tiefsten Aprilstand seit 20 Jahren. Das muss man sich wirklich einmal vergegenwärtigen, wenn Sie hier ihre rosaroten Landschaften zeichnen.

(D)

(Beifall bei der CDU)

Unterhalten Sie sich auch einmal mit den Menschen vor Ort!

(Zuruf von der SPD: Also doch mehr Geld!)

Dann hören Sie ein anderes Bild, dann ist das nicht das Bild, das Sie hier in der Bürgerschaft versuchen schönzureden. Die Realität in Bremen sieht nämlich ganz anders aus.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen: Wie denn?)

Es gibt Unterrichtsausfall. Frau Senatorin Jürgens-Pieper, Sie haben gesagt, nennen Sie mir die Schule, in der veraltete Bücher sind. Gehen Sie einmal an das Gymnasium Obervieland, da sind die Bücher so alt, dass sie nicht mehr ausgegeben werden, dort habe ich mich nämlich extra noch einmal erkundigt! Das ist, finde ich, ein Skandal, da müssen Sie viel mehr für die Zukunft unserer Kinder tun.

(Beifall bei der CDU)

(A) Nehmen Sie Ihre Planlosigkeit in der Wissenschaftsplanung, die immer noch nicht vorliegt! Auch der Hochschulgesamtplan fehlt. Stattdessen führen Sie völlig überflüssige und standortschädigende Debatten über Stiftungsprofessuren der OHB oder die Behinderung von Herrn Professor Dr. Kreiter, was die Affenforschung angeht.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist aber neu! – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Mit der CDU zusammen!)

Oder über die Zivilklausel!

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Das haben wir gemeinsam beschlossen! – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Da waren Sie immer mit an Bord!)

Sie versuchen die ganze Zeit, die Kritik, die hier kommt, komplett auszublenden, und zwar nicht nur die Kritik der CDU. Wenn wir es allein wären, dann wäre das ja vielleicht eine Einzelstellung, aber nein, der Rechnungshof – –.

(B) (Abg. T s c h ö p e [SPD]: Sie sind ziemlich allein im Übrigen!)

Lesen Sie den Bericht, der gerade ganz frisch herausgekommen ist! Vielleicht sind Sie noch nicht dazu gekommen, Herr Tschöpe! Darin steht, dass fehlende Wirtschaftlichkeitsberechnungen gerade in Bezug auf das UVI-Programm, das Sie so hoch gelobt haben, vorhanden sind.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Warten wir doch einmal die Ausschussberatungen ab!)

Das Problem ist, dass es gerade auch bei IT-Programmen, die Sie auch so hoch gelobt haben, an Wirtschaftlichkeitsberechnungen fehlt. Davor können Sie doch nicht die Augen verschließen oder vor dem, was der Stabilitätsrat sagt. Er sagt auch, dass die Einnahmen zu großzügig bemessen sind. Das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsinstitut – ich habe es vorhin genannt – sagt, ein Sparwillen ist diesem Haushalt nicht zu entnehmen. All das blasen Sie so in den Wind, zeichnen weiter Ihre rosaroten Landschaften, und das war es dann. Das kann es doch nicht sein!

Jetzt zu dem, was Sie, Herr Liess, zu dem Unterhaltsvorschuss gesagt haben! Ich weiß nicht, ob Sie einmal so etwas bearbeitet haben, ob Sie eine Ahnung haben, wie die Praxis ist

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie schwierig das ist!)

(C)

und wie in Fällen von Unterhaltspflichtverletzungen ermittelt wird. Ich habe das selbst gemacht, ich weiß, wo die Probleme liegen und wie man etwas ändern könnte. Wenn Sie mehr Energie und mehr Zeit in solche Fälle hineinstecken, dann haben Sie durchaus eine Möglichkeit, dass auch säumige Väter ihren Unterhaltsschulden nachkommen, Sie müssen es nur wollen.

(Beifall bei der CDU)

Was das Personal angeht! Ich weiß nicht, vielleicht haben Sie vorhin nicht zugehört, vielleicht waren Sie auch nicht im Haushalts- und Finanzausschuss, aber eigentlich saßen Sie immer neben mir, wir haben mehrfach angemahnt, dass dort Personalabbaukonzepte vorzulegen sind. Was machen Sie? Sie legen einen Haushalt vor, aber das dazugehörige Personalabbaukonzept – gerade hatte ich den Bereich Wirtschaft angesprochen – liegt bis heute nicht vor. Ich kann es nicht nachvollziehen! Machen Sie also erst einmal Ihre Hausaufgaben, bevor Sie hier anfangen zu kritisieren.

Sie haben letzten Endes nur eine einzige Antwort, und diese Antwort sieht so aus: Sie wollen einen Nachtragshaushalt, den Sie ausgerechnet am Zukunftstag verkünden. Tolle Zukunft! Sie wollen mehr Steuern, anstatt bei den Ausgaben auch einmal die Stellschraube anzusetzen oder anstatt die Steuern, die Sie einnehmen könnten – ich habe vorhin von den 75 Millionen Euro offenstehender Forderungen gesprochen, die Unterhaltspflichtverletzungen sind ja kein Einzelfall –, tatsächlich auch einmal geltend zu machen. Ich kann es wirklich nicht verstehen!

(D)

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Können Sie das mit dem Nachtragshaushalt noch einmal erklären?)

Lesen Sie bitte den Bericht der Steuerverwaltung, das ist manchmal nicht verkehrt! Darin steht nämlich auch, dass der Turnus bei den Betriebsprüfungen bei kleineren Betrieben 28 Jahre beträgt.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist auch völlig okay! Das sind Kleinstbetriebe! Das sind Kioskbesitzer!)

Völlig okay? Im Bundesschnitt sind es 14 bis 20 Jahre! Sie können auch Großbetriebe betrachten, da sind die entsprechenden Turnusse auch entsprechend länger!

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, eben nicht!)

- (A) Doch! Schauen Sie es sich an, ich habe es nämlich extra noch einmal recherchiert.

Wenn wir auf der anderen Seite sehen, dass ein Steuerfahnder im Schnitt 400 000 Euro in die Kasse bringt, dann ist doch durchaus darüber nachzudenken, ob da nicht umgesteuert werden muss. Nehmen Sie das ganze Forderungsmanagement! So nach und nach kommen Sie jetzt darauf, gerade auch im Justizbereich, dass da vielleicht etwas zu machen ist, aber doch viel zu spät, sonst hätten wir nicht diese rückständigen Forderungen in der Höhe.

Zu den Zuwendungen! Herr Dr. Kuhn, es tut mir wirklich leid, wenn Sie das nicht verstehen wollen. Es werden institutionelle Förderungen oder für bestimmte Projekte Zuwendungen gegeben. Innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss ist so etwas abzurechnen, und es gibt auch die Möglichkeit, da etwas mehr Druck zu machen. Diese Abrechnungen sind entweder nicht, nicht rechtzeitig vorgelegt worden, oder die Abrechnungen durch die Behörde, die innerhalb von einem weiteren Jahr zu erfolgen haben, sind nicht erfolgt. Ich habe diese Summen, nichts anderes habe ich hier gesagt,

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Das geht doch!)

- (B) zusammengezählt, und das betrifft für das Jahr 2009 – das haben wir dieses Jahr diskutiert! – insgesamt eine Summe von 38 Millionen Euro. Ich habe nicht gesagt, dass das gesamte Geld zurückzufordern ist. Da bleiben wir bei der Sache!

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Was haben Sie denn dann gesagt?)

Man muss das aber mit mehr Verve angehen, dass man sich die Dinge einmal ansieht und auch überprüft. Das ist auch etwas, bei der die CDU sagt, wir brauchen hier ein vernünftiges Forderungsmanagement. Was Sie aber nur können, außer die Steuern zu erhöhen, ist, nach dem Bund zu rufen, und das kommt hier ja auch immer wieder in den Debatten durch. Sie kritisieren den Bund allenthalben, rufen aber immer wieder um Hilfe! Davor, finde ich, muss man auch einmal ein P setzen.

Der Bund hat Ihnen in der Vergangenheit schon geholfen – es ist ja auch angesprochen worden –, ich nenne nur einige Maßnahmen! Die Grundsicherung im Alter ist angesprochen worden: 18 Millionen Euro im Jahr 2012, 18 Millionen Euro im Jahr 2013. Das Bildungs- und Teilhabepaket: 24,8 Millionen Euro im Jahr 2012 und im Jahr 2013. Das Konjunkturprogramm II: 75 Prozent Bundesmittel, 300 Millionen Euro Konsolidierungshilfen jedes Jahr; 21 Millionen Euro Bundesmittel für das Schiffahrtsmuseum; 2,25 Millionen

Euro Bundesmittel im Jahr 2012 und noch einmal über zwei Millionen Euro aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, auch Bundesmittel! Soll ich weitermachen?

(Zurufe: Nein!)

Sie sehen, wo der Bund überall hilft, und ich finde, das ist durchaus auch einmal eine Anerkennung wert.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt kommen Sie aber an und sagen, insbesondere DIE LINKE sagt, sie will es in Bremen ja sogar vorziehen: Ja, jetzt wollen wir noch eine Vermögenssteuer einführen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Frau B ö s c h e n [SPD]: Genau!)

Sie haben aber eines dabei verkannt,

(Abg. Frau D r . S c h a e f e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Dass Ihre Zeit abgelaufen ist!)

dass schon jetzt die starken Schultern deutlich mehr tragen als die schwachen Schultern. Fünf Prozent der oberen Einkommen haben rund 40 Prozent der Einkommensteuer getragen, 25 Prozent der Einkommensbezieher haben 75 Prozent der Einkommensteuer bezahlt. Auch das sind durchaus Realitäten, denen Sie einmal ins Auge blicken sollten, bevor Sie diese Anträge stellen.

Es geht der CDU nicht darum, mehr Geld auszugeben, um es hier auch noch einmal deutlich klarzustellen, sondern das vorhandene Geld und die vorhandenen Mittel so zu verteilen, dass sie in die Zukunft investiert werden.

(Beifall bei der CDU)

Das bedeutet für uns wirtschaftsfreundliche Infrastruktur – ganz wichtig! –, passgenaue Qualifizierung von Arbeitslosen, Investitionen in Inneres und Sicherheit, Bildung und Kinder, denn das ist die Zukunft unserer Stadt. Dafür steht die CDU! – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

(C)

(D)

(A) Abg. **Rupp** (DIE LINKE)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg muss ich das, was an guten Worten, Respekt und an Lob über unsere Behandlung der Anträge über meine Fraktion ausgeschüttet worden ist, ganz deutlich an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weitergeben, im Wesentlichen an meinen Mitarbeiter Herrn Dr. Restat. Wie man immer so schön sagt: Ohne ihn hätte es das alles nicht gegeben. Er hat am fleißigsten und am wichtigsten an diesen Anträgen gearbeitet!

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Frau im Hintergrund?)

Zweitens, mein Kollege Erlanson hat keine Verwandten begrüßt, er hat die Wahlsiegerinnen und -sieger in Griechenland und Frankreich begrüßt. Die Senatorin Stahmann meinte, man solle hier keine Verwandten grüßen, das war auch nicht der Fall. Ich finde es völlig berechtigt, so etwas zu tun, denn ich bin relativ sicher, dass wir Kritikerinnen und Kritiker des Fiskalpakts in anderen europäischen Ländern dringend brauchen werden, wenn wir hier in Bremen über diesen Fiskalpakt streiten.

(Beifall bei der LINKEN)

(B) Es gibt einen Widerspruch zwischen Verfassungsrealität und Verfassungsanspruch. Nicht wenige Verfassungsrechtler sagen, dass die Schuldenbremse und die sozialstaatlichen Gebote im Grundgesetz einander widersprechen. Es wird der Tag kommen, an dem wir zu dieser Frage möglicherweise auch klagen, möglicherweise nicht hier in Bremen, aber anderswo. Ich weiß aber auch, dass man solche Fragen nur sehr begrenzt vor Gericht lösen kann, solche Fragen muss man politisch lösen. Man kann möglicherweise die beiden Themen Schuldenbremse und sozialstaatliche Gebote zusammenbringen, nur, dann muss man den Mut zur Steuererhöhung haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Lieber Herr Dr. Kuhn, ich bin vollständig sicher, dass wir in unterschiedlichen Realitäten leben, und die Wahrheit ist bekanntermaßen subjektiv. Meine Realität wird im Wesentlichen durch den Finanzplan 2011 bis 2016 gespeist, da heißt es unter anderem, im Jahr 2020 werden die primären Ausgaben 14 Prozent real unter dem heutigen Ausgabenstand liegen.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Meine nicht!)

Das beinhaltet Steigerungen bei Sozialausgaben, möglicherweise bei Zinsen und bei Versorgungslas-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

ten. Wie dann noch Kultur, Soziales und andere Dinge hier in Bremen finanziert werden, können Sie heute vielleicht wissen. Meine Realität ist, dann ist Bremen vor die Wand gefahren.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist nicht erwähnt worden, wir haben auch einen Antrag gestellt zu kürzen. Wir wollten, dass die PEP-Quote auch für den Verfassungsschutz gilt. Diesen Antrag haben Sie abgelehnt. Das ist mir unverständlich, denn diese Einrichtung hat sich diskreditiert und ist unseres Erachtens in der Stärke überflüssig.

(Beifall bei der LINKEN)

Es wurde ja viel darüber gesprochen, dass wir sagen, man könnte immer mehr ausgeben. Das war überhaupt nicht die Frage! Sie versuchen immer, unsere Anträge auf dieser Ebene zu diskutieren: Nun ja, gut, mehr kann man immer wollen. Das war nicht die Frage! Wir haben in unseren Anträgen und in der Argumentation deutlich nachgewiesen – das ist zum Glück auch ein Stück weit durch die Argumentation der CDU bestätigt worden und schimmerte auch bei Ihnen oft durch –, wir sprechen nicht über Dinge, die man auch noch haben könnte, wir sprechen über notwendige Dinge. Wir haben eine Situation, in der wir zehn Euro ausgeben müssten, dieses Jahr nur neun Euro,

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: So etwas wie das Puppentheater, das Sie beantragt haben!)

nächstes Jahr nur acht Euro, übernächstes Jahr sieben Euro. Das ist die Realität, was die Ausgaben in Bremen angeht. Es fehlt an notwendigen Ausgaben.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Gehört dazu auch das Figurentheater?)

Es geht hier nicht um Luxus und nicht um schöner Wohnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sind in einer Situation, in der wir möglicherweise auch gar nicht so weit auseinander sind. Wir werden in der Tat über Einnahmeerhöhungen sprechen müssen.

Ich habe mich sehr gefreut, dass Herr Senator Günthner noch einmal in schillernden Farben beschrieben hat, wie sich der Hafen entwickelt. Das bedeutet auch verbesserte Einnahmen für die bremischen Hafenbetriebe und möglicherweise auch erhöhte Einnahmen aus den Hafenbetrieben. Möglicherweise kann man im Laufe des Jahres einmal

(C)

(D)

- (A) schauen, ob man nicht nur 28 Millionen Euro Einnahmen einstellen kann, sondern fünf oder zehn Millionen Euro mehr, wenn die Gewinne sich entsprechend entwickeln. Ich bin dafür, dass man das tut, denn dieses Geld wird in Bremen an anderer Stelle dringend gebraucht.
- (Beifall bei der LINKEN)
- Ich bin sehr dafür, dass wir der Initiative des grünen Ministerpräsidenten in Baden-Württemberg folgen und sagen, wir müssen über die Umverteilung der Umsatzsteuer im Bund sprechen, solange in Bremen die Verantwortung für Bildung immer auf die Ebene des größten Haushaltsnotstands verlagert wird, nämlich auf die Länder. Deswegen gibt es einen berechtigten Anspruch an einem erhöhten Anteil aus der Umsatzsteuer. Diese Initiative kann Bremen, finde ich, dringend unterstützen.
- Wir haben in der Tat eine Initiative, bei der wir sagen, es ist notwendig und richtig, zunächst zu prüfen, ob wir in Bremen tatsächlich eine lokale Vermögensteuer erheben können. Das finde ich nicht falsch!
- Wir haben auch geprüft, ob wir eine Waffensteuer erheben können. Man kann darüber denken, was man will, aber es nicht zu prüfen, ist eine heimliche Zustimmung zu dem Zustand, dass es sie zurzeit nicht gibt.
- (B) (Beifall bei der LINKEN)
- Wenn wir sie prüfen und feststellen, es geht, machen wir Druck auf andere Bundesländer und auch Druck auf den Bund, sie wieder einzuführen. Deswegen bin ich dafür, dass wir vor der nächsten Sitzung ernsthaft darüber sprechen, ob wir das hier nicht so wollen.
- (Beifall bei der LINKEN)
- Bleibt unter dem Strich: Wir haben eine Situation, dass wir auch in Zukunft weniger Geld ausgeben, als wir unbedingt ausgeben müssten, das ist durch die Einnahmen nicht gedeckt. Ich gehe davon aus, dass wir uns in einem einig sind, wir werden im Bund und an anderer Stelle für verbesserte Einnahmen streiten, und wir werden auch an den Punkt kommen, an dem es meines Erachtens sehr deutlich wird, an der einen oder anderen Stelle mehr Geld auszugeben, sonst wird Bremen tatsächlich vor die Wand gefahren. – Vielen Dank!
- (Beifall bei der LINKEN)
- Präsident Weber:** Die Fraktionen der SPD, der Grünen und der LINKEN hätten noch Redezeit, wenn Bedarf besteht, sie noch auszunutzen. Ich sehe Kopfschütteln bei den Fraktionsvorsitzenden.
- Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.
- Damit ist die Aussprache über den Haushalt 2012 und 2013 und die damit verbundenen Anträge und Änderungsanträge der Fraktionen geschlossen.
- (C)
- Wir kommen zu den Abstimmungen.
- Meine Damen und Herren, die Abstimmungsreihenfolge, über die Einverständnis erzielt wurde, liegt Ihnen schriftlich vor. Ich werde jetzt die Abstimmungen in der Reihenfolge des Umdrucks vornehmen.
- Als Erstes lasse ich über die Vorlagen zu den Haushalten 2012 und 2013 abstimmen.
- Meine Damen und Herren, ich rufe gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung die Anträge und Änderungsanträge zu den Haushalten 2012 und 2013 auf.
- Es ist beantragt worden, die Änderungsanträge teilweise in Blöcken abstimmen zu lassen.
- Wer mit diesem Verfahren einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle Einverständnis fest.
- (Einstimmig)
- (D)
- Zuerst lasse ich über den Antrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/405 abstimmen.
- Wer dem Antrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/405 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.
- Jetzt lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE mit den Drucksachen-Nummern 18/366 bis 18/382 abstimmen.
- Hier ist beantragt, über jeden Änderungsantrag einzeln abzustimmen.
- Bleibt es dabei? – Ich sehe, das ist der Fall.

- (A) Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/366 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/367 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- (B) Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/368 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/369 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- (C) Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/370 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/371 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- (D) Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/372 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/373 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?

- (A) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/374 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)  
Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/375 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- (B) Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/376 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)  
Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/377 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/378 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/379 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- (C) Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/380 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- (D) Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/381 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)
- Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/382 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür DIE LINKE)  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)

## (A) Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/382 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)

## Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Jetzt lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 18/387 bis 18/397, 18/399, 18/400 und 18/402 abstimmen.

Hier lasse ich zuerst über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 18/387 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 18/387 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

## Stimmenthaltungen?

(CDU)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 18/388 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 18/388 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

## Stimmenthaltungen?

(CDU und DIE LINKE)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Ich lasse nun über die Änderungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 18/390 bis 18/392, 18/394 und 18/396 abstimmen.

Wer diesen Änderungsanträgen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU)

## Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Ich lasse nun über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 18/389, 18/393 und 18/402 abstimmen.

Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

## Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Ich lasse nun über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 18/395, 18/397, 18/399 und 18/400 abstimmen.

Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU)

## Stimmenthaltungen?

(DIE LINKE)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Ich lasse nun über den Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 18/398 abstimmen.

(C)

(D)

- (A) Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 18/398 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU und DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
- Den folgenden Abstimmungen liegen die Vorlagen des Senats mit den nachgereichten Änderungen, Drucksachen-Nummer 18/280 und 18/356, zugrunde.
- Wir kommen jetzt zum Haushaltsplan 2012.
- Wer dem Haushaltsplan 2012 in der oben angeführten Fassung und unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU und DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2012 mit Änderungen zu.
- Jetzt kommen wir zum Haushaltsplan 2013.
- Wer dem Haushaltsplan 2013 in der oben angeführten Fassung und unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU und DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2013 mit Änderungen zu.
- Jetzt kommen wir zu den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts für das Jahr 2012.
- Wer den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts 2012 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU und DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts 2012 zu.
- Nun lasse ich über die Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts für das Jahr 2013 abstimmen.
- Wer den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts 2013 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU und DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstigen Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts 2013 zu.
- Jetzt rufe ich den Produktgruppenhaushalt 2012 auf.
- Wer dem Produktgruppenhaushalt 2012 in der oben angeführten Fassung und unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU und DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2012 mit Änderungen zu.
- Nun kommen wir zum Produktgruppenhaushalt 2013.
- Wer dem Produktgruppenhaushalt 2013 in der oben angeführten Fassung und unter Berücksichtigung der
- (C) führten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (D) führten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(A) soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2013 mit Änderungen zu.

Jetzt lasse ich über den Stellenplan 2012 abstimmen.

Wer dem Stellenplan 2012 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

(B) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan 2012 zu.

Ich rufe jetzt den Stellenplan 2013 auf.

Wer dem Stellenplan 2013 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan 2013 zu.

Wir kommen jetzt zum Produktgruppenstellenplan 2012.

Wer dem Produktgruppenstellenplan 2012 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2012 zu. (C)

Nun lasse ich über den Produktgruppenstellenplan 2013 abstimmen.

Wer dem Produktgruppenstellenplan 2013 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2013 zu.

Nun lasse ich über die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben und zur Ausschöpfung von Einnahmequellen im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung, für 2012 abstimmen.

Wer den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben und zur Ausschöpfung von Einnahmequellen im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2012 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen! (D)

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben und zur Ausschöpfung von Einnahmequellen im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung, 2012 zu.

Jetzt lasse ich über die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben und zur Ausschöpfung von Einnahmequellen im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung, für 2013 abstimmen.

Wer den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben und zur Ausschöpfung von Einnahmequellen im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2013 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

(A) Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben und zur Ausschöpfung von Einnahmequellen im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung, 2013 zu.

Wir kommen jetzt zu den Haushaltsgesetzen 2012 und 2013, zweite Lesung.

Gemäß Paragraf 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich auch hier zuerst über die Änderungsanträge abstimmen.

Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 18/383, der sich auf beide Haushaltsgesetze bezieht, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(B) (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 18/403, der sich ebenfalls auf beide Haushaltsgesetze bezieht, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

(C) Jetzt lasse ich über das Haushaltsgesetz 2012 in zweiter Lesung abstimmen.

Wer das Haushaltsgesetz 2012 in der oben angeführten Fassung und unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2012 in zweiter Lesung mit Änderungen.

Nunmehr lasse ich über das Haushaltsgesetz 2013 in zweiter Lesung abstimmen.

Wer das Haushaltsgesetz 2013 in der oben angeführten Fassung und unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

(D) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2013 in zweiter Lesung mit Änderungen.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von dem Finanzplan 2011 bis 2016 der Freien Hansestadt Bremen, Drucksache 18/245, von dem Bericht der Freien Hansestadt Bremen zur Umsetzung des Sanierungsprogramms 2012/2016, Drucksache 18/357, und von dem Bericht des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 18/406, Kenntnis.

Mit diesen Beschlussfassungen haben wir einen Haushalt für die Jahre 2012 und 2013.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bedanke mich für die überaus konstruktive und lehrreiche Debatte!

Damit schließe ich die Sitzung der Bürgerschaft (Landtag).

(Schluss der Sitzung 18.13 Uhr)

